Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7505.

Nr. 62. Dienstag, 3. März 1936. 84. Jahrgang.

Ein neuer Appell an Italien.

Überraschung in Genf. — Verständigung oder Ölsperre? — Spiel mit verteilten Rollen zwischen Eden und Flandin.

Was wird Rom antworten?

-as. **Berlin,** 3. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Tagung des 18er-Ausschusses in Genf hat gestern sofort nach der Aufnahme der Verhandlungen eine kleine Sensation gebracht. Flandin hat den Vorschlag gemacht, zunächst einmal die Frage der Verschärfung der Sanktionen zurückzustellen und den Dreizehnerausschuß, d. h. den Völkerbundsrat, ohne Italien, zusammentreten zu lassen. Dieser Ausschuß soll feststellen, ob es möglich ist, eine Verständigung zwischen Italien und Abessinien herbeizuführen. Auf diesen französischen Vorschlag, einen Appell an die Kriegführenden zu richten, war niemand in Genf gefaßt. So wird also ein (neuer) „letzter" Vermittlungsversuch unternommen. Zu diesem Zweck tritt der Dreizehnerausschuß bereits heute vormittag zusammen. Sucht man nach dem Grund für dieses neue Zwischenspiel, das offenbar in den privaten Gesprächen zwischen Eden und Flandin vor der Ausschußtagung vereinbart wurde — die französische Presse spricht deshalb von einem Spiel mit verteilten Rollen —, so ist man auf Vermutungen angewiesen. Man darf dabei nicht übersehen, daß Eden sich gestern im Ausschuß für eine Erdölsperre ausgesprochen hat, allerdings unter der Voraussetzung, daß die anderen größeren Staaten, die Italien mit Öl versorgen oder Öl nach Italien transportieren und Mitglied des Völkerbundes sind, sich dieser Sperre anschließen. Man neigte in Genf gestern der Ansicht zu, daß diese Voraussetzung geschafft werden könne und wollte wissen, daß Holland, Rumänien und die Sowjetunion, d. h. alle wesentlichen europäischen Öllieferanten, sich bereit erklärt hätten, kein Öl mehr an Italien zu liefern. Die Vereinigten Staaten, die dem Völkerbund nicht angehören, würden sich an dieser Sperre freilich nicht beteiligen. Es scheint nun, daß Frankreich Bedenken gegen eine solche Verschärfung der Sanktionen geäußert und angesichts der italienischen Drohungen, bei Verhängung der Ölsperre aus dem Völkerbund auszuscheiden, verlangt hat, daß vor diesem entscheidenden Beschluß noch ein Vermittlungsversuch gemacht wird. Es liegt also die Annahme sehr nahe, daß man für einen etwaigen weiteren Sanktionsbeschluß eine moralische Stütze sucht. Es scheint, als ob man den Italienern nicht allzu viel Zeit zur Überlegung lassen wolle. Jedenfalls spricht man auch in Genf davon, daß Rom innerhalb von 48 Stunden auf den für heute zu erwartenden Appell des Dreizehnerausschusses antworten müsse. Man kann sich aber schwer vorstellen, auf welcher Grundlage eine Verständigung erfolgen könnte, nachdem Eden erst vor kurzer Zeit im Unterhaus auf die alten Friedensvorschläge des Fünferausschusses vom September v. J. verwiesen hat, von denen aber Italien erklärt hat, daß diese Vorschläge garnicht in Frage kämen. Die Situation für Rom wird auch nicht gerade dadurch erleichtert, daß der Vermittlungsversuch unter der Androhung der Erdölsperre, also unter sehr erheblichem Druck, erfolgt. Die Artikel der italienischen Blätter, die freilich vor dem Bekanntwerden des Genfer Vorschlages geschrieben wurden, wenden sich nach dem Siege Badoglios durchweg sehr scharf gegen jeden Versuch, in den italienisch-abessinischen Kampf einzugreifen. Italien sei für Friedensschalmeien unzugänglich. Es werde in Abessinien weiter vorrücken. Das etwa ist der Ton, auf den die italienischen Kommentare, zum mindesten bis gestern abend, gestimmt waren. Die Aussichten für die Vermittlungsaktion sind danach nicht sehr groß. Daß andererseits ein Scheitern dieses Vermittlungsversuches die Gesamtsituation erheblich verschärfen würde, liegt auf der Hand. Man steht mithin in Rom und in Genf vor folgenschweren Entscheidungen.

Die Rache für Adua.

In Abessinien haben sich entscheidende militärische Ereignisse vollzogen. Die Nordarmee des Negus, die unter dem Befehl des Ras Kassa stand, ist von den Italienern aufs Haupt geschlagen worden. Ras Kassa selbst, bekanntlich ein Verwandter und Vertrauter des äthiopischen Kaisers, Herr über die Zentralprovinz Amhara, betraut mit dem Kommando über die größte Heeresabteilung des abessinischen Aufmarsches, soll nach bisher noch nicht bestätigten Nachrichten Selbstmord begangen haben, weil er die Schande seiner Niederlage und die Vernichtung seiner Truppen nicht überleben

Die Italiener am Amba Alatschi.

Eine Übersichtskarte zu den jüngsten Operationen an der abessinischen Nordfront, die mit der Besetzung des Amba Alatschi durch die Italiener endete. Mit dem Fall dieses Gebirgsmassivs steht einem italienischen Vormarsch bis zum abessinischen Hauptquartier in Dessie kaum noch etwas im Wege. (Graphische Werkstätten, M.)

wollte. Richtig ist jedenfalls, was der amtliche italienische Draht aus Rom meldete: „Das Schicksal Ras Kassa ist das gleiche wie das des Ras Mulugeta." Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird auch der Ras Seyum in die Niederlage hineingezogen. Die Soldaten Mussolinis marschierten in so breiter Linie vor, daß sie die Armeegruppe Seyum ebenfalls umzingeln konnten. Das italienische Ziel der Aktionen von Erittrea her erscheint also erreicht. Die abessinische Nordfront gilt als zusammengebrochen, und es dürfte nicht zuviel gesagt sein, wenn die Italiener erklären, Abessinien habe vom rein militärischen Gesichtspunkt aus, bereits den Krieg verloren.

Von italienischer Seite wird aber auch anerkannt, daß sich die Abessinier außerordentlich tapfer geschlagen haben, daß sie bis zuletzt den aussichtslosen Versuch unternahmen, den eisernen Ring des italienischen Anmarsches zu sprengen, daß sie immer von neuem in die Feuerlinie der feindlichen Maschinengewehre und Gebirgsbatterien und damit in den schweren Tod hineinliefen. Unter den 3000 toten Schwarzen, die das Schlachtfeld von Addi Abbi übersäten — die Italiener haben angeblich nur 500 Gefallene zu beklagen —, wurde auch die Leiche des Dejasmatsch Leyene gefunden, eines der tapfersten Unterführer der Kassa-Armee, der sich bei zahlreichen Vorstößen hinter der italienischen Front ausgezeichnet hatte. Solche Schlachtberichte stimmen ganz zu dem Bild, das sich die Kenner Abessiniens bei Ausbruch des Krieges in Ostafrika von dem Verlauf der Kämpfe gemacht haben. Als einzelner Soldat ist der abessinische Krieger, soweit er sich aus dem Stamm

„Ein Ringen um Haltung."

Reichsminister Kerrl über Weltanschauungs- und religiöse Fragen.

Berlin, 2. März. Zur Abschlußtagung des Arbeitslagers für die Wettkampfleiter und Gruppenleiter des Reichsleistungswettkampfes der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen im Haus der Jugend in Berlin-Neukölln sprach am Sonntagmorgen Reichsminister Pg. Kerrl in einer längeren Rede über Weltanschauungs- und religiöse Fragen. Er führte u. a. aus:

Eine universalistische Weltanschauung mußte in dem Maße in sich unsinnig werden und zusammenbrechen, wie die Menschen lernten, auf die natürlichen Gegebenheiten ihres Lebens und die Schöpfungsordnung zu achten. In der Besinnung auf die Voraussetzungen des Lebens fand der germanische Mensch sich selbst. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, den einzelnen auf seine Bindung auf die Gemeinschaft des Volkes hinzuweisen. Volkstum, Blut, Boden und Geschichte sind die natürlichen Ordnungen, die schöpfungsmäßigen Voraussetzungen des Lebens deutscher Menschen. Dieser Gemeinschaft zu dienen, heißt, den Willen des Schöpfers zu erfüllen. Hier geht es nicht um Glaubenssätze, sondern Handeln ist alles, Bedingung und Tat.

Wir stehen in einem Umbruch, wo alte Werte fallen, neue Werte aufsteigen. Es ist kein Ringen um Worte und Formeln, es ist ein Ringen um Haltung, um ein nach den natürlichen Ordnungen ausgerichtetes Leben. Es gilt, dieses Ringen als wirklich deutsche Menschen durchzuführen.

Der Minister ermahnte eindringlich, über jede Gespaltenheit nach Konfessionen, Klassen und Vermögen in in keinem Augenblick die blutsmäßig gegebene Einheit und damit gottgewollte Gemeinschaft aller Deutschen zu verleugnen oder zu übergehen. „Ich achte den nicht hoch", so hämmerte Reichsminister Kerrl den Studenten ein, „der den Nächsten in dem beschimpft, was ihm heilig ist. Du hast nicht hineinzugreifen in das Recht des einzelnen, du hast Ehrfurcht zu haben vor der Würde der autonomen Persönlichkeit. Glaubst du, daß du ein großer Mann bist, wenn du dich hinstellst und den Volksgenossen um seines Glaubens willen lächerlich machst? Wer das tut, ist bestimmt nicht des rechten Glaubens!"

Die Wirtschaftsdepression in USA.

Gewaltige Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Washington, 2. März. Der amerikanische Gewerkschaftsverband veröffentlicht eine Aufstellung über die Arbeitsmarktlage in den Vereinigten Staaten, derzufolge die Zahl der Arbeitslosen im Januar 1936 auf 12 626 000 geschätzt wird. Gegen den Vormonat ergibt dies eine Zunahme um 1 229 000 Arbeitslose. Diese Zahl stellt die größte Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten im Monat Januar während der letzten fünf Jahre dar.

Die englisch-italienische Spannung im Mittelmeer.

Enthüllungen eines englischen Admirals.

London, 3. März. Der englische Großadmiral Sir Roger Keyes machte in einer Versammlung in Oxford eine bemerkenswerte Mitteilung über die englisch-italienische Spannung im Mittelmeer. Er sagte, daß die Regierung fast die gesamte englische Flotte ins Mittelmeer gesandt und daß Mussolini sofort seine ganze Flotte um Malta herum mobil gemacht hätte. Kurz nachdem die englischen U-Boot-Abwehrübungen bei Malta begonnen hätten, seien die italienischen U-Boote überall „wie Korkstücke" aufgetaucht. Ihre Kommandanten hätten Überraschung geäußert, daß sie sich bei Malta befänden, da sie geglaubt hätten, auf der Höhe von Tripolis zu sein. Die englische Öffentlichkeit habe bisher nichts von dieser Angelegenheit erfahren. Sie sei aber den Generalstäben anderer Mächte wohlbekannt gewesen.

Neuregelung des Verhältnisses USA.–Panama.

Ein gegen Japan gerichteter Bündnisvertrag

Washington, 2. März. Von den Vereinigten Staaten und der Republik Panama wurden am Montag — vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrates — ein allgemeiner Vertrag, und mehrere Zusatzverträge unterzeichnet, die dazu bestimmt sind, einerseits den Prestigewünschen Panamas entgegen zu kommen, andererseits die Verteidigung des Panamakanals auf eine starke und zweifelsfreie Grundlage zu stellen. In dem neuen Vertrag, der den Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Panama vom Jahre 1903 nicht aufhebt, sondern nur abändert und ergänzt, ist das Recht der Vereinigten Staaten, im ganzen Kanalgebiet so zu handeln, als ob sie dort souverän wären, nicht angetastet worden.

Das ganze Vertragswerk läuft auf ein gegen Japan gerichtetes Verteidigungsbündnis hinaus. Die Vereinigten Staaten erklären darin den Verzicht auf die alte Bestimmung des Vertrages von 1903, die ihnen das Recht zur Intervention gab, gleichzeitig wird aber der Betrieb und der Schutz des Kanals unter die gemeinschaftliche Verantwortung der beiden Staaten gestellt. Die USA. behalten sich das Recht zu Manövern im ganzen Kanalgebiet vor, sowie ferner das Recht, nach eigenem Ermessen alle diejenigen Maßnahmen zu treffen, die es zum Betrieb und zum Schutz des Kanals für erforderlich hält. De facto übernehmen die Vereinigten Staaten alle militärischen Funktionen und Panama gibt die Einwilligung zur Ausübung dieser Funktionen.

Ein wichtiges Zugeständnis hat Amerika in der Frage der Kanalmiete gemacht. Es hat sich zur jährlichen Zahlung von 430 000 Balboas bereiterklärt. Der Balboa-Kurs wird dem des jetzigen Papierdollars gleichgesetzt. Die Zahlung entspricht daher etwa dem Betrag von 250 000 Golddollars, die Amerika bis zur Dollarabwertung jährlich gezahlt, dann aber gegen den Protest Panamas in 250 000 Papierdollars umgewandelt hatte. Diese Abmachung befriedigt beide Teile.

der herrschenden Amhara-Klasse rekrutiert, dem italienischen Gegner mindestens ebenbürtig, wenn nicht körperlich überlegen. Denn er ist Soldat von Geburt und Gewöhnung her. Die Waffe ist sein höchster Stolz. Die verheirateten Krieger zogen voriges Jahr wie in den ältesten Zeiten mit Frau und Kind in den Krieg, und nur, wo es aus strategischen Gründen nicht anders ging, mußte der Troß zurückbleiben. Die Unverheirateten bestanden darauf, einen halbwüchsigen Knaben als Waffenträger mitzuführen. Man weiß ja: Der dunkle Kämpfer Abessiniens ist aufs engste mit der wilden Natur seiner Heimat verwachsen, die sein bester Bundesgenosse ist. Er ist bedürfnislos, tapfer, zäh und stets angriffslustig. Seine militärische Überlieferung weist stolze Siege und Waffentaten auf. Der Tag vom 1. März 1896, an dem die Väter der heutigen Abessinier den Italienern bei der heiligen Stadt Adua die schwerste Niederlage beibrachten, die jemals ein europäischer Staat im schwarzen Erdteil erlitten hat, war in Abessinien unvergessen. Und doch konnte Mussolini jetzt genau vierzig Jahre später, mit dem traurigen Gedenken an jenen furchtbaren Niederbruch gleichzeitig eine glänzende Siegesfeier begehen. Die Scharte ist ausgewetzt. Italien hat am Amba Aladschi in der Tembien-Ebene Rache für Adua genommen.

Der Zusammenbruch der abessinischen Nordfront wäre nicht so rasch gekommen, wenn nicht der Verrat in den eigenen Reihen geherrscht hätte. Der Kriegsbericht besagt, daß die italienischen Truppen bei ihrem Sturm auf die Stellungen der Kassa-Armee von einem großen Teil der Eingeborenenbevölkerung des Tembien-Gebietes unterstützt wurden, die im Hinterhalt den ihnen verhaßten Amharas auflauerte und ihnen große Verluste beibrachten. Zahlreiche Führer und Würdenträger der Bewohnerschaft von Tembien hätten sich, so wird weiter gemeldet, den italienischen Truppen zur Verfügung gestellt, wobei sie ihnen Gewehre und Maultiere der von ihnen getöteten Amharas abliefertem. Diese peinliche Erscheinung war schon von Beginn des Krieges an im Norden Abessiniens zu beobachten, und zu ihrem Verständnis müssen wir feststellen: Von den 800 000 Kriegern, die der Negus bei Losbruch der Feindseligkeiten zu den Waffen rief, gehörten nach vorsichtiger Schätzung höchstens 150 000 zu der Herrenschicht der Amhara. Alles andere sind Angehörige von Volksgruppen und -rassen, die von den (semitischen) Amharas unterjocht und beherrscht werden. Die Nichtsemiten haben sich in der mobilen Truppe mit den bevorzugten „Kameraden" der eigentlichen Kriegerkaste schlecht vertragen. Die Amharas selbst machten in der europäischen Uniform, in die sie gegen ihren Willen gesteckt wurden, keine gute Figur. So war die innere Zwiespalt von vornherein da. Eine so unheitliche Armee mußte bei aller Tapferkeit der einzelnen Kämpfer gegenüber den disziplinierten Formationen der Italiener versagen. Die neutralen Beobachter, die mit militärisch geschultem Auge die Kriegsausbildung der abessinischen Truppen verfolgten, haben das Unglück vorausgesagt. Das Unglück ist jetzt über die Armee des Kaisers Halle Selassie hereingebrochen.

„Freie Arbeit, freie Wirtschaft, Weltwirtschaft."

Messekundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.

Leipzig, 2. März. Zum dritten Male veranstaltete die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP aus Anlaß der Leipziger Messe eine große Kundgebung. Wirtschaftsminister Lenk eröffnete die Kundgebung mit Willkommensgrüßen der sächsischen Regierung und der Leipziger Messe. Anschließend sprach der

Vorsitzende der Wirtschaftskommission Bernhard Köhler.

Er führte u. a. aus:

Vertreter nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik haben schon Jahre vor der Machtergreifung als Grundsatz künftiger Haltung im Außenhandel gefordert, daß wir nicht mehr einführen, als wir durch Ausfuhr bezahlen können. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in seiner Eigenschaft als Reichswirtschaftsminister diese nationalsozialistische Forderung in seinem „Neuen Plan" durchgeführt und dieses Verfahren muß doch jedem anständigen Kaufmann in der Welt lieber sein als jenes, bei dem wir von Jahr zu Jahr tiefer in Schulden verstrickt werden. Das feste Verhältnis zwischen Arbeit und Brot, das im festen Brotpreis und in den stabilen Löhnen zum Ausdruck kommt, ist im Zusammenhang mit dem „Neuen Plan" durchaus genügend zur Sicherung unserer Währung und ist allein schon Gold wert.

Wir werden niemals zulassen, daß die Ersparnisse, die den Lohn ehrlicher Arbeit darstellen, durch Währungsschwankungen entwertet werden.

Wir wissen einen anderen Weg zur Lenkung der Wirtschaft in Rücksicht auf die Kaufkraft, und dies ist die Steigerung der wirtschaftlichen Leistung, die die Kaufkraft der Einkünfte langsam aber sicher in gesünderer Weise heben wird als noch so raffinierte Währungsexperimente.

Freie Wirtschaft ist nicht dadurch gekennzeichnet, daß Betrug, Übervorteilung, Ausbeutung und Wucher freien Lauf haben, sondern dadurch, daß Können und Leistung sich frei entfalten können, während verbrecherische Neigungen rücksichtslos unterdrückt werden, weil das sittliche Empfinden des Volkes sie verurteilt. Wir haben uns im Gegensatz zum Bolschewismus für die Freiheit entschieden. Sie berechtigt uns auch, in voller Offenheit mit den großen Arbeits- und Handelsvölkern der Welt zu verhandeln. Wir sind aber nicht gesonnen, Monopole anzuerkennen, deren Anerkennung Arbeit und Arbeitsertrag unserer Volksgenossen von den Beschlüssen vaterlandsloser Börsianer abhängig machen würde. Wenn wir heute nur das beziehen, was wir unbedingt brauchen, so liegt es in der Hand unserer Lieferanten, dafür zu sorgen, daß wir mehr beziehen können. Heute schon ist es jedem klar, daß unzählige Arbeiten und Leistungen nur aufgeschoben werden müssen, obwohl sie dringlich genug sind. Ihre Ausführung kostet nichts als Arbeit. Sie wird ein Volk sich verschaffen, das gelernt hat, die kostbare Kraft seiner Volksgenossen nicht mehr zu verschleudern und verkommen zu lassen, sondern durch das Recht auf Arbeit für jeden Volksgenossen sinnvoll und würdig anzuwenden.

Als letzter Redner sprach der

Leiter der Deutschen Arbeitsfront Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Einleitend führte er aus, daß die riesige Leistungsschau der Leipziger Messe die deutsche Arbeit in ihrer Fähigkeit zeige wie nirgends anderswo. Gleichzeitig zeige diese Schau den Weg, wie das deutsche Volk sich den Platz an der Sonne, auf den es ein Anrecht habe, wieder erobern wolle, nicht mit Waffen, Kanonen und Maschinengewehren, sondern mit seiner Leistung. Wir haben, erklärte Dr. Ley, keine Schätze, wie die übrigen Völker. Wir haben aber den schöpferischen faustischen Geist und er ist das einzige, aber auch unerschöpfliche Kapital, das wir einsetzen können. Es zu fördern und zu hüten, ist unsere große Aufgabe.

Deshalb haben wir uns in unserer sozialen Ordnung drei große Ziele gesteckt. Erstens wollen wir dem deutschen Menschen eine ausgezeichnete Berufserziehung geben, der ungelernte Arbeiter in Deutschland muß verschwinden. Sodann wollen wir vernünftige Arbeitsmethoden schaffen und schließlich ein gesundes Arbeitsverhältnis unter den deutschen Menschen herbeiführen.

Zur Frage der Berufserziehung stellte Dr. Ley den Grundsatz auf, es müsse jeder Deutsche in die Lage versetzt werden, ein Handwerk oder einen Beruf erlernen zu können. Wirtschaftliche Not dürfe nicht die Menschen dazu zwingen, schon von früher Jugend an als Hilfsarbeiter tätig sein zu müssen, vielmehr solle der jugendliche Mensch eine Lehrlingszeit durchmachen. Der Ausbildung für ein Fach müsse eine gründliche allgemeine Ausbildung vorangehen. Das Spezialistentum könne erst dann einsetzen, wenn der junge Mensch ein Fundament habe. Nach zwei Jahren würde der Lehrling in die Industrie übergehen und in Lehrlingswerkstätten seinem besonderen Fach übergeben werden. Mit der Durchbildung und Durchführung dieses Prinzips werde der deutsche Arbeiter zum besten Facharbeiter der Welt werden. Mit allen Mitteln werde er, so erklärte Dr. Ley, unterbinden, daß Lehrlinge, die zwei Jahre im Handwerk tätig waren, durch gewisse Lockungen in die Industrie übernommen und dann als Hilfsarbeiter weiter beschäftigt werden. Die Lehrzeit solle an keine Zeit, sondern an Leistungen gebunden werden, die in laufenden, halbjährigen Prüfungen festgestellt werden. Wenn der Lehrling in den Produktionsprozeß eingesetzt werde, trete die zusätzliche Berufserziehung ein, die im Reichsberufswettkampf ihre Krönung findet.

Dr. Ley teilte in diesem Zusammenhang mit, daß der Reichsberufswettkampf, der vorläufig auf die Jugendlichen beschränkt sei, auf alle schaffenden Menschen ausgedehnt werden solle.

Das zweite große Arbeitsgebiet, der Ausbau vernünftiger Arbeitsmethoden beruhe auf der Erkenntnis, daß das wertvollste Kapital nicht die Maschine, sondern der Mensch ist. Arbeitsmethoden fremder Völker und fremder Rassen ließen sich nicht auf unsere Rasse übertragen, denn jede Rasse habe einen bestimmten Rhythmus.

Oberstes Gesetz sei es, den Takt der Maschine mit dem Rhythmus der Rasse in Einklang zu bringen. Nur dann, nicht aber mit der Übernahme einer Rationalisierungsmethode amerikanischer oder russischer Prägung sei die höchste Leistung zu erzielen.

Das Institut für Arbeitsforschung und das Amt für Berufserziehung und Arbeitsführung hätten die

Leipziger Messe wie noch nie.

Bereits der Eröffnungstag brachte der Leipziger Frühjahrsmesse einen Rekordbesuch. Unser Bild vom Treiben in der Petersstraße, in der sich viele Messehäuser befinden, gibt eine Vorstellung von den vielen Besuchern aus allen Teilen der Welt. (Scherls Bilderdienst, M.)

Die zweite Tembien-Schlacht erfolgreich abgeschlossen.

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 2. März. Marschall Badoglio drahtet: Die zweite Tembien-Schlacht, die am 27. Februar mit dem Vormarsch des Eingeborenenkorps von Norden und dem des 3. Armeekorps von Süden aus begonnen hatte, und in erbitterten Kämpfen ihren Fortgang nahm, ist mit einem glänzenden Sieg zu Ende geführt worden. Die Streitkräfte des Ras Kassa und des Ras Seyum versuchten verzweifelt in heftigen Gegenangriffen teils in der Richtung des Weri-Überganges, teils bei der Flanke des 3. Armeekorps durchzubrechen und sich so aus dem zermalmenden Druck der Zange zu befreien. Die feindlichen Spitzengruppen wurden überall in die Flucht geschlagen und erlitten große Verluste an Mensch und Material. Der gesamte feindliche Troß wurde erbeutet. Zum erstenmal haben ganze Abteilungen der Abessinier geschlossen die Waffen gestreckt. Die Reste der feindlichen Armee suchen ihr Heil in der Flucht. Sie werden ohne Unterlaß von Hunderten von Flugzeugen verfolgt und mit Bomben belegt. Die Flieger geben dadurch der Schlacht eine weite Ausdehnung und erhöhen ihre Wirkung.

Unsere Verluste sind nicht nennenswert. Sie werden mitgeteilt werden, sobald sie einwandfrei feststehen. Die Auflösung beim Feinde ist vollständig. Nach der Niederlage des Ras Desta und des Ras Mulugeta mußten nunmehr zwei andere hervorragende Führer des abessinischen Heeres die entscheidende Überlegenheit der italienischen Waffen anerkennen.

Mussolinis Dank an Marschall Badoglio.

Rom, 2. März. Mussolini hat an Marschall Badoglio folgendes Telegramm gerichtet:

Die Kunde von dem erdrückenden Siege über die Heere des Ras Kassa und des Ras Seyum erfüllen alle Italiener mit heller Freude. Der Sieg, der der Geistes- und Tatkraft eurer Exzellenz und dem unbändigen Mut der nationalen und eritreischen Truppen zu verdanken ist, wird für immer in der Geschichte des faschistischen Italien eingemeißelt bleiben. Übermitteln Sie allen Truppen, die siegreich gekämpft haben mit einem Tagesbefehl den Gruß und den Ausdruck der Dankbarkeit des italienischen Volkes.

Das Telegramm schließt mit den Worten: „Es lebe Italien, es lebe der König!"

Addis Abeba schweigt sich aus.

Addis Abeba, 2. März. Obwohl Addis Abeba in ständiger Verbindung mit dem Hauptquartier der Truppen an der Nordfront steht, sind Einzelheiten über die Schlacht am Amba Alatschi noch nicht zu erhalten. Gerüchte, die aus verschiedenen Stellen stammen, geben allerdings zu, daß seit Tagen schwere Gefechte am Amba Alatschi im Gange sind, in die nicht nur die Heeresgruppe des Ras Mulugeta, sondern auch die des Ras Kassa verwickelt ist.

Gerüchte, nach denen Ras Kassa Selbstmord begangen haben soll, werden von der Regierung amtlich dementiert. In den Gerüchten war auch behauptet worden, daß seine Armee eingeschlossen sein soll. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß erst am Sonntagabend Telegramme Ras Kassas im Hauptquartier des Kaisers eingetroffen seien.

Die Italiener setzen bei den Kämpfen an der Nordfront alle verfügbaren Truppen und Kriegsmittel ein. Bombenflieger und Jagdflieger sind besonders stark an den Gefechtshandlungen beteiligt.

Der Anführer der Eritrea-Überläufer über seine Flucht.

Addis Abeba, 2. März. Der Sumpatsch Sagey, der abessinischen Berichten zufolge vor einigen Tagen mit 4000 Mann eingeborenen Truppen aus Eritrea an der Südfront zu den Abessiniern übergelaufen war, ist am Sonntag im Flugzeug in Addis Abeba eingetroffen. Er beschlügt jetzt als Grasmatsch der abessinischen Armee ein Freiwilligenkorps von 5000 Überläufern aus Eritrea und Somaliland. Er erzählte, daß die Flucht aus den italienischen Linien beschlossen worden sei, nachdem bereits seit einiger Zeit unter den Eritrea-Truppen Unzufriedenheit herrschte. Nach der Tötung der italienischen Offiziere habe man unbehelligt den Marsch zur Desta-Armee antreten können. Die Überläufer hätten 100 Maschinengewehre und 50 Gebirgskanonen sowie anderes Kriegsmaterial mitgenommen. Infolge Munitionsmangels seien die Kanonen zerstört und in der Wüste vergraben worden.

Die englisch-ägyptischen Verhandlungen

in Kairo begonnen.

Kairo, 2. März. Am Montagnachmittag wurden im Palast Saafarana in Kairo die englisch-ägyptischen Verhandlungen über einen neuen Vertrag eröffnet. Die ägyptische Abordnung, der die Führer aller Parteien angehören, steht unter dem Vorsitz des Führers des Wafd, Nahas Pascha. Die englische Abordnung wird von Sir Miles Lampson, dem britischen Oberkommissar in Ägypten, geleitet.

Nach der Eröffnung der ersten Sitzung ergriff Nahas Pascha das Wort zu einer Ansprache. Der Redner brachte die Hoffnung Ägyptens zum Ausdruck, diesmal endgültig zu einem Abkommen mit England zu gelangen, das die Beziehungen beider Länder auf der Grundlage der ägyptischen Unabhängigkeit und der Wahrung der Interessen Großbritanniens regeln solle.

In seiner Antwortrede versicherte Sir Miles Lampson, daß die britische Regierung mit Vergnügen den Augenblick erwarte, in dem Ägypten seine völlige Selbständigkeit erlangt haben werde und Großbritannien und Ägypten sich vor der Welt als gleichberechtigte Verbündete zeigen würden.

Die erste Arbeitssitzung der Konferenz findet nach den arabischen Beirams-Feiertagen am 9. März im Palast Saafarana statt.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten: i. V. Heinz Lendardt; für Wirtschaft, Handel und Gewerbe: i. V. Karl Heinz Kunz; für Umgebung, Provinzialnachrichten und den Sportteil: Heinz Lendardt; für den Bildendienst: die betr. Ressortleiter;
für den Anzeigenteil: i. V. Julius Ott, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigenpreisliste Nr. 4. — Durchschnittsauflage Jan. 1936: 16800, Sonntags allein: 21819.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Aufgabe, die Arbeitsmethoden zu untersuchen, und sie haben heute schon große Erfolge erzielt. Er hoffe, daß aus diesen beiden Instituten einmal eine Hochschule der Arbeit entstehe, in der alle Probleme der Arbeit erforscht werden.

Neben dem Reichsberufswettkampf werde der Reichsleistungskampf treten, dessen Ziel der Musterbetrieb sei. Der Führer habe hierzu bereits seine Bewilligung ausgesprochen, und in den nächsten Monaten würden die Richtlinien hierfür herausgebracht.

In bezug auf das Arbeitsverhältnis lehnte Dr. Ley das patriarchalische Verhältnis von Knecht und Herrn ebenso ab wie die liberalistische Behandlung der Arbeit als Ware, die notwendig den Klassenkampf zur Folge haben müßte.

Für uns, erklärte Dr. Ley unter lebhaftem Beifall, sind Arbeiter und Unternehmer Soldaten der Arbeit, die alle gemeinsam einer Mission dienen, wie der Soldat, gleichgültig, ob General oder Musketier, seinem Vaterland dient. Sie haben eine gemeinsame Ehre. Das schönste Vorrecht dessen, der zu befehlen hat, ist darin zu sehen, daß er für den, dem er befiehlt, sorgt. In der Fürsorge liegt das Prinzip des Führers.

So wollen wir, schloß Dr. Ley unter stürmischem Beifall, glauben an unsere Kraft, an unsere Sendung, an unsere Mission. Wir glauben, daß Deutschland groß und stark sein muß, damit die Welt gesunden kann.

Der Leiter der Wirtschaftskommission, Bernhard Köhler, schloß die Kundgebung mit einem Gruß an alle Völker der Erde, die mit uns für Frieden und Freiheit einzutreten bereit sind, mit einem Gruß an die Freiheit der deutschen Arbeit, an das freie deutsche Volk und an den Führer Adolf Hitler.

Der Reichsfinanzminister über die Krisenbekämpfung.

Lübeck, 2. März. Gelegentlich seines Besuches in Lübeck hielt Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk vor der Industrie- und Handelskammer eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Es habe kaum je einen Augenblick gegeben, in dem eine Regierung vor schwierigeren Entscheidungen gestanden habe als im Januar 1933. Denn der Zustand der Krise, wie er damals vielleicht am schärfsten zum Ausdruck gekommen sei, sei nicht etwas Neues gewesen. Auch die seit 1931 befolgte Deflationspolitik habe die Krise nicht beseitigen können. Erst im Frühjahr 1933, als mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler die Voraussetzungen für das Vertrauen in eine starke, bleibende und auf lange Sicht disponierende Regierung gegeben gewesen sei, habe der Staat sein jetziges Aktivum, den Kredit, in die Bresche werfen und eine aktive Konjunkturpolitik führen können.

Naturgemäß könne diese nicht am laufenden Band fortgesetzt werden, sondern sie habe ihre Grenze an der Tragfähigkeit des Etats für den Schuldendienst der aufgenommenen Kredite und in der Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes für die Fundierung der kurzfristigen Kredite. Die normalen Ausgaben müßten daher wieder auf den laufenden Etat übernommen werden, und man müsse unter allen Umständen jetzt zu einem ausgeglichenen Haushalt kommen. Auf der anderen Seite müsse der Kapitalmarkt für manchen volkswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Bedarf ausfallen, bis die letzten großen Aufgaben durchgeführt seien. Die hierdurch aufgestaute Reserve würde uns später sehr zugute kommen.

Für die Zukunft sei außerdem noch folgendes zu sagen: Wir hätten den großen Erfolg erreicht, daß wir wieder eine gesunde Landwirtschaft hätten. Es sei dem Nationalsozialismus gelungen, den bisher immer wiederkehrenden Streit zwischen Industrie und Landwirtschaft, insbesondere bei Handelsverträgen und dergleichen, auszuschalten und die Landwirtschaft in die Lage zu versetzen, in steigendem Maße zur Belebung der Gesamtwirtschaft beizutragen. Auch auf dem Gebiete der Konsumgüterindustrie, die im Vergleich zur Investitionsgüter-Industrie zurückgeblieben sei, bestünden vielleicht noch Möglichkeiten in der Weiterentwickelung der bereits begonnenen Verbrauchslenkung. Was schließlich den Außenhandel betreffe, so würden zwar die Verhältnisse sicher nicht sobald leichter werden. Immerhin sei zu hoffen, daß wir in der Rohstoffrage im Ausland mehr Verständnis für deutsche Gegebenheiten und Notwendigkeiten fänden, und daß der Grundsatz, daß ein Industrieland Rohstoffe brauche, auch für Deutschland anerkannt werde.

von Neurath über die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen.

Berlin, 2. März. Zur Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse hat die Schriftleitung der „Leipziger Tageszeitung" unter dem Leitwort „Das Schaufenster der Welt" eine Sondernummer erscheinen lassen. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, führte in einem Geleitwort u. a. aus:

„Ich stelle der deutschen Wirtschaft und insbesondere der Leipziger Messe mit ihren alten Handelsbeziehungen nach dem Osten für das Jahr 1936 eine ganz besondere Aufgabe: die Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen und parallel damit der deutschen Einfuhr aus Polen. Die beiden Regierungen haben mit dem Wirtschaftsvertrag von 1935 die rechtliche und handelspolitische Grundlage für einen neuen Aufschwung des deutsch-polnischen Warenaustausches geschaffen. Es ist jetzt Sache der privaten Wirtschaft, die von den Regierungen geschaffenen Möglichkeiten auszunützen und die politische Annäherung zwischen den beiden Staaten durch die Verflechtung der beiden Wirtschaften zu ergänzen. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben. Die beiden benachbarten Länder sind nach ihren natürlichen Bedingungen und nach ihrer Erzeugung dafür geschaffen, sich zum beiderseitigen Nutzen zu ergänzen. Gleichwohl haben die ersten Monate nach Abschluß des Handelsvertrages nicht voll befriedigt. Die Lage in Deutschland hätte es erlaubt, mehr polnische landwirtschaftliche Erzeugnisse abzunehmen, als es tatsächlich geschehen ist. Allein die Tatsache, daß Deutschland nicht genug nach Polen ausgeführt hat, und daß deshalb nicht genug Zahlungsmöglichkeiten für die polnische Einfuhr nach Deutschland zur Verfügung standen, hat die beiden Regierungen gezwungen, das vereinbarte Programm für die Abnahme polnischer Erzeugnisse vorübergehend zu beschränken.

Polen will deutsche Waren haben. Es ist mir eine Genugtuung, auf diese positive Einstellung der polnischen Regierung hier in der Öffentlichkeit noch einmal hinzuweisen. Gewisse anfängliche Schwierigkeiten des Übergangs sind durch verständnisvolle Vereinbarungen ausgeräumt worden. Wenn trotzdem die von Polen gebotenen Möglichkeiten für die deutsche Ausfuhr nicht ausgenutzt worden sind, so liegt das in der Hauptsache auf der deutschen Seite.

Ich stelle das ohne Vorwurf für die deutsche Wirtschaft fest. Ich verstehe es, daß es nach einer jahrelangen Unterbrechung nicht möglich ist, die alten Handelsbeziehungen von heute auf morgen wieder herzustellen. Es ist aber jetzt Aufgabe der deutschen Wirtschaft, die Ausfuhr nach Polen und parallel damit die Einfuhr aus Polen zu steigern. Die Leipziger Messe kann dabei besonders gute Dienste leisten. Glücklicherweise konnten für den Monat März die zwischen den Regierungen vereinbarten Beschränkungen des Programms schon etwas gelockert werden. Unser Ziel muß sein, in den Monaten März und April die Ausfuhr nach Polen so zu entwickeln, daß das für 1936 vereinbarte Programm uneingeschränkt durchgeführt werden kann. Das Programm für 1936 soll nur ein Anfang sein. Es soll nur die Grundlage schaffen, um das Programm in späteren Jahren noch weiter auszubauen."

Der Führer an das Leipziger Messeamt.

Leipzig, 2. März. Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse an das Messeamt in Leipzig folgendes Telegramm gerichtet:

Der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 wünsche ich für die Erfüllung ihrer bedeutungsvollen Aufgabe besten Erfolg. Möge sie dazu beitragen, den Unternehmungsgeist des deutschen Fabrikanten und Kaufmanns zu stärken und die Beziehungen der deutschen Wirtschaft zum Ausland zu erweitern.

Adolf Hitler.

Das NSDAP.-Programm und seine Verwirklichung.

Die Fortschritte der ersten drei Jahre.

Berlin, 2. März. Der Amtsleiter im Reichsrechtsamt der NSDAP. Dr. Max Bauer erklärt bei einer Betrachtung über das „Programm der NSDAP. und seine Verwirklichung" in der „Deutschen Rechtspflege", dem Organ des Deutschen Rechtsdienstes, auch heute gebe es noch bemitleidenswerte Zeitgenossen, die sich besonders klug vorkämen, wenn sie Halbsatz für Halbsatz des Programms unter die Lupe nehmen und dann den sittlich Entrüsteten spielen, wenn sie einen Programmpunkt herausfinden, der noch nicht der Verwirklichung zugeführt sei. Sie übersähen, daß noch kein Nationalsozialist behauptet habe, daß das gesamte Parteiprogramm in drei oder vier Jahren durchgeführt sein werde. Zweifellos gebe es eine Reihe von Programmpunkten, die bisher noch nicht verwirklicht wurden. Aber nur die Böswilligen könnten darin ein Aufgeben des Programmpunktes erblicken. Der Buchstabenbefangene verweise z. B. auf Punkt 12 der Leitsätze, dessen zweiter Absatz die restlose Einziehung aller Kriegsgewinne fordert. Ihm entgehe, daß von der Programmverkündung bis zur Machtübernahme 13 Jahre verstrichen, daß seither die Kriegsgewinne durch unzählig viele Hände gegangen und durch die Inflation größtenteils zerronnen seien, daß aus diesem Grunde eine Feststellung und Einziehung der Weltkriegsgewinne nicht mehr möglich sei. Die Partei stehe aber nach wie vor zu der Forderung, daß die persönliche Bereicherung durch den Kriegs als Verbrechen an der Volksgemeinschaft bezeichnet werden müsse. Infolgedessen werde sie auch Vorsorge treffen, daß in Zukunft eine persönliche Bereicherung durch den Krieg unmöglich gemacht werde. Die 25 Forderungen des Parteiprogramms seien bewußt auf die Zeit ihrer Verkündung abgestellt. Aber auch heute bestehe keine Veranlassung, irgendeinen Programmpunkt abzuändern. In den drei Jahren seit der Machtübernahme seien bereits sinngemäß grundlegende Forderungen des Programms erfüllt worden, wie dies am 24. Februar 1920 und am 30. Januar 1933 niemals für möglich gehalten wurde. Der Referent verweist hier u. a. auf die Ausschaltung der Juden, den Schutz des arischen Blutes, das Reichserbhofgesetz, die Unterbindung der weiteren Verschuldung der Länder usw. in Anlehnung an „Brechung der Zinsknechtschaft". Das Wirtschaftsprogramm der NSDAP. sei oft dahin mißverstanden worden, daß nach ihm der Staat selbst Wirtschaft zu treiben habe. Tatsächlich sei nie an die Ausschaltung der Privatinitiative gedacht. In diesem Zusammenhang verweist der Referent auf Programmpunkt 24, wonach Gemeinnutz vor Eigennutz zu stellen ist, mit entsprechendem Hinweis auf das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Er erwähnt u. a. noch die starke Zentralgewalt und das Wehrmachtsgesetz. Entgegentreten sei der Auffassung, daß das Parteiprogramm heute noch nicht als bindendes Recht angesprochen werden könne. Eine solche Auslegung verrate ein Steckengebliebensein im formalistischen Rechtsdenken. Wenn einzelne Programmforderungen besonders ausgestaltet als formelle Gesetze veröffentlicht werden, diene dies lediglich der Rechtssicherheit, ändere aber nichts daran, daß die betreffende Forderung schon früher Geltung besaß wie alle anderen Programmpunkte, die bisher noch nicht in ein besonderes Reichsgesetz aufgenommen worden seien. Der Richter müsse seinen Überlegungen die Programmpunkte der NSDAP. zugrunde legen. Tue er dies bewußt nicht, so handele er gegen den Willen des Führers und breche damit seinen Adolf Hitler geschworenen Treueid.

Verschollener Klang.

Von Richard Gerlach.

Als ich in einem Dresdner Fremdenheim unter mir den Klavierspieler hörte, war ich auf einmal wieder in jenem Frontkino in St. Germainmont, wo ein sächsischer Armierungssoldat Henny Portens Augenaufschlag auf einem requirierten Pianino mit Alpenglühn verzierte, um alsbald bei gesteigerter Handlung wieder in den munteren Holzhackermarsch zu fallen. Niemals sind Sentimentalitäten andächtiger aufgenommen worden: im Film herrschten die Zärtlichkeiten und winzige Torheiten des Friedens; wenn er abgelaufen war, würden wir vor die Scheunentür treten und vom Fort Brimont her würden die Einschläge dröhnen und der grelle Schein des Mündungsfeuers würde durch den Nachthimmel zucken.

Neunzehn Jahre hatte ich diese Musik nicht wieder gehört, und nun drang sie durch die Wände herauf, das Wellenspiel, das „O wie so trügerisch" und das Gebet einer Jungfrau. Es waren dieselben Stücke, die der brave Mann damals gespielt hatte, die Begleitmusik zu vielen stummen Filmen, Kaskaden von silbernen Lärm und falschem Gefühl. Schlager, die auf manche Gelegenheit anzuwenden waren, ein künstlicher Ohren-Schmaus oder -Graus.

Wir haben seit acht Jahren den Tonfilm, und die Kino-Musiker sind verschwunden, niemand hat ihnen eine Träne nachgeweint. So sei ihnen hier denn ein kleiner Nachruf gewidmet. Ich spreche nicht von den wenigen großen Kinos, in denen Kunst versucht oder geboten wurde. In den tausend Vorstadtkinos aber mühte sich der Klavierspieler ab, mit den sprunghaften Handlungen, Küssen, Wettrennen und Revolverschüssen des Films durch hingeholte Töne mitzukommen, brach den Gesang Bajazzos ab und fiel in das Largo von Händel, phantasierte über Klosterglocken und die Aufforderung zum Tanz, innerlich fluchend über die Herabwürdigung der Kunst.

Sie hämmerten auf die Tasten, um Brot zu verdienen, und sie hätten gewiß lieber in einem Steinbruch Granit zerklopft, aber sie hatten vielleicht nur diese Möglichkeit. Zwanzig Jahre lang hat es Kinomusiker gegeben, und einige von ihnen waren Virtuosen der Ausdrucksdeutung und Schnellmaler in Tönen, aber die meisten schielten wohl nur widerstrebend auf die Leinwand, die sie zu gewaltsamen Fantasien und Variationen zwang.

Das ist nun vorbei, die lustigen Holzhacker hacken nicht mehr, und die Silberfischchen schwimmen nicht mehr.

Aber dieser Mann in der Dresdner Wohnung hat die alten Schlager und geschmalzenen Übergänge noch in den Händen sitzen, und wenn ich wüßte, daß er der Armierungssoldat aus dem Frontkino ist, möchte ich fast bei ihm klingeln und mich noch nachträglich dafür bedanken, wie wunderbar sein Spiel mich damals berührt hat.

Aus Kunst und Leben.

* **Klavierabend Grete Altstadt-Schütze im Kurhaus.** Am Montag gab die bekannte Wiesbadener Pianistin Grete Altstadt-Schütze einen Klavierabend im kleinen Kurhaussaal. Sie gehört zu den nicht allzu zahlreichen Vertreterinnen ihres Faches, die den Mut aufbringen, für mehr oder weniger unbekannte zeitgenössische Tonsetzer eine Lanze zu brechen. Eigentlich sollte das eine Ehrenpflicht aller jungen Interpreten sein, auch wenn es sich naturgemäß nicht bei allem so zutage geförderten Schaffen um Ewigkeitswerte handeln kann, deren Entdeckung wucherische Zinsen zu tragen versprüche. Diesmal war es eine Sonate op. 39 des schlesischen Komponisten Hermann Buchal, für deren Vortrag Grete Altstadt-Schütze Studium und Einfühlung nicht gescheut hatte. Für einen Komponisten der Gegenwart ist es schwer, in der sozusagen historisch schwer belasteten Sonatenform Neues zu sagen. Nicht ohne Grund hat nach Liszt und dem jungen Brahms kein bedeutender Komponist, von Skrjabin und anderen Russen abgesehen, eine Klaviersonate zu schreiben gewagt. Auch Buchal sind, wie allen lyrischen Talenten, die Gefilde lange nicht so überzeugend gelungen, wie die Innensätze, deren weniger dynamisch bestimmter Gebaltotypus seit jeher der Romantik und ihren Ausläufern näherstand. Besonders im Finale spürt man nur schwer eine Formspannung heraus. Der langsame Satz spricht dagegen als ein empfindungsvoller Gesangssatz unmittelbar an, wenn auch im Verlauf manchmal auf Kosten unverbrauchter Erfindung. Das Scherzo wirkt am gelungensten; auch im pianistischen Sinne mag es die dankbarste Aufgabe bieten. Das klaviergemäße Wert fand durch Grete Altstadt-Schützes Vermittlung freundliche Aufnahme. — Die übrige Vortragsfolge brachte bekannte, aber nicht zu bekannte Stücke von Brahms, Reger, Chopin und Liszt. Vornehmlich mit den Regerschen Stücken, einem Intermezzo aus op. 45 und zwei Humoresken aus op. 20 wußte die Künstlerin von ihrer nachschöpferischen Begabung zu überzeugen; sie gerieten ihr schwungvoll und charakteristisch und dabei trotz ihrer lebhaften Kontraste in sich ausgewogen und gebändigt. Die Stücke von Brahms hätte man ebenso plastisch hören mögen; hier zu Anfang des Abends, blieb Grete Altstadt-Schütze noch zu weich, zu nachgiebig und wandte zu viel rubato-Effekte an. Auch ihre gut fundierte technische Sicherheit schwankte verständlicherweise hier noch. Zwei Nocturnes von Chopin erfuhren gepflegte und sinnvoll getönte Darbietung, bei der nur der Unterschied zwischen Hauptstimmen und Begleitung noch deutlicher hätte erscheinen dürfen. Den brillanten Ausklang bildete die C-Moll-Polonäse von Liszt, deren Bewältigung Grete Altstadt-Schütze so lebhafte Anerkennung eintrug, daß sie als Zugabe noch Schumanns Fis-Dur-Romanze spenden mußte.

W. St.

* **„König Artus' Tafelrunde und der englische Spleen."** In einer köstlichen Vertrautheit mit seinem Stoffe plauderte in der Deutsch-Britischen Gesellschaft Studiendirektor Dr. Baake über obiges Thema. Es ging ihm darum, den Spleen, jene Art von Hypochondrie, ein Gemisch von Empfindlichkeit, übler Laune, Ärger, als einen Wesenszug der englischen Art historisch nachzuweisen. Eine Analyse etwa des Wilhelm Buschschen Mister Piep und des Dickensschen Pickwick ergab den englischen Spleen als den Humor, am kleinen, am einzelnen haftend, als einen Protest gegen das Gewöhnliche und Uniformierte, als eine bleibende, keine vorübergehende Sonderbarkeit, die eine Ausgeburt eines gewissen Luxus ist, ein gewisses Alter voraussetzt und einen Zug namentlich der englischen Männer darstellt. Das Karierte der Kleidung ist wie eine Versinnbildlichung dieser Haltung. Es ist ein „Quer" zu jeder Uniformierung, ein Protest gegen jede Vertikale. (Übrigens ist das Karierte des bergschottischen Plaids eine uralte Wappensprache). Die keltische Literatur in der älteren, lyrisch durchtränkten Heldendichtung („Lieder Ossians") und in den christlichen Heldengedichten der mit märchenhaften Elementen durchtränkten Mabinogien enthalten bereits Grundzüge des Spleens: die tiefe Wehmut und den Hang zum Seltsamen. Sehr interessant plauderte der Redner über die Sage vom König Artus und seiner Tafelrunde. Sie wurde zu einem Überblick über die keltische Geschichte. In der Freude am Stoff und dem übersprudelnden Material verlegte er aber hier das Gewicht auf den literarhistorischen Nachweis, wie der Artusstoff einen Siegeszug sondergleichen in die Literaturen der Völker angetreten habe. Der Spleen als Grundelement des keltischen Geistes wäre hier an der Dichtung nachzuweisen, nicht anzudeuten gewesen. Es blieb nur ein Eindruck von einem Bestandteil des Spleens: die Wehmut und die Sucht nach Abenteuern. Aber dies genügt ebenso nicht. Andere Bestandteile: das Beharrungsvermögen, die Sucht, etwas anders zu machen als die andern, eine gewisse Verbitterung, die Widerborstigkeit gegen das Nivellierende, das Durchsetzen des einzelnen im Persönlichen hätte man, dem eigenartigen Thema zufolge, gerne aus der Artussage belegt gewünscht. Im übrigen: man freut sich bereits jetzt auf den folgenden Vortrag: „Geoffrey Chaucer und das merry old England".

H. R.

* **Gründgens beim Führer.** Der Führer empfing am Freitag, 28. Februar, den Intendanten Staatsschauspieler Gründgens zu einem Vortrag über Fragen der Theaterkunst. Der Führer nahm diesen Anlaß war, um Herrn Gründgens seine aufrichtige Bewunderung und Anerkennung auszusprechen für die hervorragende Führung und Leitung der beiden Staatsschauspielhäuser.

* **Musik-Uraufführung in Frankfurt.** Im offiziellen Rahmen eines Freitags-Konzertes der Frankfurter Museums-

„Die Stunde der unmittelbaren Verständigung hat geschlagen."

Der Frontkämpfer Pichot befürwortet eine persönliche Aussprache.

„Das Interesse Frankreichs fordert es."

Paris, 2. März. Henry Pichot, der Vorsitzende der Union Fédérale, des größten linksstehenden französischen Frontkämpferverbandes, erläßt im „Oeuvre" einen dringlichen Aufruf für eine unmittelbare persönliche Aussprache französischer Staatsmänner mit dem Führer. Eine deutsch-französische Verständigung, so schreibt er, sei stets wünschenswert gewesen. Nach der schlechten Aufnahme des französisch-sowjetrussischen Paktes in Deutschland sei diese Verständigung dringlich geworden. Es handele sich nicht darum, von Kanzlei zu Kanzlei Schriftstücke auszutauschen, nicht um Rede im Parlament oder auf Kundgebungen. Man müsse zu Hitler gehen und persönlich mit ihm sprechen. Die Franzosen seien nach Moskau gegangen, um mit Stalin zu reden. Das müsse die Franzosen logischerweise auch nach Berlin führen. Warum zwei Maßstäbe? Es sei weder angebracht, noch vernünftig, noch ehrenhaft, die Annäherungsversuche Deutschlands mit Stillschweigen zu übergehen oder sie mit berechnendem Mißtrauen zu beantworten. Das Interesse Frankreichs erfordere es, auf die Einladungen des Reichskanzlers zu antworten. Ribbentrop sei nach London gegangen, Laval nach Rom und Moskau, und die französischen Staatsmänner wollten nicht nach Berlin gehen? Wollten sie ihre Vorsicht denn bis zur Furcht steigern? Furcht vor wem? Furcht vor was? Die Stunde der unmittelbaren Verständigung habe geschlagen. Zwischen Deutschland und Frankreich sei ein Gang bereits gewonnen. Es gebe zwischen ihnen keine Grenzfrage mehr. Es sei ein französischer Staatsmann nötig, dessen Ansehen über ministerielle Zwischenfälle erhaben sei, und der mit Hitler sprechen könne.

Scharfes italienisches Urteil über die Haltung der französischen Presse.

Rom, 2. März. Der Pariser Korrespondent der „Stampa" und des „Popolo di Roma", ein gründlicher Kenner Pariser Verhältnisse, schildert seinem Blatt ausführlich, welche Anstrengungen die Sowjetpropaganda mache, „um die Erklärungen Hitlers an den „Paris Midi" unter Mißtrauens- und Protestkundgebungen der Mehrzahl der französischen Blätter zu ersticken". Von der „Ere Nouvelle" bis zum „Echo de Paris", vom „Oeuvre" bis zum „Ordre" sei diese Losung festzustellen. Die Zeitungen, für die es dem Anschein nach bis vor drei Jahren kein anderes Ideal als das der französisch-deutschen Wiederannäherung gegeben habe, machen jetzt den Eindruck, als ob sie gegenüber jeder derartigen Aussicht hartherzig geworden seien.

Der Korrespondent berichtet über die Stellungnahme des freimaurerischen „Oeuvre" und der „Liberte", um fortzufahren: „Gegenüber dieser Haltung der Parteiorgane bleiben die großen Informationsblätter undestimmt und ziehen ein Darüber-hinweggleiten" vor. Die öffentliche Meinung und vielleicht auch einige Regierungselemente würden einen Verständigungsversuch mit Berlin mit wahrer Erleichterung aufnehmen. Aber viel zu viele sind daran interessiert, zum Kriege zu treiben, und vielzu viel Sowjetgeld rollt heute in Frankreich, als daß der gute Wille vereinzelter etwas ausmachen könnte. — Erwähnt werden dann die Angaben eines Pariser Wochenblattes, wonach die Sozialradikale Partei in den nächsten 10 Monaten eine monatliche Unterstützung von je einer Million Franken von Sowjetrußland erhalten soll.

Der Korrespondent bemerkt dazu: „Bei diesem Hintergrund versteht man leicht, wieso die Zeitungen der Einladung Hitlers eine derartige Aufnahme bereiten, man versteht auch, daß die Regierung nicht fähig ist, in innen- wie außenpolitischen Dingen den von ihr vorgezogenen Weg zu gehen."

Generale reden Mißtrauen.

Brüssel, 2. März. Der ehemalige französische Staatspräsident Doumergue hielt sich Samstag und Sonntag in Lüttich auf. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand ein Vortrag des ehemaligen französischen Generalstabschefs General Debeney über die Entwicklung der modernen Armeen. Debeney brachte hierbei Auffassungen vor, wie sie in den Reden des Kriegsministers Devèze immer wiederkehren. Er sprach u. a. von einem künftigen Krieg, der infolge der verschiedenen Paktsysteme ein Koalitionskrieg sein werde. Dabei bediente er sich der üblichen Anspielungen und malte die Gefahr eines Angriffes an die Wand. Aus dieser Einstellung heraus zeichnete er die Wirksamkeit des Locarnopaktes allein für den von ihm konstruierten Fall eines Angriffs auf Belgien und Frankreich. Seine Forderungen bewegten sich denn auch in dieser Richtung.

Bei einem Empfang der Lütticher Ortsgruppe der „Amities Francaise", einer Organisation zur Verbreitung französischer Kultur im Auslande, erklärte der belgische Abgeordnete Jennissen, der Vortrag General Debeneys sei eine Warnung, die man in Belgien wohl verstanden habe. Er sang ein Loblied auf Frankreich. Doumergue erwiderte mit einer kurzen Rede, in der er auf die jahrhundertealte Freundschaft zwischen Belgien und Frankreich hinwies. Im gleichen Sinne sprach er bei einem Empfang im Lütticher Rathaus.

Sonntagabend reiste Präsident Doumergue wieder nach Paris zurück.

Die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz zur Aufnahme des Führer-Interviews.

Berlin, 2. März. Unter der Überschrift „Der falsche Weg" kommt die deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz darauf zu sprechen, daß der tiefe Eindruck, den die neuen Friedensworte des Führers in der französischen Öffentlichkeit hervorriefen, in gewissen Kreisen offenbar als störend empfunden wurden. „Sonst hätte man sich nicht beeilt, eine Art Störungsfeuer zu geben, dessen gleichmäßige Tendenz in den Kommentaren der französischen Presse zu spüren ist. Besonders bezeichnend ist in diesem Zusammenhang eine Havas-Meldung über den angeblichen Eindruck der Unterredung in den Pariser „politischen und diplomatischen Kreisen". Dort möchte man den Appell des Führers an die Vernunft, die in einem neuen kriegerischen Zusammenstoß der beiden Völker nur den beiderseitigen Ruin sieht, dadurch entwerten, daß man ihn in das Reich unklarer Gefühle verweist und sogen. positive Vorschläge vermißt.

Der Verständigungswille weitester Kreise in Frankreich soll gewiß nicht bestritten werden. Maßgebliche politische Kreise wollen indes aus Gründen der „hohen Politik" diese natürlichen Regungen nicht hochkommen lassen. Der Geist, in dem das Interview in einer gewissen, nicht unmaßgeblichen Schicht Frankreichs aufgenommen wurde, scheint zu befürchten, daß für Frankreich, wenn sich das Gefühl einer wirklichen Sicherheit innerhalb des französischen Volkes durchsetzen würde, die Möglichkeiten für eine Interventionspolitik — auf die man nicht verzichten möchte — rein psychologisch erschwert werden könnten. Diesen Geist muß Deutschland — unter Anspruchnahme der Gleichberechtigung zum Mißtrauen — zu seinem aufrichtigen Bedauern in Rechnung stellen. Das offizielle Frankreich sucht noch nicht Verständigung, sondern hält, betont der französischen Tradition folgend, an seiner Bündnispolitik fest. Früher war es der türkische Sultan, der gegen das alte Deutsche Reich, den Kaiser in Wien, eingesetzt wurde. Vor dem Kriege sicherte man sich Rußland gegen Deutschland; nach dem Kriege suchte man Polen gegen das Nachkriegsdeutschland zu gewinnen. Jetzt ist von neuem Sowjetrußland an die Reihe gekommen. Immer wird dem französischen Volk dabei gesagt, diese Allianzen machten Frankreich mächtig und sicherten den Frieden. Aber praktisch kam es dann immer wieder anders. Es wäre es wünschen, wenn endlich die Erfahrungen der Geschichte in ihrer wahren Bedeutung wie beim deutschen so auch beim französischen Volk in der Politik zur Geltung kommen würden. Nur die Verständigungspolitik, nicht die Allianz-Politik kann zu dem Ziele führen, das sich das französische wie das deutsche Volk gesteckt haben: zum Frieden in Ehre und Sicherheit."

Die Besprechungen Becks in Brüssel.

Handelsvertrag zwischen Polen und der Belgisch-Luxemburgischen Zollunion unterzeichnet.

Brüssel, 2. März. Am Montagnachmittag wurde der neue Handelsvertrag zwischen Polen und der Belgisch-Luxemburgischen Zollunion von dem polnischen Außenminister Beck und dem belgischen Außenminister van Zeeland unterzeichnet. Der Vertrag war im vergangenen Monat in Warschau paraphiert worden. Er gilt zunächst für das Jahr 1936 und ist von da ab vierteljährlich kündbar.

Nach der Unterzeichnung hatten Beck und van Zeeland eine lange Unterredung. Am Spätnachmittag machte Beck den Präsidenten der Kammer und des Senates Höflichkeitsbesuche. Der polnische Außenminister begab sich sodann nochmals in das Außenministerium, um seine Besprechungen mit dem belgischen Außenminister fortzusetzen.

Die Thronrede des Königs von Griechenland.

Ruhe und Ordnung im innern, Frieden nach außen.

Athen, 2. März. In seiner bei der heutigen Eröffnung des Parlaments verlesenen Rede erklärte König Georg, daß die auswärtige Politik Griechenlands sich getreu an die geschlossenen Verträge und insbesondere den Balkanpakt halte und halten werde, der von größter Wirksamkeit für die Erhaltung des Friedens sei.

Am Schluß seiner Rede wandte sich der König an die Vaterlandsliebe der Abgeordneten und forderte sie auf, der Regierung ihre wirksame Unterstützung zu leihen, damit im ganzen Lande wieder Ruhe und Ordnung zurückkehrten.

Die Umbildung der japanischen Regierung.

Fürst Saionji in Tokio eingetroffen.

Tokio, 2. März. (Ostasiendienst des DNB.) Der Fürst Saionji traf am Montag in Tokio ein und hatte sofort eine Besprechung mit dem Kaiser und anschließend mit dem Präsidenten des Geheimen Staatsrates, Ito. Noch wichtiger dürfte die Aussprache mit dem Kriegsminister Kawashima gewesen sein, der die augenblickliche Lage unter dem Gesichtspunkt der militärischen Forderungen erläuterte.

Nach „Domei" und Extra-Ausgaben der Blätter wünschen die Armeekreise eine stärkere Berücksichtigung der Vertreter einer entschiedenen Heerespolitik, die das Vertrauen der gesamten Armee genießt. In politischen Kreisen wird angenommen, daß der Vizepräsident des Geheimen Staatsrates, Hiranuma, der dem Kreis um Mazaki und Araki nahesteht, als Ministerpräsident in Frage kommt. Möglich ist ferner, daß Hirota Außenminister bleibt.

Amtlich wird gemeldet, daß Major Amano vom 3. Infanterie-Regiment Selbstmord begangen hat, weil sein Versuch, die Aufständischen zur Rückkehr in die Kasernen zu bewegen, vergeblich geblieben war. Ferner wird bekannt, daß Major Katakura aus dem Kriegsministerium von einem Hauptmann schwer verwundet worden ist, als er versuchte, dem Kriegsminister Vorschläge für die Versöhnung zu machen.

---

gesellschaft und im intimeren Rahmen eines Kammermusikabends hatte man in Frankfurt Gelegenheit, sich mit dem Liedschaffen der Münchener Komponistin Philippine Schick bekannt zu machen. Man hörte zwei Folgen der „Lieder des Todes", zwei Kompositions-Zyklen, die zeitlich ziemlich weit auseinanderliegen, die Folge I op. 8 für eine Altstimme mit Klavier und II. Folge op. 27 B für Alt und großes Orchester, die im letzten Freitags-Konzert uraufgeführt wurden. Zeichnete die Lieder für Alt und Klavier op. 8 ein schönes sangliches Melos aus, so ließ die II. Folge op. 27 B das Sanglich-Liedmäßige stark vermissen und hat ihren Schwerpunkt im Instrumentalpart. Die Lieder, von Gertrude Rünger (Berlin) in einer ausdrucksstarken Wiedergabe aus der Taufe gehoben, fanden in Anwesenheit der Komponistin eine beifallsfreudige Aufnahme.

* **Gegen eine Übertreibung der Literaturpreisverteilungen.** Auf einer Arbeitsbesprechung, die die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums für die in Berlin ansässigen Haupt- und Vorlektoren in Berlin veranstaltete, kam auch die Frage der Literaturpreisverteilungen zur Sprache. Hans Hagemeyer, der Leiter der Reichsstelle, führte dabei aus, daß eine Übertreibung von Literaturpreisverteilungen zu unterbinden sei. Ein junger Verfasser, der schon nach seinem ersten oder zweiten Buch einen Preis erhält, sei insofern in einer unerfreulichen Lage, da an jedes weitere Werk künftighin immer ein Maßstab angelegt werden würde, dem man nicht ständig gerecht werden könnte. Es kann nicht außerdem jeder kleine Verein oder jede kleine Stadt einen Literaturpreis aussetzen. Die schöpferischen Kräfte junger Talente könnten dadurch wirklich gefördert werden, wenn man ihnen in stiller Weise Mittel für die Vervollkommnung ihrer Arbeiten zur Verfügung stellen würde.

* **Das Deutsche Schauspiel in Riga,** das vor zwölf Jahren von Freunden der deutschen Bühnenkunst begründet worden ist, kann in der laufenden Spielzeit steigende Erfolge verzeichnen. Man ist in dieser Spielzeit daran gegangen, den Besucherkreis des Theaters zu erweitern und neu zu gestalten. Neben dem alten Abonnentenstamm werden durch Bildung von Besucherorganisationen neue Freunde für das Theater geworben und gewonnen. Diese Organisationen sind mit Hilfe der „Deutsch-Baltischen Volksgemeinschaft", des „Reichsdeutschen Vereins", des „Bildungsvereins" und des „Gemeinnützigen Verbandes" zustandegekommen. Außerdem besteht seit einiger Zeit eine Jugendbühne. Auf dieser Grundlage hofft die Theaterleitung durch Veranstaltung wirklich wertvoller Bühnenkunst deutsche Kultur in alle Kreise der deutschsprachigen Bevölkerung zu leiten. Das Deutsche Schauspiel in Riga, das in erster Linie das klassische Drama und die neueste deutsche dramatische Literatur bevorzugt, beweist immer mehr, daß es ein Volkstheater im wahren Sinne des Wortes und einer der wichtigsten Exponenten deutscher Theaterkultur geworden ist. Die Zeitschrift „Länder und Völker" weist darauf hin, daß das Deutsche Schauspiel in Riga an eine ehrwürdige Theatertradition anknüpft, denn schon am Ende des 18. Jahrhunderts konnte Riga ein feststehendes deutsches Theater aufweisen, in dem die deutschen Klassiker schon während der Jahrhundertwende aufgeführt wurden. So erschien schon im Jahre 1802, also kurz nach der Uraufführung, Schillers „Maria Stuart" auf dem Spielplan in Riga. Bekannt ist ferner die Kapellmeistertätigkeit Richard Wagners in Riga (dessen Nachfolger Heinrich Dorn, der Vater des verstorbenen Musikkritikers des Wiesbadener Tagblatts, Otto Dorn, war. Schriftltg.), und auch Namen wie Holtei und Martersteig bleiben mit Riga verknüpft. Alle großen deutschen Bühnenkünstler des vorigen Jahrhunderts haben in Riga gastiert, denn als Gastspielstätte besaß das Rigaer Stadttheater einen großen Ruhm. Wenn heute auch die Verhältnisse einfacher geworden sind und die Mittel bescheidener fließen, ist es doch dem Idealismus und dem Opfermut gelungen, einen Deutschen Theaterverein in Lettland zu bilden, auf dessen Grundlage sich der Neuaufbau des Deutschen Schauspiels in Riga in zwölfjähriger Arbeit vollzogen hat.

* **Sudetendeutsche Kulturwoche.** Im Rahmen der Sudetendeutschen Kulturwoche, die in der Zeit vom 17. bis 23. Mai in Aussig stattfindet, ist die Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven unter Furtwängler vorgesehen. Gleichzeitig findet eine Musikfestwoche in Teplitz-Schönau statt, wo neben den Werken großer deutscher Meister vor allem die Kompositionen sudetendeutscher Tonsetzer aufgeführt werden. Auch das sudetendeutsche Volkslied wird eine besondere Pflege erfahren. Geplant ist ferner eine Ausstellung sudetendeutscher Musikinstrumente.

* **Die Eindämmung der literarischen Überproduktion.** (Forderungen an das Verlagslektorat.) Dr. Hellmuth Langenbucher umreißt im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel die Aufgaben des Lektors und seine Tätigkeit im Lichte neuer Forderungen. Er spricht von der neuen Verantwortung des Lektorats und von der öffentlichen Aufgabe, die der Lektor sowohl im Interesse der Reinigung des Schrifttums als für die Förderung des Schriftsteller- und Dichternachwuchses zu erfüllen hat. Insbesondere wird es seine Aufgabe sein müssen, die noch immer in Deutschland vorhandene literarische Überproduktion in erzieherischem Sinne einzudämmen. Dr. Langenbucher gibt für den Grad dieser Überproduktion folgendes Beispiel: „Ein größerer Verlag bringt im Jahr etwa sechzig Neuerscheinungen heraus. Die Hälfte davon (diese Zahl dürfte eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein) wird bestritten durch die Hausautoren des Verlages. Im allergünstigsten Falle gelangen im Laufe eines Jahres also dreißig Manuskripte zur Annahme von Autoren, die bisher nicht zum Verlagsstamm gehörten. Unter diesen dreißig Manuskripten stammen sicher fünfzehn von Verfassern, die sonst schon mehr oder weniger gut in der Öffentlichkeit eingeführt sind, entweder durch Buchveröffentlichungen oder durch eine Tätigkeit, die ein gewisses Bekanntsein mit sich bringt und einen einigermaßen abzuschätzenden Grad von Interesse erwarten läßt. In diesem günstigen Falle also bleiben fünfzehn Manuskripte für eine Annahme frei, die von unbekannten oder wenig bekannten Verfassern stammen und die aus der Flut der Einsendungen herausgefunden werden müssen. Halten wir diese Zahl fünfzehn einmal fest (in der Verlagspraxis dürfte sie sehr, sehr selten sein, denn welcher Verlag hat schon die Mittel, in einem Jahr fünfzehn neue Autoren einzuführen?) und stellen wir dagegen die Zahl der Manuskripteinsendungen, die in einem Jahr bei einem Verlag von dieser ausgedehnten Produktion mit etwa 3000 angenommen werden darf, so bedeutet das, daß von allen eingesandten Manuskripten unbekannter Verfasser nur jedes zweihundertste vielleicht Aussicht hat, angenommen zu werden, hundertneunundneunzig von zweihundert verfallen der sicheren Ablehnung. Leider sind diese ernüchternden Zahlen nicht allen denen bekannt, die sich jahraus jahrein in unserem Vaterland zum Schreiben berufen fühlen. Wenn das der Fall wäre, wäre doch anzunehmen, daß manch einer von ihnen es sich lieber zwei- oder dreimal überlegen würde, ob es wirklich Zweck und Sinn hat, die Feder einzutauchen oder die Schreibmaschine hervorzuholen, um das entscheidende, noch fehlende große Werk zu schreiben. Allzuviel soll man sich von dieser Überlegung aber nicht versprechen, — die Lektorate der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums und der Reichsschrifttumsstelle wissen ein vielstrophiges Lied von dem Glauben an die eigene Berufung dieser schreibenden Menschen zu singen, von einem Glauben, der in den Begleitbriefen zu den eingesandten Manuskripten flammt, glüht und knistert, und der in so vielen Fällen, ja in der weitaus größten Zahl der Fälle, nicht die geringsten realen Voraussetzungen hat."

Bildende Kunst und Musik. Die vor wenigen Wochen in Hamburg mit ganz außergewöhnlichem Erfolg veranstaltete große Bernsteinschau der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg „Das deutsche Gold" wird vom 18. bis 31. März im Folkwang-Museum in Essen für das ganze Industriegebiet gezeigt werden.

95 Jahre Männergesangverein Wiesbaden.

Die 95. Wiederkehr seines Gründungstages hatte der Wiesbadener Männergesangverein zum Anlaß genommen, um seine Sangesbrüder am vergangenen Samstag im würdig geschmückten Probesaal der „Wartburg" zu einer schlichten Feier einzuladen. Von den Wänden grüßten die ruhmreichen Fahnen des MGV. und auf den Tischen hatten die zahlreichen im Laufe der Jahrzehnte im edlen Sängerwettstreit gewonnenen wertvollen Preise, allen voran die 1909 und 1913 in Frankfurt a. M. errungenen Kaiserpreise, Aufstellung gefunden und legten Zeugnis ab von dem erfolgreichen künstlerischen Wirken des Vereins für die Sache des deutschen Liedes und Vaterlandes. Mit Recht erinnerte der Vereinsführer, Lehrer i. R. G. Wies, seine zahlreich erschienenen Kameraden an diese große Tradition des MGV. und der Sängersache überhaupt, und Herr Lehrer Schmitt, der als Sängerkreisführer die Glückwünsche des Kreises Wiesbaden überbrachte, errichtete dem deutschen Lied und seinen Sängern ein zeitlos in die Jahrhunderte deutscher Geschichte hineinragendes Denkmal unwandelbaren Glaubens an das wahrhafte deutsche Wesen, das in allen Äußerungen der Seele auch in der Macht des Gesanges zum Durchbruch gelangt. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand die Einführung des Oberbürgermeisters Schulte als jüngstes Ehrenmitglied des MGV. durch Überreichung eines künstlerisch ausgestatteten Diploms, eine Handlung, die unter allgemeinem Beifall die Gefühle der Wertschätzung zu unserem Stadtoberhaupt einerseits und die Notwendigkeit gemeinsamer Zusammenarbeit innerhalb der Mauern Wiesbadens andererseits unterstrich. Sangestreue und Sangeseifer bewiesen MGV.-ler, wie Fritz Giegerich, Karl Walter durch 45jährige Aktivität oder Karl Hetterich, Theodor Löw, Hans Schuh sen. durch 40jährige Mitarbeit, und die große Zahl der Sänger, die von 10 bis zu 35 Jahren im Dienst der Sache des Männergesangs standen, war ein sprechender Beweis für die straffe Disziplin der „alten Garde", die mit Ehrenschleifen in Silber und Gold ausgezeichnet wurde. Allerdings war auch die ernste Mahnung des Ehrenmitgliedes Friedrich Wetz nicht zu überhören, der Nachwuchsfrage erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, ein Thema, das übrigens die meisten Gesangvereine weitgehendst bewegt. Allerdings haben wir von einem Nachlassen der Singstärke beim MGV. nichts merken können, denn der Chorvortrag von Mozarts „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" wurde unter H. Bertholds Leitung so klangrein und voll wie nur möglich zu Gehör gebracht, und später bewies das z. T. aus jüngeren Kräften bestehende Doppelquartett ein außerordentlich beachtliches Können. Eine besondere Freude erlebten die MGV.-ler durch die Anwesenheit des Enkels ihres verewigten Vereinskameraden Franz Abt, aus dessen Nachlaß Herr Major Wehrsen eine Reihe von Partituren dem Verein zur Verfügung stellte. Auch das Erscheinen zahlreicher Ehrenmitglieder, wie Schreinermeister Fink, Hofrat Dr. Rauch, Oberstudiendirektor i. R. Preising, Architekt Wetz, trug dazu bei, die starken Bande der Freundschaft noch fester zu knüpfen, und Kreishandwerksmeister Stoll, der in der Reihe der Gratulanten stand, versprach als alter MGV.-ler, die Sängersache nicht im Stich zu lassen, während Hofrat Dr. Rauch mit jugendlicher Frische in einem begeisterten Hymnus das deutsche Lied als den wahren Freuden- und Kraftspender und Erneuerer feierte, der niemals verkümmern dürfe. Als der Vereinsführer Wies, der um die Ausgestaltung des schönen Abends das Mögliche getan hatte, den offiziellen Teil schloß, war die Stunde schon weit vorgerückt, aber jetzt erst erklomm die Stimmung ihren Höhepunkt, als in zwangloser Folge der schönste Reigen von Gesang und Rezitation vorüberzog, wobei sich die Herren August Arnold, Dierks, Hans Schuh sen., Karl Wagner, Kurt Würz, Otto Faber, des Sprudels Kanzler Ellenbeck, Heini Schorn, Huenecke und Ernst Schalck am Klavier von ihrer besten Seite zeigten. Der Herrenabend aber wäre unvollständig gewesen, wenn nicht das Städtische Kurorchester mit seinem Quintett Ringelberg, Meier, Hoigt, Riesch die über 70 Jahre bestehende freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem MGV. durch den Vortrag des ersten Satzes aus dem Klavierkonzert in A-Dur von Anton Dvorak und später durch „Allju Ungarisches" frisch geknüpft hätte. Die Vorträge folgten Schlag auf Schlag, einer war köstlicher als der andere, und als zum Schluß das „Nachtwächterquartett" (Dahmen, Ritfert, Wortmann, Heymann) an die (längst verstrichene) Geisterstunde mahnte, war aber auch keine Stimmung für einen baldigen Aufbruch da. Der MGV. versteht eben nicht nur zu singen, sondern auch zu feiern. Übrigens, auf Grund seiner 95jährigen Erfahrung weiter kein Wunder.

Wenn wir am 8. März wieder unser Eintopfgericht essen, werden viele mitessen, die früher vielleicht abseits standen und mit knurrendem Magen ihr Dasein verwünschten. Denkt am nächsten Sonntag daran!

Wiesbaden-Biebrich.

Zu einer gemeinsamen Gedenkfeier, anläßlich des plötzlich verschiedenen Lehrers Gröschner, versammelten sich am Montag Schüler und Lehrer der Steinschule. Herr Rektor Schmidt hielt hierbei eine kurze Ansprache, worin er die Arbeit und das Wirken des so früh dahingeschiedenen Lehrers würdigte. Während die Schulflagge auf Halbmast gehißt wurde, schloß die Feier mit dem Liede „Ich hatt einen Kameraden".

Herr Schneidermeister Georg Best, Rathausstraße, feierte in diesen Tagen sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Von der Handwerkskammer wurde ihm der Altmeisterbrief überreicht.

Fabrikdirektor i. R. und Stadtrat a. D. Hermann Schröder feiert am Dienstag seinen 70. Geburtstag.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Oberbrandmeister Wagner hatte den Führerrat, die Löschmeister, Oberfeuerwehrleute, sowie die Gründer des Löschzugs Wiesbaden-Sonnenberg zu einer Besprechung zu Kamerad Dörr, Restaurant „Lindenhof" eingeladen. Die Tagesordnung zu der am 7. März 1936 stattfindenden Jahreshauptversammlung wurde festgelegt, und die Aufstellung des Haushaltsvoranschlages für das Geschäftsjahr 1936/37 getätigt. Die Entlastung des Führerrates und der Bericht über die Kassenverhältnisse erfolgt statutengemäß in der Jahresversammlung durch den Kassenwart. Am 8. März 1936 tritt der Löschzug zur Sammlung des Eintopfes für das große Winterhilfswerk unseres Führers geschlossen an. Am 21. und 22. März 1936 wird sich der Löschzug voll und ganz dem „Tag der deutschen Polizei" zur Verfügung stellen. Oberbrandmeister Wagner führte aus, daß nur derjenige, der sich als Wehrmann voll und ganz für seinen Nächsten einsetzt, heute Platz in den Reihen der Feuerwehren findet. In treuer Kameradschaft und strengster Disziplin werden die Wehrleute unter dem Motto: Gemeinnutz vor Eigennutz zur wahren Volksgemeinschaft erzogen. Die Feuerwehren sind, so heißt es in den Ausführungen, keine Zufluchtsstätte für der Volksgemeinschaft Fernstehender. Zur Vermeidung der Einführung der Pflichtfeuerwehr ist es unbedingt erforderlich, daß der notwendige Zuwachs an aktiven Kameraden erfolgt. Löschmeister Röder gab die nunmehr endgültig fertiggestellten Vorarbeiten zu der Kreisverbandstagung, welche in Verbindung mit den Feierlichkeiten des 40jährigen Bestehens am 25. und 26. April 1936 in Sonenberg stattfindet, bekannt. Möge, so führte Kamerad Röder aus, diese Tagung die Kameraden der Wehr noch fester zusammenschließen, und mögen sich endlich die dem Löschzug noch fernstehenden Volksgenossen dessen Reihen anschließen.

Wiesbaden-Rambach.

Die Gaufilmstelle, die hier bereits wiederholt gute Filme vorführte, zeigte am Sonntag im Saalbau „Waldlust", den anläßlich seiner Wiesbadener Aufführung ausführlich besprochenen Film „Hans Westmar", einer von vielen. Im Beiprogramm sah man außer der Wochenschau einen Film über die Erzeugungsschlacht.

Wiesbaden-Bierstadt.

Glück im Unglück hatte ein kleiner Junge dieser Tage in der Rathausstraße. Der Junge spielte mit seinem Roller auf der Straße, als plötzlich ein Auto auf ihn zufuhr. Statt demselben aus dem Wege zu gehen, steuerte er freudig darauf los, und nur der Geistesgegenwart des Kraftwagenführers ist es zu verdanken, daß außer einem bedeutungslosen Sturz des Jungens nicht schlimmeres passiert ist. Dieser Fall möge den Eltern wieder beweisen, daß die Straße kein Spielplatz ist.

Zur Zeit läßt die Stadt Wiesbaden wieder verschiedene Straßen in Ordnung bringen. Die Ellenbogengasse bekommt eine neue Straßendecke, und weitere Straßen werden in den nächsten Tagen folgen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein Wiesbadener Kraftwagen verunglückt.

= **Geinhausen**, 2. März. Bei Wirtheim an der Kinzig stieß am Sonntag ein mit zwei Herren aus Wiesbaden besetzter Kraftwagen mit einem anderen Wagen zusammen. Beide Herren wurden gegen die Scheiben geschleudert und erlitten Gehirnerschütterungen. Der eine Fahrer trug dabei noch eine schwere Brustquetschung davon. Beide Verunglückten kamen in ärztliche Behandlung nach Gelnhausen.

Vom eigenen Wagen zu Tode gequetscht.

= **Wehlar**, 2. März. In der Nacht zum Montag kam der etwa 40jährige Bauunternehmer Adolf Weber aus Stockhausen auf der Heimfahrt mit seinem Personenkraftwagen zwischen Ober- und Niederbiel von der Straße ab. Zwischen zwei Bäumen hindurch fuhr der Wagen die Böschung hinunter. Der Fahrer versuchte, das Auto wieder auf die Straße zu lenken, das Fahrzeug kippte aber um und begrub den Mann, der im letzten Augenblick noch abzuspringen versuchte, unter sich. Ein Teilnehmer an der NSKK.-Nachtfuchsfahrt bemerkte zuerst das Unglück und veranlaßte die Überführung des Schwerverletzten ins Wetzlarer Krankenhaus. Noch auf dem Transport starb der Mann.

Großfeuer in einem Kloster.

= **Trier**, 2. März. Am Samstagmorgen brach in den Scheunen und Stallungen des Klosters Eduardstift bei Helenenberg ein Großfeuer aus, das, da die Scheunen mit Heu und Stroh gefüllt waren, schnell um sich griff. Insgesamt sind etwa 3500 Zentner Heu und Stroh den Flammen zum Opfer gefallen. Ebenfalls ist der größte Teil des Ökonomiegebäudes ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Erst vor einem Jahr ist das Kloster Eduardstift von einem Großfeuer heimgesucht worden. Damals wurde ebenfalls der größte Teil der Futtervorräte vernichtet. Der Brand ist durch einen 17jährigen Fürsorgezögling des Klosters verursacht worden, der entgegen den strengen Bestimmungen eine Zigarette rauchte. Um nicht gesehen zu werden, war er auf den Strohspeicher gestiegen. Als er sich dort bemerkt glaubte, drückte er die Zigarette mit den Fingern aus; die glühende Asche setzte das Stroh in Brand. Alle Versuche des jungen Burschen, das Feuer zu löschen, mißlangen. Der Fürsorgezögling wurde in Gewahrsam genommen.

Große Weinfälschungen aufgedeckt.

Sieben Verhaftungen.

= **Landau** (Pfalz), 2. März. Der Staatsanwaltschaft in Landau ist es gelungen, umfangreiche Weinfälschungen aufzudecken und mehreren Schädlingen am guten Ruf des pfälzischen Weinhandels das unsaubere Handwerk zu legen. In der Angelegenheit sind bisher sieben Verhaftungen erfolgt.

Breckenheim, 2. März. Das hiesige Ortsgericht setzt sich wie folgt zusammen: Bürgermeister Meireis, Ortsgerichtsvorsteher; Landwirte Franz Diefenbach, Heinrich Stemmler Nr. 62, Heinrich Wink als Ortsgerichtsmänner.

= **Hahn i. T.**, 2. März. Am Sonntagnachmittag fand im Gasthaus „Zum Taunus" in Hahn die Hauptversammlung des Kreisfeuerwehrverbandes des Untertaunuskreises statt, an der sich die Brandmeister, Löschmeister und Oberfeuerwehrleute der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises beteiligten. Zu Beginn wurde eine Übung durchgeführt, bei welcher ein neues Löschgerät vorgeführt wurde. Kreiswehrführer Becker-Bad Schwalbach gab in der Versammlung zunächst einen Überblick über die Arbeit des vergangenen Jahres und dankte vor allem den Wehren, die bei dem Großfeuer in Ramschied, dem vier Scheunen zum Opfer gefallen waren, und bei dem Scheunenbrand in Idstein durch geschicktes und rasches Eingreifen wertvolle Arbeit geleistet hatten. Oberbrandmeister Heymann erstattete den Abschlußbericht für das Jahr 1935 und legte den Voranschlag für 1936 vor. Landrat und Kreisleiter Herrchen hielt einen Vortrag über Gegenwartsfragen und betonte zum Schlusse die große Bedeutung der Schlagkraft der Freiwilligen Feuerwehren. Der Kreiswehrführer wies auf die Notwendigkeit des Waldschutzes zur Verhütung von Waldbränden hin und richtete einen eindringlichen Appell an die Kameraden, in jeder Hinsicht stets ihre Pflicht zu tun.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Montag-Vormittagsziehung.

5000 RM.: 22 953 102 286.

3000 RM.: 259 600 330 721.

2000 RM.: 62 680 64 090 212 932 280 918 289 337 298 353 314 251 346 319 353 614.

1000 RM.: 24 113 24 515 27 865 42 235 64 978 82 938 117 306 120 359 128 824 143 324 143 385 146 958 153 873 156 326 157 261 189 395 191 196 219 752 254 758 257 250 272 003 279 670 301 814 312 330 332 423 354 063 355 676 392 493.

Montag-Nachmittagsziehung.

5000 RM.: 23 071 318 408.

3000 RM.: 156 787 200 328 218 073 384 449 394 181.

2000 RM.: 153 996 163 324 190 309 213 950 221 103 227 381 253 636 264 891 310 255 384 874.

1000 RM.: 993 10 240 13 692 16 312 18 054 24 166 26 564 27 926 38 763 65 453 68 606 73 658 102 393 107 273 110 726 127 571 135 859 166 903 168 640 177 736 180 814 181 816 189 738 190 897 196 731 221 850 223 215 272 520 272 997 275 968 290 606 305 019 307 136 311 143 328 509 332 442 339 652 363 123 390 295 392 612. (Ohne Gewähr.)

Lose zur nächsten Klasse empfehlen die Staatlichen Lotterie-Einnahmen:
Glücklich • **Habelmann**
Große Burgstraße 14 — ab 1. 4. Mauritiusstraße 14
E. Kern • **Oelbermann**
Adelheidstraße 28 — ab 1. 4. Bahnhofstraße 8
Amtliche Pläne kostenlos!

= **Breithardt**, 2. März. Am vergangenen Samstag hielt der Gesangverein „Liederkranz" im Gasthaus „Zur Krone" (K. Petri) seinen diesjährigen Familienabend ab. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vereinsführer Bürgermeister Weis den vier noch lebenden Mitbegründern des Vereins und dankte für ihre langjährige Mitarbeit. Anschließend hielt Vereinsmitglied Pfarrer Schmidt einen Vortrag über „Heimat und Lied". Überall in der ganzen Welt, wo deutsche Sprache gesprochen wird und deutsche Lieder gesungen werden, kommt die Liebe zur Heimat zum Ausdruck. Liebe zur Heimat ist Liebe zum Vaterland. Pfarrer Schmidt machte noch einige Ausführungen über seine Wanderungen durch Österreich. Anschließend sang der Verein unter Leitung seines bekannten Chormeisters Herrn Gerhardt-Steckenroth noch eine Anzahl schöner Volkslieder. Bei Unterhaltung und Tanz verlebte man noch einige Stunden in wahrer Volksgemeinschaft. — Die von der NS.-Frauenschaft durchgeführte Speckſammlung hatte einen guten Erfolg.

× **Nassau a. d. L.**, 2. März. Ein langer Zug Schneegänse überflog aus südlicher Richtung das Lahntal.

= **Frankfurt a. M.**, 1. März. Der am vergangenen Montag vom Oberbürgermeister Dr. Krebs den Gemeinderäten vorgelegte Haushaltsplanentwurf für 1936 wurde am Samstag in einer neuen Sitzung der Gemeinderäte genehmigt. Weiter erfolgte die Genehmigung der Hauptsatzung der Stadt Frankfurt a. M. Danach stehen dem Oberbürgermeister 15 Beigeordnete zur Seite, und zwar 7 hauptamtliche und 8 ehrenamtliche Beigeordnete. Bei feierlichen Anlässen trägt der Oberbürgermeister eine goldene, der Bürgermeister eine silberne Amtskette. Ferner sieht die Hauptsatzung die Verleihung der Ehrenbezeichnung „Stadtältester" an Bürger vor, die mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt ohne Tadel verwaltet haben. Mit der Annahme der Hauptsatzung und der Beiratsordnung ist die Deputationsordnung vom 1. Juni 1933 außer Kraft getreten.

Frankfurt a. M., 2. März. Die Sammler der Deutschen Arbeitsfront haben in Frankfurt beim Verkauf der weißen Narzissen einen durchschlagenden Erfolg im Kampf gegen Hunger und Kälte erzielt. Nicht weniger als 56 000 RM. sind das Ergebnis dieser Sammlung, an der sich in Frankfurt sämtliche führenden Persönlichkeiten der DAF., Gau Hessen-Nassau, mit dem Gauwalter Becker an der Spitze beteiligten.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Mittwoch!

Berlin: 14.15 Uhr: Über Länder und Meere. 16 Uhr: Der tanzende Kompaß.

Breslau: 15.40 Uhr: Lieder. 17.30 Uhr: Sven Hedin erzählt. 20.45 Uhr: „Moor". Hörspiel.

Hamburg: 17.15 Uhr: Island. Von Land und Leuten. 17.35 Uhr: Freifrau und Volksdichterin. Hörfolge. 18 Uhr: Nachmittagskonzert. 21 Uhr: „Jaromira, die Räuberbraut". Lustige Funkromanze.

Köln: 16.30 Uhr: Konzert. 17.30 Uhr: Wir standen auf dem königlichen Platz. 20.45 Uhr: Das Winterlager. Spiel einer Kameradschaft. 21.30 Uhr: Alte und neue Spielmusik.

Leipzig: 16 Uhr: Klaviermusik. 17.10 Uhr: Die Kaperfahrt des Hilfskreuzers „Möve". 20.45 Uhr: „Das Rheingold".

München: 16.10 Uhr: Von deutscher Waldessehnsucht. 17 Uhr: Lieder und Tänze aus aller Welt. 18 Uhr: Bunter Feierabend. 20.45 Uhr: Fünfter Augsburger bunter Bilderbogen. 23 Uhr: Tanzmusik.

Saarbrücken: 15 Uhr: Blumen im Zimmer — Blumen im Garten. 20.45 Uhr: Blasmusik. 23.30 Uhr: Nachtmusik.

Stuttgart: 15.30 Uhr: Wir wandern mit allerlei Sage und Geschichte durchs Land. 17.45 Uhr: Auf der Spur der Urschwaben. 20.45 Uhr: Geh, mach bei Fensterl auf. 22.30 Uhr: Das Stuttg. Streichquartett spielt. 24 Uhr: Nachtmusik.

Fahrt zum Reichssender Frankfurt a. M.

Am Freitag, 6. März, um 14.30 Uhr, fahren wir ab Dernsches Gelände zur Besichtigung des Rundfunkhauses nach Frankfurt a. M. Anschließend findet ein Gang durch die Frankfurter Altstadt (Römer usw.) mit Erklärungen statt. Um 20.10 Uhr wirkt die vom Tanzkapellenwettstreit bestens bekannte Kapelle Walter, Wiesbaden-Biebrich, mit der Kapelle Hauck im großen Sendesaal in der Sendung „Und heute wird getanzt" mit. Freikarten auch hierfür stehen zur Verfügung. Man vollziehe schnellstens seine Anmeldung in der Kreisfunkstelle, Luisenstraße 3, wo alles Nähere zu erfahren ist. Der Fahrpreis einschließlich Besichtigung des Rundfunkhauses beträgt 2.60 RM.; für Mitglieder des Rundfunk-Rings der NS.-Kulturgemeinde 2.25 RM.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

Ein künstlerisches Ereignis!

TRAUMULUS

Nach dem gleichnamigen Bühnenstück v. Arno Holz

Emil Jannings

Hilde Weißner - Harald Paulsen
Hannes Stelzer - Hilde v. Stolz
Herbert Hübner - Hans Richter
Otto Stöckel - H. Brausewetter

Regie: Carl Froelich

Skandal in einer märkischen Kleinstadt — Moral von gestern kämpft gegen das Recht der Jugend.

Höchstes Prädikat: Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll!

Morgen Premiere! **THALIA**

Baba-Bräu **Mauritiusplatz 1**

Ab Mittwoch, den 4. März

Großes Bockbierfest

verbunden mit **Schlachtfest** in sämtlichen dekorierten Räumen.

2 Kapellen.

Ueberraschungen — Stimmung — Humor

Es laden freundl. ein Frau Schwärzmüller u. Sohn.

Ufa

Heute 4^{00} 6^{15} 8^{30}
Françoise Rosay
Paul Hartmann
in der Jacques Feyder-Inszenierung
Die klugen Frauen
Preisgekrönt!
Dazu der Film der Deutschen Kriegs-Marine
Stander Z vor!!
Ufatonwoche
Ufa Palast

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5

zeigt den Cecil B. De Mille-Film

Kreuzritter

Ein grandioses Schauspiel aus der Zeit der Kreuzzüge mit gigantischem Ausmaß.

Ein Film, der alle packt
Ein Film, der alle fesselt

Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Gebr. Olsson
Bleichstr. 17
Fernruf 24024
zum
Umzug
Installationsarbeiten
fachgemäß preiswert städt. konz.

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG: ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT

Arbeit gibt Brot!

Karl May

Durch die Wüste
(Der meistgelesene Band)
Der erste Karl-May-Film im
WALHALLA
4, 6, 8.30 Uhr Jugendliche zugelassen.

„Reichsapfel" Schierstein
Das Haus der Rheingauer Naturweine
Morgen Mittwoch:
Metzel-Suppe
Es ladet freundlichst ein Chr. Siegert.

RESIDENZ-CAFÉ LUISENSTRASSE

Mittwoch, 4. März, ab 8 Uhr
KONZERT UND TANZ
mit Tanzspiel und Überraschungen mit der neuen
Stimmungs- u. Tanzkapelle Wolf

Samstag, 7. März, ab 8 Uhr der gemütliche
TANZ-ABEND
mit verlängert. Polizeistunde
Sonntag, ab 4 Uhr, der beliebte
TANZ-TEE
Abends ab 8 Uhr
KONZERT und TANZ

SCALA
VARIETÉ-THEATER

Varieté wie noch nie!
9 Auslesen der Artistik
u. a.
Zirkus-Burleske
von Paul Sandor

Täglich 8.15. Karten 50, 70, 1.20

Morgen Mittwoch 4 Uhr:
Hausfrauen-Nachmittag
Karten 20 ₰ Gedeck 50 ₰

Anzeigen
entschleiern Geheimnisse!

Ihre zum Frühjahrs- und Ostergeschäft getroffenen Entschlüsse offenbaren Anzeigen in dem in Wiesbaden am meisten gelesenen Wiesbadener Tagblatt einem großen Stamm interessierter Käuferschichten. In Verbindung mit schönen Werbedrucken aus unseren Werkstätten werden diese zu tüchtigen Verkaufshelfern, die Ihr Frühjahrs- und Ostergeschäft günstig beeinflussen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Nahrhafte Lebensmittel

Hülsenfrüchte
gut kochend
Linsen Pfd. 45, 40, 38, 32 Pf.
Bohnen, weiße und bunte in allen Größen
Erbsen, gelbe und grüne geschält und ungeschält
Haferflocken
spelzenfrei Pfd. 32 u. 25 Pf.
Hafergrütze — Grünkern ganz und gemahlen
Reis alle Sorten
Buchweizen-Mehl u. Grütze
Speise-Hirsen
Graupen, fein mittel u. grob
Grieß
la Weizenmehl
beste Mühlenfabrikate
Pfd. 23, 21 u. 19 Pf.
Reiner Blüten-Honig
Pfd. 1.20, bei 5 Pfd. 1.15 RM.

Carl Witzel
Michelsberg 11 Tel. 22849

Sommersprossen
— wie unschön — werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.
Drog. Siebert, Marktstr. 9; **Christ. Tauber**, Ecke Moritz- u. Adelheidstr. **Wilh. Machenheimer**, Bismarckrg. 1

Capitol
Heute Dienstag letzter Tag
Es geschah in einer Nacht
mit Claudette Colbert
Clark Gable

Ab Mittwoch
der Großfilm
„Bengali"
in Neuaufführung

Paul Hörbiger
in einer Bombenrolle als

Das große „Y"
Florian Mayr in „Der Kraft-Mayr"
oder: Wenn die verflixte Musik nicht wäre
nach dem Roman von Ernst von Wolzogen.

In weiteren Hauptrollen des entzückenden Lustspiels:

Sybille Schmitz
als Ilonka Badacz, Meisterschülerin des großen Liszt, temperamentvoll, gefährlich.

Karin Hardt
ein süßes, aber musikalisch unbegabtes Konsuls-Töchterchen, verträumt, zart und verliebt in den „unmöglichen" Florian.

Ida Wüst
als Frau Konsul Burmeester — eine Dame, mit der nicht gut Kirschen essen ist.

H. v. Meyerinck
ein Hochstapler der Musik und der Liebe, der überall unserem Kraft-Mayr ins Gehege kommt.

Willi Schaeffers
als Konsul Burmeester, der viel zu zahlen und nichts zu sagen hat.

Film-Palast
Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr
50, 70, 90, 1.10, 1.50
Jugendliche bis 14 Jahre haben Zutritt.

Gartengeräte
Drahtgeflechte
kauft man gut bei
Frorath
24 Kirchgasse 24

Makulatur zu haben im Tagblatt-Verlag

Die Verkehrseinheit.

Rede des Reichs- und preußischen Verkehrsministers Freiherrn v. Eltz-Rübenach auf der ersten Reichstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftwagengewerbe am 2. März 1936.

Berlin, 2. März. Freiherr v. Eltz-Rübenach hielt auf der Tagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe eine Rede, in der er u. a. ausführte: Neben der Reichsbahn und der Reichspost sind die Reichsverkehrsgruppen Kraftfahrgewerbe, Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt, Spedition und Lagerei, Schienenbahnen, Fuhrgewerbe, Hilfsgewerbe des Verkehrs entstanden und mit den großen Organisationen der Wirtschaft, des Nährstandes und der sonstigen Verkehrsnutzer im Reichsverkehrsrat unter meinem Vorsitz vereinigt worden. Die Organisation ist nur Form und eine Form bekommt ihren eigentlichen Inhalt erst durch die Menschen, insbesondere durch die Führer, die in ihr tätig sind. Das Führerkorps in den Reichsverkehrsgruppen ist neu, aber ich habe mich bemüht überall dort, wo mir ein Einfluß auf die Wahl zustand, Männer zu bestätigen, von denen ich annehmen konnte, daß sie den Geist eines wahrhaften Nationalsozialismus in sich aufgenommen hatten und die außerdem vom Gewerbe etwas verstanden. Ich halte nach wie vor an der Auffassung fest, daß die Reichsverkehrsgruppen freie Selbstverwaltungskörper mit überwiegend eigenen Aufgaben sein sollen, die nur sparsam und nur in wirklich nötigen Angelegenheiten vom Reich sozusagen als Auftragsverwaltungen in Anspruch genommen werden sollen.

Die Reichsverkehrsgruppen und die beiden großen staatlichen Verkehrsanstalten marschieren nebeneinander auf ein gemeinsames Ziel los:

Die Verkehrseinheit.

Sie bilden gewissermaßen die einzelnen Armeen des Verkehrs.

In der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe sind alle Sparten des gewerblichen Kraftverkehrs zusammengefaßt. Neben den öffentlichen — oft sehr umfangreichen — Omnibusbetrieben finden wir die große Fachschaft der rein privaten, deren Mitglieder häufig nur eine kleine Linie betreiben. Wir sehen auch den keineswegs so rosig, als es mancher im Zeichen rapider Motorisierung glauben möchte, in seine wirtschaftliche Zukunft blickenden Stand der Kraftfahrlehrer und wir sehen, entsprechend seiner Bedeutung als Hauptpartner im Ausgleichsverfahren zwischen Eisenbahn und Kraftwagen ein wenig abseits und noch ein wenig straffer organisiert, den Güterfernverkehr. Um bei diesem letzteren einen Augenblick zu verweilen: Die Sondergliederung des Güterfernverkehrs im Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband darf nicht zu einer Abtrennung dieses Verkehrszweiges von der Gemeinschaft des Kraftverkehrsgewerbes führen! Wie sie die Zusammenfassung regeln wollen, möge Sache der Beteiligten bleiben. Ich habe nur drei Wünsche auszusprechen:

1. Die Erfahrungen des Güterfernverkehrs dürfen in der Verwaltungsarbeit der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe nicht unbekannt und unverwertet bleiben.

2. Der Reichskraftwagen-Betriebsverband darf nicht eine Entwicklung nehmen als ob nur bei ihm Kraftverkehrsinteressen beheimatet wären, und er darf die schwierigen, im Nahverkehr liegenden Fragen niemals aus dem Auge verlieren.

3. Durch die Zusammenfassung des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes und der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe darf keine Erhöhung der Beiträge für die Mitglieder entstehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mitteilen, daß ich die Aussicht habe, in kürzester Zeit einem gemeinsamen Vorschlag der Reichsbahn und des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes über die zukünftige Tarifgestaltung beim Kraftwagen entgegenzusehen.

Das bodenständige Verkehrsgewerbe leidet nicht unter der zunehmenden Motorisierung, sondern unter der Preisschleuderei, welche besonders von ungefestigten, auf Schulden gegründeten Unternehmen betrieben wird. Alte gute Unternehmungen geraten in Schwierigkeiten, weil Schleuderfirmen ihnen auf anderer Leute Kosten die Aufträge unterbieten. Ich will diesen Erscheinungen verwaltungsmäßig in jeder Beziehung entgegenwirken. Aber wenn ich das im Personenverkehr und im Güterfernverkehr eingeführte Konzessionsverfahren auf den gesamten Nahverkehr ausdehnen sollte, so könnte ich unmöglich am Werkverkehr vorübergehen, der sich in der Nahzone oft als unechter Werkverkehr betätigt, und dann würde ich ein Gebiet treffen, dessen Einengung ich als unvereinbar mit der vom Führer und Reichskanzler angeordneten Motorisierung ansehe. Ich erbitte auch Verständnis für die

Verwaltungslage.

Die Steuermittel des Reiches werden heute zu wichtigeren Ausgaben gebraucht, als zur Alimentierung eines neuen Beamtenheeres, welches Konzessionsurkunden bearbeitet. Vor der unübersehbaren Flut der Konzessionsanträge im Güternahverkehr, vom schweren Lastzuge bis zum Dreirad-Lieferwagen einer Stadtküche schwindet auch jede Aussicht auf eine erfolgreiche und praktische Handhabung dieser Frage durch die Organe des Staates. Es ist ein ganz wichtiger Grundsatz der Staatskunst: Man solle keine Gesetze machen, die man nicht durchführen kann!

Abschluß der Arbeitstagung.

Berlin, 2. März. Die Arbeitstagungen der einzelnen Fachgruppen in der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe gestalteten sich zu einem Erfolg für die einzelnen Fachgruppenleiter, denen ebenso wie dem Leiter der Reichsverkehrsgruppe, Direktor Benninghoff, einstimmig das volle Vertrauen und der Dank für die bisher geleistete Arbeit ausgesprochen wurde.

Anläßlich der ersten Reichstagung wurde an den Führer und Reichskanzler ein Danktelegramm für die tatkräftige Förderung der Verkehrsmotorisierung gerichtet.

Der Führer dankte telegraphisch für die Grüße und wünschte dem deutschen Kraftfahrgewerbe Erfolg für die weitere Arbeit im Dienste des Verkehrswesens.

Die Studentenhöchstziffern

der kontingentierten Hochschulen.

Berlin, 2. März. Der Reichswissenschaftsminister hat mit Erlaß vom 26. Febr. 1936 die Studentenhöchstziffern nachgenannter Hochschulen für das Sommersemester 1936 wie folgt festgesetzt:

Universitäten: Berlin 6600, Frankfurt 2000, Köln 2500, Leipzig 3200, Hamburg 2000, München 5200 Münster 2800.

Technische Hochschulen: Berlin 2000, Dresden 1500, München 2000.

Tierärztliche Hochschule: Hannover 550.

Medizinische Akademie: Düsseldorf 650.

Beurlaubte Studenten, die zum Hochschulstudium zurückkehren, fallen von jetzt ab in die Höchstziffern.

Die Antragsteller aus Neuimmatrikulationen sind wie folgt zu berücksichtigen:

a) Alte Kämpfer der NSDAP. einschließlich Mitgliedsnummer 1 000 000, Mitglieder des ehemaligen NS.-Schülerbundes und des NSDStB., die dem Bund 1931 und früher beigetreten sind. Inhaber der goldenen HJ.-Ehrennadel.

b) Angehörige der Wehrmacht, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie ihr Studium auf Anordnung ihrer militärischen Dienststellen durchführen zur späteren Verwendung im Heeresdienst.

c) Studenten, die bisher zwei oder mehr Semester an den Universitäten Königsberg und Breslau, der Handelshochschule Königsberg, den Technischen Hochschulen Breslau und Danzig oder der Medizinischen Akademie Danzig studiert haben.

d) Studenten, die den nationalsozialistischen Verbänden (SA., SS., NSKK., HJ., BdM.) angehören und nachweisen, daß sie dort zur Zeit aktiven Dienst leisten.

e) Doktoranden, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie zur Promotion angenommen sind.

f) Studenten, die zwei Semester an einer nichtkontingentierten Hochschule studiert haben und an ihre Stammhochschule zurückkehren wollen.

Ausländer sind, wie bisher, in den Höchstziffern nicht miteinbegriffen.

Die Rektoren haben erstmalig die Ermächtigung erhalten, die Verhältnisse der Studenten zu überprüfen, die länger als drei Semester an den kontingentierten Hochschulen studieren.

Die Herabsetzung der Kontingente ist mit Rücksicht auf den zu erwartenden weiteren Rückgang der Studentenzahlen erfolgt.

Mehr als 200 Zahnpasten gibt es in Deutschland. Nehmen Sie einmal an, man würde Ihnen alle diese Zahnpasten zur Auswahl vorlegen. Wonach würden Sie sich beim Einkauf richten? Wie wollen Sie die Güte der Rohstoffe, die Verarbeitung der einzelnen Marken beurteilen? Es fehlt doch jeder Anhaltspunkt. Hier ist die einzige Sicherheit für Sie der gute Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf! In 29 Jahren sind Qualität und Chlorodont längst ein Begriff geworden. Zu Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben.

Schluß der Automobilausstellung 1936

Insgesamt 853 000 Besucher.

Berlin, 1. März. Zwei Wochen lang waren die Ausstellungshallen am Kaiserdamm mit der großen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 Anziehungspunkt für Hunderttausende aus der Reichshauptstadt, dem Reich und dem Ausland.

Nicht weniger als 2500 ausländische Händler und Vertreter haben die Ausstellung besucht und viele Abschlüsse getätigt. Über 150 Sonderberichterstatter der ausländischen Tages- und Fachpresse weilten in Berlin, um in ihren Zeitungen und Zeitschriften in Sonderartikeln über die umfangreichste Automobil- und Motorradausstellung, die je in Europa gezeigt wurde, Bericht zu erstatten. Viele ausländische Behördenvertreter und leitende Beamte von privaten Eisenbahn-, Omnibus- und Speditionsgesellschaften waren in ganzen Reisegesellschaften zur Ausstellung gekommen.

Auch das große Interesse des Inlandes kommt in der hohen Besucherzahl zum Ausdruck. Aus dem Reich kamen nicht weniger als 265 Sonderzüge nach der Reichshauptstadt. Daneben brachten alle Automobilwerke ihre Gefolgschaften nach Berlin herein, um ihnen Gelegenheit zu geben, an Ort und Stelle ihre eigenen und andere Industrie-Erzeugnisse zu studieren.

Die Automobil- und Motorradausstellung, die am Sonntag, 1. März ihre Pforten schloß, hat den Rekordbesuch von insgesamt 853 000 Besuchern aufzuweisen. Obwohl die Ausstellungsdauer um zwei Tage kürzer als die des vergangenen Jahres war, liegt die diesjährige Besucherzahl nur wenig unter der Zahl der Besucher des Jahres 1935. Der Besucherzahl und den Ergebnissen nach kann man von einem außerordentlichen Erfolg sprechen.

Der Fall Hauptmann.

Geheimnisvoller Diebstahl eines Briefwechsels.

Trenton, 2. März. Der Sohn des früheren amerikanischen Botschafters in Mexiko, Dwight Morrow, hat dem Polizeichef von New Jersey angezeigt, daß ihm die Briefe seiner Schwester, der zurzeit in England lebenden Gattin des Obersten Lindbergh, gestohlen worden seien. Die Briefe, die nach Angabe Dwight Morrows angeblich wichtige Informationen über die Entführung des Lindbergh-Kindes und den Hauptmann-Prozeß selbst enthalten sollen, seien ihm aus seiner Wohnung in Cambridge (USA), wo er gegenwärtig an der Harvard-Universität studiere, wahrscheinlich von einer jungen Dame entwendet worden, die sich als Vertreterin einer Zeitung vorstellte und eine Unterredung haben wollte. Dies sei vor zwei Wochen geschehen. Nachforschungen haben ergeben, daß die Zeitung, deren Mitarbeiterin die bewußte Dame hat sein wollen, gar nicht bestehe. Auch die Journalistin sei seither spurlos verschwunden.

Da der Inhalt des Briefwechsels zwischen Dwight Morrow und der Gattin Lindberghs nicht bekannt ist, läßt sich auch nicht beurteilen, ob diesem die Wichtigkeit zukommt, die Morrow ihm beimißt.

Nur in weichem Wasser schäumen Waschmittel und Seife!

Verrühren Sie deshalb jedesmal etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser. Henko macht hartes Wasser weich und waschbereit!

H 19 5/36

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Stenotypistin täglich f. einige Stunden gesucht. Gehaltsanspr. erbet. u. E. 505 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Tüchtiges zuverlässiges **Alleinmädchen** nicht unt. 25 J., ev., mit allen Arbeiten vertr., zur Führung eines frauenlos. Arzthaushaltes gesucht. Angeb. unter A. 702 an Tagbl.-Verl.

Sofort gesucht **Alleinmädchen** d. gut selbständ. kocht und alle Hausarbeit tut, f. Einfam.-Haus zu ält. Ehepaar. Ang. S. R. 117 hauptpostlag.

Suche ein ält. Mädchen oder Frau für leichte Hausarb. Frau Baldes, Waterloostraße 5, 1 rechts

Solid. Mädchen peinlich sauber, Frohnatur, ges. Ausf. Ang. u. M. 501 T.-Verl.

Mädchen für Hausarbeit gesucht. Adresse H. Mayer, Schwalbacher Straße 2, 1. St.

Junges solides **Mädchen** f. ruh. Privathaushalt gesucht. Adr. T.-Bl. Kl

In Haushalt erfahrenes jg. Mädchen, kinderlieb, zum 1. April gesucht. Ang. u. W. 507 an Tagbl.-Verl.

Ein einfaches **Mädchen** für alle Arbeit, z. 15. März ges. Geether, Neugasse 24.

Saub. Mädchen für Küche und Haus, mit gut. Zeugn., gesucht Sonnenberger Straße 34.

Erfahr. evang. **Mädchen** sofort in Haush. zu ält. Ehepaar gesucht. Vorstell. vorm. Rüdesh. Straße 15, 1.

Zuverlässiges **Mädchen** sucht Bäckerei Schmidt Moritzstr. 22.

Tücht. junges **Tagesmädchen** das auch kochen kann, sofort gesucht. Angeb. u. T. 507 an T.-B.

Junges Mädch. für halbe Tage gesucht. Frau Gerhard, Dotzheimer Straße 54, 1.

Tücht. solides Mädchen oder unabh. jg. Frau in bess. Haush. (3 Pers.) über Mittag gesucht. Adr. T.-Bl. Kh

Tücht. Vormitt.-Mädchen mit gut. Zeugn. 4mal wöch. ges. Schneider, Taunusstr. 38, 2

Stundenfrau gesucht Goebenstraße 10, 1 r.

Junge gutempf. Monatsfrau f. d. Vormittage ges. Keller, Sigenheim, Forststraße 27. Melden vorm.

VERTRETER GESUCHT f. d. genialste Erfindung auf d. Geb. der Platindauerzdg. Millionenartikel **„EWIGES STREICHHOLZ"** Internat. gesch. Feuer a. d. Luft. Kein Benzin, kein Mechanism., selbstzündd. ob. Feuerstn. Jahrelg. Streichholzersatz. Gar. 20 000 Zdg. ohne Versager. Muster 1.60 frc., 5 St. 6.15, 70 St. 10.– RM. Postscheckk.: Frankfurt-M. 40 363. Nachn. 30 Pfg. mehr. Gen. Vertr. **H. Eller, Darmstadt,** Schlieblach 35.

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

Intelligenten sauberen **Lehrling** sucht Drogerie B. Kaufmann, Waldstr. 93.

Vertretungen

Dauerverdienst allerorts d. Postverl. u. Warenvertlg. Nachw. Wochenverdienst bis 60 RM. Zuschriften u. 341 an Ala Agt., Münster i/W.

Gewerbliches Personal

Jüngerer Hausdiener in allen Hotelarbeiten erfahr., sofort gesucht. Zeugn. u. Bild unt. A. 706 an Tagbl.-Bl. erb.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gutempf. Frau sucht Beschäftig. in Herrschaftshäusern. Ang. u. D. 507 an T.-B.

In welchem Betr. kann Fräul. vorm. kochen lern.? Ang. D. 506 Tagbl.-Bl.

Unabhäng. Frau sucht Stundenhilfe jeder Art. Ang. u. H. 503 an Tagbl.-Verl.

Jg. Mädchen f. abends Laden zu putzen. Ang. u. D. 507 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Fräulein a. Bayern, 19 J., flotte hübsche Erschein., a. gt. Fam., sucht St. zum Servieren, a. lbst. i. Rheingau. Übernehme auch etw. Hausarbeit. Ang. u. J. 506 an T.-B.

Servierfräul., groß u. schlank, sucht Stelle, am liebsten Café-Konditorei. Gt. Zeugn. vorhand. Anni Glod, Ffm.-Sossenheim Lindenscheidtstraße 24a.

Junges Mädel welches schon i. Gastwirtsbetr. tätig war, sucht St. z. Servieren od. an Büfett. Luise Bernhard, Zietenring 7, 1. St. links.

Hauspersonal

Jg. geb. Kindergärtn. u. Hortn. sucht Besch., auch vorüberg. Ang. u. T. 507 T.-B.

Fräulein 39 Jahre alt, im Haush. perfekt, mit langjährig. Zeugnissen, sucht Stell. in ruhig. Haushalt bei Ehep. od. alleinstehend. Person. Ang. u. D. 505 an Tagbl.-Verl.

Fräulein, selbst. in Küche u. allen Hausarbeiten, an nur selbst. Arbeiten gewöhnt, sucht Stell. in gutem Herrschaftshaus Ang. u. S. 507 an Tagbl.-Verl.

Fräulein i. Haush. perf., sucht Stellung i. gutem frauenl. Haushalt. Ang. u. T. 506 T.-B.

Köchin f. Arbeit über Mittag, übern. auch Kochen bei Konfirmat. usw. Angebote unter S. 495 a. T.-Bl.

Bess. Mädel das d. Küche erl. h. u. Nähkenntnisse bes., sucht z. 1. 4. Stell. als Stütze d. Hausfrau. Angeb. u. K. 506 an T.-B.

Alleinmädchen in allen Hausarb. bew., sucht zum 15. März Stell. Ang. unt. B. 506 T.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

Suche für mein. Sohn (mittlere Reife) zu Ostern kaufm. Lehrstelle (Büro). Zuschr. unter M. 503 a. Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Kräft. Mann, 30 J., f. Arb., gleich w. Art, auch tageweise. Führerschein 3b. Ang. M. 506 T.-B.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

Weberg. 22, 1, eine 1-Zimmer-Wohn. m. Küche u. Abschluß, an einz. P. 1. April od. früher zu v.

2 Zimmer

Georg-August-Str. 8 sch. 2-Z.-Wohn., Vdh. 3. St., mit Mans., z. 1. 4. zu vermiet., 460 Friedensm. Näh. Vdh. V. Pfeil.

Karlstraße 34, Hth. Dach, 2 Zim. u. Küche zu vermieten.

2 gr. leere Zim., kl. Küche an berufst. D. abzugeb. Herrngartenstr. 4, 2.

2-Zim.-Wohn., neu herger., z. 1. April zu vm., Festpr. 50 RM., Westendstr. 42, 1

Teilwohnung. 2 l. sonn. Zim. m. Bad u. Küch.-Ben. b. Dame a. ebenl. 1. 4. z. v. Zietenring 4, 1 r.

Leere sonnige 2-Zim.-Wohn. (Ml.) m. Küche, N. Adolfsallee. Preis 38 RM. zu verm. Ang. erb. unt. S. 506 an Tagbl.-Verl.

Adolfsallee Mansardenstock, 2-3 Zim., Küche, Keller, Kohlenaufzug, el. L. zu verm. Ang. u. M. 507 T.-B.

In Sonnenberg 2 sch. Zimmer und Küche, Höhenlage, an ruh. Mieter zu verm. Ang. u. D. 508 an T.-B.

3 Zimmer

Bülowstraße 10 sch. 3-Z.-W. z. v. Näh. Part. lks.

Rauenthaler Straße 6, 1 r., und Sedanstr. 6, Vdh. 1 links, große 3-Zim.-Wohnung zum Juli oder sofort zu verm.

Friedrichstr. 44, 2 3 gr. Zim. mit Balk., Küche z. 1. 4. 36 zu vm. Bes. 10-12, 3-5. Heinrich Jung.

Goebenstr. 18 1. Stock, schöne 3-Z.-Wohn. m. entsprech. Nebenraum. z. 1. April 36 zu verm. d. Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft, Wilhelmstr. 9 Tel. 26550.

Goethestraße 18, 3-Z.-Wohn. z. v. Näh. 1. St. lks.

Luisenstr. 14 2. Stock (gegenüb. der Regierung), gepflegte 3-Z.-Wohn. mit Doppelfenst., Balkon Küche, Mans., Keller, ev. m. Garage, kl. o. größ. Lagerraum, z. vm. Näh. Nr. 16, 3

Parkstraße 13, Gth. 1. Stock, kl. 3-Z.-Wohn. sofort od. später zu vermieten.

Rheinstraße 34, Hochpart., 3-Z.-Wohn. m. eing. Bad, Zub., Z.-Heizg., Warmwasser, zu vm. 80 RM. Festm. monatl. Einsuf. 11-12 vorm. R. Gartenh. 1 r.

Sonnenberg. Straße 78, in Villa, im 1. u. 2. Stock, je eine einf. 3-Z.-Wohn. mit Zubehör zum 1. April bzw. 1. Juli zu verm. d. Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft, Wilhelmstr. 9 Tel. 26550.

Viktoriastr. 41 Hochpart., geräum. 3-Z.-Wohn. mit Nebenräum., Zentralheiz. z. 1. April 36 zu verm. d. Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft, Wilhelmstr. 9 Tel. 26550.

Zimmermannstraße 7, 1. St., schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. z. 1. 4. zu verm. Näher. Moritzstraße 49, Laden

3-Zim.-Wohn., mon. ca. 54 M., zu v. Hellmundstraße 38, 1 lks.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. ab 1. 4. 1936 zu vermiet. Karlstraße 21.

Sonnige **3-Zim.-Wohn.** 1. April z. v. N. Kellerstr. 7, 1.

3 Zim., Küche, 2 Keller, 1. St., zum 1. 4. 36 an ruh. Miet. z. v. Frdm. 550 RM. Moritzstr. 17, 1 l. Anzus. v. 10–4.

Sonnige **3-Zim.-Wohn.** mit Bad und Zentralheiz., Moritzstraße 32, 3. St. r., z. 1. 4. zu verm., evtl. früher. Anzuseh. von 10 Uhr ab.

Schöne sonn. 3-Zim.-Wohn. 1. Et., 2 Balk. u. sonst. Zubeh., in ruh. Hause, z. 1. 4. zu vm. Bes. 10–2 Uhr. Näh. Philippsbergstraße 10, 1 r.

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. 1. Et., mit Bad, zum 1. 4. zu vm. Rheinblickstraße 5.

3 Zim. u. Küche mit Mansarde u. Balk., Seerobenstr. 3 (Sonnenseite), sofort od. 1. 4. 36 zu verm. Näh. 3. Stock b. Zimpelmann u. Adelheidstr. 37, 1

Bierstadter Str. 34, Hp. moderne 3-Zim.-Wohnung mit Warmwasserversorgung, Zentralheizung und Zubehör zum 1. April cr. zu vermieten durch Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H., Wilhelmstr. 9. Tel. 26550.

3-Zim.-Wohn. zum 1. 4. zu v. Saalgasse 32. Vdh. 1. St. r.

3-Zim.-Wohn. Ringk., 2. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. zu verm. Näh. Schiersteiner Str. 7a, Part.

Sehr schöne 3-Zim.-Wohn., Wielandstr. 20, Hochpart. r., mit Bad, Balkon u. reichl. Zubehör zum 1. 4. 1936 zu verm. Näh. Messerschmidt, Dotzh. Str. 107.

Schöne sonnige **3-Zim.-Wohn.** mit Bad zum 1. April zu vm. Adr. T.-Bl. Jl

Seerobenstr. 19 sonn. 4-Z.-W. m. Zub. z. 1. 4. 36 preisw. zu vm. Näh. im Laden.

Seerobenstraße 29, Hochpart., 4-Z.-Wohn. u. Zub. zum 1. 4. 1936 zu v. Näh. Büro Dr. Alex Bedel.

4 Zimmer

Albrechtstr. 12 II schöne 4-Z.-W., Balkon, eingef. Bad, fl. Wasser z. v. Näh. Lad.

Bismarckring 19 sehr schöne gr. 4-Z.-W. m. eingер. Bad, 2 Balk., gr. Terrasse, z. 1. April zu vermieten. Näheres 1. Stock rechts.

Emser Straße 32, Part. schöne 4-Zim.-Wohn. mit Etag.-Heiz., Badez. u. Zub., zum 1. 4. z. vm. Näh. Nr. 34, 1.

Herderstraße 12, 3. Stock, Ecke Luxemburgplatz, schöne 4-Z.-Wohn. zum 1. 4. zu verm. Näh. Schwank, das.

Röderstr. 45, 2, a. d. Taunusstr., 4-Zim.-Wohn. Bad u. Zubeh., z. 1. April z. v.

4-Zim.-Wohn. mit Bad Adelheidstraße 59, Hochp. Näh. im Hause, 2. Stock.

Weilstraße 22 schönes 4-Zimmer-Wohn. zu verm. Näh. bei Hesse.

4-Zimmer-Wohnung n. Zubehör, im 3. St. d. Hauses Adelheidstr. 91, zum 1. 4. 36 zu vermieten. Näh. Nikolasstr. 20, P.

Schöne 4-Zim.-Wohn. sof. od. sp. zu v. Dambachtal 5. P. Ausk. bei Damm, Gth. P.

4-Zimmer-Wohnung n. Zubehör, im 3. St. d. Hauses Herderstr. 13, zum 1. 4. 36 zu vermieten. Näh. Nikolasstr. 20, P.

Abgeschl. 4-Zim.-Wohn. Martinstr., mit reichl. Zubehör, Zentralhz., Bad, sonn. ruh. Lage, in Etagenvilla, zum 1. 4. 1936 zu verm. Näh. Tel. 23540.

Schöne 4-Zim.-Wohn. 3. Stock, Riehlstr. 22, z. 1. 4. 36 zu verm. Näh. Rheinstraße 69, Schmidt.

Gr. sonn. 4-Z.-Wohn., 3. St., Scharnhorststr. 24 sofort zu verm.

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Badezim. u. Zub. zum 1. 4. zu verm. Anzus. v. 10-12 u. 3-4. N. Wörthstr. 7, 2

Herrschaftliche **4-Zim.-Wohn.** große helle Räume, m. Zentralheizung, Balkonen usw. Kaiser-Friedrich-Ring 39, 1 Haas, Hausverwalter, Wallufer Straße 10. Tel. 27620. (v. 3-6 Uhr)

4-Zimmer-Wohnung geräumig und hell, Luxemburgplatz 5 III (Hauseigentümer Mamlok) für 70 RM. zu vermieten. Haas, Hausverwalter, Wallufer Straße 10, zu sprechen v. 3-6 Uhr.

5 Zimmer

Bismarckring 44, sch. son. 5-Zim.-Wohn., 3. St., auch get., zu vm. Näh. Part. r.

Emser Str. 32, 2. St., schöne 5-Zim.-Wohn. mit Badezim. u. Zubehör z. 1. 4. zu verm. Näh. Nr. 34, 1.

Herderstraße 12, 2. Stock, Ecke Luxemburgplatz, schöne son. 5-Zim.-Wohn. zum 1. 4. zu vermieten. Näheres Schwank, das.

Kais.-Friedr.-Ring 82, 3 5-Zim.-Wohn. Sonnenseite, Nähe Bahnhof, zu verm. Auskunft daselbst.

Rheinstraße 111, II. Stock schöne 5-Z.-W., Südlg., Bad, zu vm. Näh. 1. St.

Herrngartenstraße 13, P. 5-Zim.-Wohn. m. Badez. zum 1. 4. 36 zu vm. Preis 80 RM. Näheres Bach, Friedrichstr. 40, Tel. 24555.

Moritzstr. 49, 2, schöne große 5-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör sofort od. 1. April 1936 zu vermieten. Näh. Dr. Malling.

Scheffelstr. 4 III 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 4. 36 zu vm. Näh. im Hause.

In herrschaftl. Hause, beste Kurlage, **5-Zimmer-Wohnung** Bad u. Zubehör, m. Zentralheiz., preisw. zu vermiet. Näh. unt. Tel. 28993.

Schöne große 5-Zim.-Wohn. Albrechtstr. 16 (an der Adolfsallee) z. 1. April 1936 zu vermiet. Näh. 1. Stock.

Sonnige 5-Zim.-Wohn. u. Mans. Preis 68 RM. inkl. Heiz., ab 1. 4. z. vm. Büdingenstraße 4, 1 links.

5-Zim.-Wohn. Kais.-Fr.-Rg. 1, Part. u. 3. St., preisw. zu verm. Näh. das. 1. St.

Sch. 5-Z.-Wohn., Bad, gr. Küche, 2 gesch. Balk., Et.-Hz., Höhenlage, zu verm. N. Wartestr. 6a Haltest. d. Str.-Bahnlinie 7.

6 Zimmer

Rüdesheimer Straße 15 Hochp., Sonnenseite, herrschaftl. 6-Zim.-Wohn. m. reichl. Zub., groß. Balk., neu herger., sof. zu verm. Besicht. b. Frau Haniel, Erdgeschoß.

6-Zim.-Wohn. Kais.-Friedr.-Ring 53, 1. St. sofort günstig zu vermieten. Näh. Haase, Alwinenstr. 18.

7 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 48, II, prächt. Wohn., Sonnenl., 7 Z., u. reichl. Zubeh. z. 1. 4. zu verm. Näh. i. 1. Stock.

Moderne elegante 6- u. 2-Zim.-Wohn. (allerbeste Kurlage) in Villa, Parkstraße 35 (Umbau), Bäder gekachelt eingericht., Zentr.-Heiz., Warmwass., evtl. Garage, z. 1. 4., evtl. früh. zu vm. Bes. 11–12½. Kozok, Parkstraße 35.

Läden und Geschäftsräume

Grabenstr. 1, 2 2 schöne Räume f. gewerbl. oder Wohnzwecke zu verm. Anzuseh. 10-1, 3-6. Näh. Lugenbühl, Marktstr. 19, L.

Marktstraße 22, gr. Laden mit oder ohne Lagerräume, Wohnung usw., auch get., zu vm. Näh. daselbst bei Grieser oder bei Meier, Kaiser-Friedr.-Ring 48, Tel. 26601.

Wellritzstraße 17 Laden mit Nebenzim. z. 1. 4. zu vm. Näheres Yorckstraße 21, 1 lks.

Laden m. Nebenräum. u. Kell., Ladeneinricht. vorh., ev. auch Wohn., in d. Bleichstr., zu verm. Näh. Hellmundstr. 28, 1. St. links.

Laden m. klein. Wohn. sofort od. später zu verm. Näh. Nerostr. 15, 1.

Schöner Laden sofort zu verm. Rheinstraße 85.

Lager oder Werkstätte u. Autogarage zu vm. Herderstraße 33, Part.

Auswärtige Wohnungen

Schöne Wohnung 3 Z., K. und Ver., Gart., ruh. sonn. waldr. Lage, sof. zu vm. 25 RM. W. Reißner, Strüth i. T.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Helenenstr. 26, 2 Mauer, m. M.

Kais.-Friedr.-Ring 2, 1, an Dame zwei ineinandergeh. Zim., möbl. oder teilw. möbl., zu vm. Eign. Licht, Gas, Wass. und Kell. Preis 26.– Von 2–4 Uhr.

Mainzer Str. 64, Bahnhofsnähe, gut möbl. Zim. a. Berufst. zu vm.

Niederwaldstraße 5 nahe Bahnh., nahe Ring, ist im 3. St. bei Frank, ein gut möbl. Zim. mit fl. Wasser zum 1. April preiswert zu vermieten.

Webergasse 29, 2. Stock, gut möbl. Zim. mit 1 o. 2 Bett. sofort zu verm.

Weberg. 3, H. 1, möbl. Mans. z. v.

Sep. sonn. gut möbl. Zimmer sofort zu verm. Albrechtstr. 23, 1

Sch. möbl. Zim. sof. od. spät. zu vm. Bismarckring 12, 2 lks.

Möbl. Zim. an Ber. Eleonorenstraße 8, 2 r.

Sch. m. Z. Emser Straße 44, 3 l.

Eleg. Separatzimmer billig. Schreibtisch, Klubsessel, Goebenstr. 10, 1 l.

Möbl. Zim. frei m. Kochgel. Hellmundstr. 28, 3 l., a. d. Bleichstr.

Sonn. m. Z. fr. Herderstr. 13, 2 r.

Sch. möbl. Zim. mit Verpfl. 70.- monatl. zu vm. Kais.-Friedr.-Ring 50, 1.

Möbl. Zimmer Karlstr. 2, 2. Et.

Möbl. Zimmer zu vermieten Langgasse 9, 3.

Möbl. gr. Zim., Zentr., 4 RM. wöch., z. v. Kl. Langgasse 2, 2 r.

Möbl. Zimmer an Berufstätige zu vm. Luisenstr. 24, Gth. 3.

Schön möbl. sep. Zim. a. Berufstätige zu verm. Mauerg. 8, 2 l.

Schön mbl. Zim. bill. z. v. Moritzstraße 21, 4 lks.

Gut möbl. Zimmer z. vm. Oranienstraße 54, 1 r.

Schönes möbl. Frontsp.-Zim. zu vm. Müller, Rheingauer Str. 9, Frontsp.

Gr. schön möbl. Mansarde sofort z. v. Rheingauer Straße 19, 1 l. bei Steindl.

Möbl. teilt. schön. sonniges großes **Balkonzimmer** zu verm. Rheinstr. 33, 3 l.

Gut möbl. Zim. mit Verpfl. pr zu verm. Rheinstraße 62, 1.

Sep. g. mbl. Z. an Berufst. zu verm. Scharnhorststr. 22, 1 l.

Möbl. Z., Herd, Wasser, 5 RM. Schachtstr. 12, 1

Gut möbl. Zim. zu vm. Scharnhorststr. 12, 1 l.

G. mbl. Zim. zu vm. Scharnhorststr. 28, 2 l.

Gut möbl. Zim. zu vermieten. Sedanstr. 10, 2 l.

Gemütl. möbl. Zim. bei Dame. Seerobenstr. 9, Mth. P.

M. Ml. Wagemannstr. 33, 2

Sch. m. M. b. z. verm. Wellritzstraße 55, 3 l.

Ein schön. möbl. Zimmer zu verm. Wellritzstr. 47, Laden.

Gr. g. mbl. Zim. 2 Bett, Kochgel. Gas, Wasser u. Licht, separat, z. verm. Adr. im Tagbl.-Verl. Kl

Ält. geb. Herr oder Dame, auch pflegebed., find. schön. Heim bei Dame. Ang. u. B. 493 an Tagbl.-Verl.

Sehr schön möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** mit Heiz., Bad, evtl. Küchenben., in ruh. Kurlage, zu vermieten. Ang. u. L. 504 an Tagbl.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

L. Z. m. Licht u. Dz. fr. Bertramstr. 17, Hths. 2 r.

Sch. l. Zim. zu verm. Bismarckring 37, 1 r.

Frontspitze, 3 Mansard., zus. od. get., Grabenstraße 4, zu vm. Anzus. 10-1 Uhr, 3–6 Uhr. Näh. Lugenbühl, Marktstraße 19, Laden.

Schöne heizbare leere Mans. z. v. Jahnstr. 46, P. l.

2 sch. l. Mans. (Sonnenl.) sof. zu verm. Rheinstr. 85, Gottwald

Hell. kl. Räume, 8 RM. mon., zu vermiet. Riehlstr. 19, Wagner.

Leere Mansarde z. v., 1. 4. Saalgasse 32, Vd. 1 r.

Bleichstraße leeres Dachstockzimmer an ält. Frau z. v. Herd, Wasser u. Gas vorh. Ang. unter O. 504 T.-Verl.

Bleichstraße leer. gr. sep. Z., Vdh. 2, m. Ofen, Gas, El., an unabhäng. Frau, evtl. m. Mans., zum 1. 4. 1936 zu vm. Ang. u. S. 504 T.-Verl.

2 Mansarden *mit Herd und Abschluß, in ruh. Hause, an berufstät. Frau ohne Anhang zu vermieten. Haas, Hausverwalter, Wallufer Straße 10, II., von 3–6 Uhr.*

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche i. St. o. gr. Fsp.-Z., n. Taunusstr., v. alleinst. Frau ges. Ang. u. B. 504 T.-B.

Sonnige 1-Z.-W. u. K. oder 2 l. Zim. (1 als K. verwendbar), von einz. ruh. Dame gesucht. Preisang. unt. K. 505 an Tagbl.-Verl.

1-, evtl. 2-Zim.-Wohnung oder kl. Haus (auch Vorort) h. zu miet. ges. Ang. u. M. 504 an Tagbl.-Verl.

Ält. ruh. Ehep. sucht z. 1. 4. sch. 1–2-Z.-Wohn. im Abschl., auch Teilwohn. mit Alleinküche. Pünktl. Mietz. Preisangeb. u. H. 506 an T.-B.

1- oder 2-Zim.-Wohnung a. Hth., z. 1. 4. von 2 Personen gesucht. Ang. u. W. 503 an den Tagbl.-Verl.

Alleinsteh. Beamt.-Wwe. sucht 2-3-Z.-Wohn. bis 40 RM. Preisangeb. u. B. 494 an T.-B.

Ält. Ehepaar sucht z. 1. 4. 36 2 Zimmer u. K. im Westend. Hoffmann, Yorckstr. 31, P. r.

Schöne 2-Zim.-Wohn. v. 2 berufstätig. Damen z. 1. 4. gesucht. Ang. u. D. 500 T.-Verl.

Suche baldigst 2-3-W., evtl. m. Hausarb. Ang. unt. F. 506 an den Tagbl.-Bl.

Jg. Ehepaar Behörd.-Angest., sucht zum 1. 4. abgeschl. sonnige 2-Zim.-Wohn. Ang. u. H. 487 an Tagbl.-Verl.

Ält. ruh. Ehepaar sucht ab 1. 5., evtl. früh. **2-Zim.-Wohn.** mögl. m. Abschl., zu mieten. Evtl. auch Gartenhaus. Preis 30 b. 35 RM. Ang. m. Preis unter W. 505 T.-Verl.

Schöne 2-Zim.-Wohn. abgeschl., f. zwei Pers. zum 1. 5. ges. Ang. unter X. 505 T.-Verl.

Alleinst. Dame sucht sof. 2-3-Z.-Wohnung. Heiz., Bad, N. Theat. Höchstpr. 70 M. Ang. u. G. 495 an Tagbl.-Verl.

Junges Ehepaar sucht zum 1. 4. 2–3-Z.-Wohn., Frontspitze nicht ausgeschl., mögl. Zentr. Angebote unter H. 508 an Tagbl.-Bl. erb.

Pensionär (langj. Mieter, 4 erwachs. Pers.) sucht 3- od. 4-Z.-Wohn. m. Zub., ca. 60 RM., evtl. auch Frontspitzwohn. in Villa. Ang. u. S. 505 an Tagbl.-Verl.

Zum 1. April **4 Zimmer** Küche und Bad, mögl. mit Heiz., gesucht. Ang. m. Angabe d. Preis. erb. u. A. 693 a. Tagbl.-Verl.

4-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör, m. Bad u. Heiz. z. 1. 4. od. sp. zu miet. ges. Ang. m. Preisangabe u. U. 507 T.-Bl.

5-Zim.-Wohn., freie u. sonnige Lage z. 1. April ges. Angeb. m. Preis u. E. 508 an Tagbl.-Verl.

Berufst. Dame sucht möbliertes Zimmer in einwandfrei. Hause zu zeitgemäß. Preisen. Bahnhofsnähe bevorzugt. Ang. u. K. 507 T.-B.

Gut möbliertes Zimmer von berufstätig. Herrn sofort ges. Preisangeb. mit kurz. Beschreib., mögl. fl. Wasser. Ang. u. B. 505 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Mittl. Rb.-Beamter sucht nett. **gemütliches Zimmer.** Ang. u. A. 703 an Tagbl.-Verl.

Herr sucht beh. möbl. Zimmer mit sep. Eing., m. Schreibt. und Chaisel. 20 bis 25 RM. Ang. u. T. 504 T.-Verl.

Ält. sol. Dauermiet. sucht prsw. möbl. Zimmer, bevorz. Zentr.-Heiz., nicht weit v. Zentr. d. St. Preisangeb. unt. G. 506 a. T.-Bl.

Ältere Dame Offizierstochter, sucht in gutem Haus gr. leeres Zim. mit Kochgel. Ang. unter Z. 505 T.-Verl.

2 Mans. od. gr. 1 Z. m. Gas u. Licht ges. Ang. mit Preis unter L. 505 an den Tagbl.-Verl.

Suche 1 gr. Ml. mit Herd. Ang. W. 504 T.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Wer baut mit? Ein Doppelwohnhaus in Wiesbad., vorn. Südviertel. Omnibushaltest. Partner vorh. Bauplatz äußerst günst., zirka 450 qm groß. Angeb. unter G. 507 a. Tagbl.-Verl.

Immobil.-Kaufgesuche

Haus mit oder ohne Grundstück, Wiesbaden oder Umgebung, zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 491 an Tagbl.-Verl.

Baugrundstück etwa bis 600 qm, gegen bar zu kaufen ges. Preisangeb. u. A. 707 an T.-B.

Einfamilien-Villa oder größere Etage (5 Zimmer) in zu 2-Familien-Villa umgebautem Grundstück, in ruhiger Wohnlage, am liebsten Kurviertel, mit jeglichem Komfort der Neuzeit ausgestattet **zu kaufen gesucht.** Ausführliche Angebote unter Angabe äußerster Preise unter U. 505 an den Tagblatt-Verlag.

Sofort beziehbares kl.
Einfamilienhaus
(Neubau) zu verkaufen (⅓ Anz.) oder bei Hypoth.-Gewährung zu vermieten. 5—7 Zim., auch als Zweifamilienh. teilbar. Anfr. u. G. 498 Tagblatt-Verlag.

Teilhaber
tätig oder still, mit 2—3 Mille gel. Branche: Rohöl-, Preß-, Gas-, Koch- und Heizungs-Anlage. Absatzgebiet: Reg.-Bez. Wiesb. **Ohne jede Konkurrenz.** Sicherste Kapitalanlage. Angebote schnellentschl. Reflektanten unter D. 504 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Geschäftsmann (Hausbesitzer) sucht **Darlehen** von 1200 bis 2000 RM. Ang. u. S. 502 T.-V.

Hotelbesitzer (Taunus) sucht 2000 RM. sof. Geldg. Anstellung und Sicherheit. Ang. u. A. 704 T.-V.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Ia Perser
Heris, 4×6 m, prachtv. Stück, f. Herren- oder Speisezim. und Hotels geeign., v. Privat abzugeben. Adr. im Tagbl.-Bl. Kk

Bandonika billig zu verk. Ansuf. tägl. von 19—20 Uhr. Becker, Dotzh. Str. 44.

Mod. Eichen-Eßzimmer Büfett 2 Meter, 4f. Ausz.-T., Kredenz, 6 L.-Stühle zu verk. Goebenstraße 21, 1 links.

Herrsch. Wohn.-Einrichtung, Wohn-, Eß- u. Schlafzimmer u. Verschiedenes zu verk. Ang. u. F. 492 an T.-V.

Gebr. Sofa Daunen-Deckb. u. Bettst. bill. u. a. Priv. abzug. Walkmühlstraße 30, 4.

Kleiderschrank Pitch-Putz.-Kommode bill. Moritzstraße 25, Gth. Part.

Küchen-Einricht. 2 Schränke, ein Tisch, 2 Stühle billig zu verk. Steingasse 6, 1 l.

G. e. alte Küche sof. prsw. Frost Rauenthaler Str. 12, Dachst.

W. Küche, zwei Schrk., g. erhalt. bill. z. v. Riehlstr. 5, Mth. 3 r.

Nähmaschine BDM.-Jacke, Gr. 44, fast neu, und echte Rindleder-Reisetasche b. zu verkaufen Loreleiring 2, 1 rechts.

Wohlmuth-Heilapparat zu verkaufen Eleonorenstr. 9, 1. St. rechts.

Küchenschr., Pitch gebr., 25 Mk. vk. N. Herrngartenstraße 9, Büro.

Amerik. Rollpult zu verkauf. Ang. u. D. 505 an Tagbl.-Verl.

Gebrauchte Schuhmacher-Nähmaschine u. **Lederwalze** billig zu verk. **Röder,** Frankenstr. 4.

Elektrolux-Waschmasch. in gut. Zustand, **weiße Kinderbettstelle** (Holz), **Sitz- und Liegewagen** billig zu verk. Lahnstr. 79.

Protos-Staubsauger, gut erhalt., mit allem Zubehör, wegzugshalber zu verkaufen. Anzusehen zw. 10 und 13 Uhr Herderstr. 28, 2. Stock links.

Anhänger f. Pers.-Wagen zu verkaufen b. **Höhn,** Dotzh. Str. 52.

Herr.-Rad zu vk. Adlerstr. 63, Stb. **Hartwig.**

Guterh. mod. w. Kinderwagen zu verk. Riehlstraße 21, 1 r.

Guterh. Kinderwagen b. z. vk. Yorckstr. 1, P. l.

Kinder-Zimmerwagen mit Zubehör u. **Klappstühlchen** zu verk. Yorckstr. 7, Mth. P.

Weiß emaill. fast neuer Herd Plattengröße 55×80, Rohr links, f. 40 RM. zu verkauf. Neugasse 12, 3. Ang. z. b. 11 u. 2—4.

Vorzügl. Gasbadeofen z. verk. Waterloostr. 1, Ecke Zietenring.

1 Hobelbank bill. Waterloostr. 1, Ecke Zietenring, bei **Wüst.**

Türen gut erh., zu vk. **Conrad,** Schiersteiner Straße 55a.

Versch. Türen b. vk. Oranienstr. 58, Mth. 2 l.

Kornstroh, flegelgedroschen, zu vk. Ztr. 4 M. **Ludwig Conradi Wingsbach** i/T., Haus Nr. 14.

Händler-Verkäufe

Mod. Couche ab Werkstätte billig abzugeb. Anzusehen von 8—12 und 2—6. **Aug. Ochs,** Dreiweidenstr. 6.

Nur 20 RM. Schön. Chaisel., neu hergerichtet, neuer Bezug, abgeteilt. **Tapez. Bender,** Schachtstr. 22.

W. Grase
Ecke Schillerplatz
Reparaturen

Gute Singer-Nähm. b. zu vk. Adolfsallee 12, Gth. Part.

2 gebr. Nähm. 18 u. 22. Sing.-Schuhm.-Masch. 45.— Albrechtstr. 39, hint. im Hof, rechts bei **Schmitt,** 9—12 und 3—6 Uhr.

Couche 22. Küche 25. Bett., Deckb. und K., Kldschrk., Roßh. b. vk. **Holland,** Sedanstraße 5.

Gebr. Singer-Schneid.-Nähm. billig. **Engel,** Bismarckring 43

Kohlenherde ab 25 RM.,
Gasherde ab 65 RM.,
komb. Herde ab 107.50 RM.,
Oefen aller Art, ab 12.50 RM.,
Kochtöpfe in Aluminium, Stahl und Emaille billigst.
SSS.-Garnitur 3.50 RM.,
Majolika-Wandplatten ab 3.50 RM.,
em. Dauerbrenn. billigst.
K. Jungmann Wwe. Langgasse 8.

Herde, 2 mittl., 1 klein., b. zu verkaufen Schlosserei, Schiersteiner Straße 11.

Schreibmaschinen
vorteilh. vom Fachmechaniker **Stein,** Rheinstraße 70. Ruf 25360. Alle Reparaturen unter Garantie.

MÖBEL-VOGEL
19 Frankenstraße 19
verkauft billige und gute
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Zahlungserleicht., Ehestandsdarl.-Annahme

DKW.-Motorrad
300 ccm, steuerfrei gut erhalten, billig zu verkaufen. **Stein,** Rheinstraße 70.

Kaufgesuche

Teppich gutbürg., 2½×3½—3×4 m, zu kauf. gel. Ang. mit Preis unt. G. 505 an T.-V.

Harmonium gebr., bar zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. B. 507 an den Tagbl.-Verlag.

Piano gebr., bar zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. O. 506 an T.-V.

Schlaraffia-Matratzen, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. H. 505 an T.-V.

Gebr. Büro-Möbel zu kauf. gesucht. Ang. u. F. 505 an Tagbl.-Verl.

Eckbank mit pass. rundem Tisch zu kaufen gel. Preisang. unter G. 508 an Tagbl.-Verl.

National-Registrierkasse für 9 Kellner m. 9 Sparten, sowie **2 große Suppenkessel,** ferner **1 Rittermesser-putzmaschine** zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 701 an Tagbl.-Verl.

Personenwagen neuwert., mittl. St., steuerfrei, zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. u. K. 495 an Tagbl.-Verl.

Suche steuerfr. **Zweisitzer** in gut. Zustand. Ang. u. F. 507 an Tagbl.-Verl.

Kleinwagen steuerfrei zu kauf. gesucht. Preisang. unter B. 508 T.-Verl.

Für **Gartenzaun Maschendraht und Pfosten,** bis 100 Meter, zu kauf. gesucht. Ang. u. U. 506 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

An unseren **Back- und Kochkursen** können n. einige jg. Mädchen teilnehmen. **Töchterpension. Haus Rheinland** Parkstraße 34.

Lernt Sprachen!
Anfang März beginnen **Tages- und Abend-Kurse** für Anfänger und Fortgeschrittene in **Englisch Französisch Italienisch Spanisch Holländisch Russisch etc. Deutsch** f. Ausl. (Meth.: **Berlitz**)
Nat. Lehrkräfte
Uebersetzungen
Billige Preise
Große Burgstr. 4
Telephon 26593

Wer gibt **Gymnastik-Einzelstund.** Ang. mit Preis u. J. 503 T.-V.

Verpachtungen

20 Ruten Gartenland abzug. Wellritztal. Adresse im Tagbl.-Bl. Kd

Pachtgesuche

Kl. Garten oder Acker mit Wass. od. a. Bach, an Schiersteiner od. Schlageterstraße, zu pachten gel. Ang. u. L. 506 an Tagbl.-Verl.

Geschäftliche Empfehlungen

Miet-Autos für Selbstfahrer **Maurer u. Heymann,** Moritzstr. 50, Telephon 25584.

Selbstfahrer-Vermietwagen **E. Brezing,** Bertramstr. 15, Telephon 23016.

Nähmaschinen-Reparaturen aller Fabrik. w. ausgeführt von **Th. Brück,** Goethestraße 18.

Erfahrene Schneiderin empf. sich **in u. auß.** dem Hause. Ang. H.507 T.-V.

Tüchtige Hausschneiderin empf. sich für Kleider, Kindergarderobe Aend. Tag 2.50. Ang. F.508 T.-V.

Heiraten

Hausangestellte 25 J., wünscht Hrn. m. Herzensbildung, in sich. Stell., kennen zu lernen zwecks **Heirat.** Schöne Aussteu. und 5000 RM. vorhanden. Nur gegenseitige Zuneig. entscheidet. Vertr., Ehrensl. Ang. u. M. 505 an Tagbl.-Verl.

Reg.-Angest., 33 J., 1,78 gr., kath., sucht, da hier fremd, Mädel k. z. l. zw. bald. **Heirat**
Sanft., hausfraul. Char. und einige Ersparn. Beding. Ausf. Bildang. mit b. Zusch. der Verschwiegenh. erb. unter A. 706 a. Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Wer kann mir sehr gutes Kinderheim in Kreuznach empfehl.? Zuschr. U. 503 T.-Verl.

Geschäfts-Anzeigen

Neue Schuhe auf Teilzahlung. **Röder,** Frankenstr. 4.

Bestecke
Silberschalen Porzellan usw.
Weiler & Co.
Wiesb. Besteckfabrikation
Kirchgasse27,II. kein Laden.

Makulatur zu haben im Tagbl.-Verl.

Ausschneiden! Erscheint nur einmal!

Frauen-Vortrag

Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 4., 5. und 6. März, je 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends im **„Kasino“,** Friedrichstraße 22 spricht die bekannte Hygienikerin **Frau Maria Kochendörfer aus Baden-Baden** über

Hygien. Frauenfragen

Seelenleiden der Frau in Liebe und Ehe. Die intime Hygiene der Frau und des jungen Mädchens. Unterleibsschwäche und ihre Folgen. Ursachen der Gefühlskälte. Die Periode. Beunruhigende Blutungen. Wie verhütet man Nervosität, kalte Füße und Verstopfung? Gesunde Frauen — gesundes Volk! usw.

Die Wechseljahre

In welchem Alter treten die Wechseljahre ein? Was muß jede Frau von dem Klimakterium wissen? Warum verstehen so viele Männer in dieser Zeit ihre Frauen nicht mehr? Wie bekämpft man Blutwallungen? Die Überwindung der Wechseljahre. Angst vor Krebs. Wie vermeidet man unschöne Korpulenz und Magerkeit? Welche Frauen sind am meisten begehrt? Das Geheimnis, jugendlich und anziehend in jedem Lebensalter zu erscheinen. Praktische Vorführung und Unterweisung in neuzeitlicher Schönheitspflege usw. F117

Unter 18 Jahren keinen Zutritt!

Jede Frau und jedes junge Mädchen muß diesen interessanten Vortrag hören, denn ein einziger aus den vielen gebotenen Ratschlägen kann für das ganze fernere Leben von Bedeutung sein!

Eintritt nur 50 Pf.

Zwangs-Versteigerung.

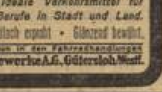
Am **Mittwoch, den 4. März 1936, 15 Uhr** versteigere ich in Wiesbaden, **Marktplatz 3, 1:**
1 Stutzflügel, 1 Radio-Apparat, 1 Rotofort-Vervielfältiger, 1 Schnellwaage, 1 Polstergarnitur, 1 Nähmaschine, 2 Warenschränke, 1 Truhe, ein Büfett, 1 Vertiko, 3 Smokings, 4 Coupons Anzugstoffe, 9 Hausjoppen, 1 Schreibmaschine, 2 Rollschränke, 1 Parkettbohner, Deckenbeleuchtung, drei gold. Halskettchen und 1 Anzahl Metzgereiartikel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung und zum größten Teil bestimmt.

Beck, Obergerichtsvollzieher.
Kaiser-Friedrich-Ring 33.

Todesfälle in Wiesbaden

Hermann Joetel, Formermeister, 52 J., Blücherstr. 24, † 28. 2.
Maria Simonis, Hausangestellte, 43 J., Bodenstedtstr. 4, † 28. 2.
Philipp Haupt, Landesbank-Filialleiter i. R., 71 J., Klopstockstraße 5, † 28. 2.
Maria Siegfried, geb. Müller, 49 J., Herrngartenstr. 4, † 28. 2.
Albert Höhner, Koch, 25 Jahre, Dotzheimer Str. 26, † 28. 2.
Marie Wollschläger, geb. Schlanski, Wwe., 75 Jahre, Mosbacher Straße 4, † 29. 2.
Helene Lieber, geb. Schleim, Wwe., 71 Jahre, Seerobenstraße 27, † 29. 2.
Andreas Rogge, Ober-Reg.- und Baurat i. R., 67 J., Schenkendorfstraße 7, † 29. 2.

Miele
Motor-Fahrrad
mit vereinfachtem u. verstärktem Sachs-Motor
Modell 1936



Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.
tausendfach erprobt • tausendfach bewährt
Zu haben in den Fahrradhandlungen
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Lebensnotwendige Nahrungsmittel!

	Pfd.-Preise
Bohnen, weiß	50, 28 u. 18
Linsen	32, 24, 23 u. 20
Erbsen	
gelbe, gesch., gespalt.	34 u. 28
gelbe, gesch., ganze	40 u. 32
gelbe mit Schale	34 u. 26
grüne gespalt. 25, ganze	35
grüne mit Schale	31

Gemüsekonserven

Junge Schnittbohnen	¹/₁-Dose	**48**
Junge Brechbohnen	¹/₁-Dose	**50**
	¹/₁-D.	½-D.
Gemüse-Erbsen	52	34
Junge Erbsen	60	38
Erbsen mit Karott.	53	34
Gemischtes Gemüse	61	38
Haushaltmischung	40	
Spinat		33

Weizenmehl Pfd. 22, 20 u. 19
Gemüse-Nudeln Pfd. 33
Stangen-Makkaroni Pfd. 33
Weizengrieß, grob od. fein, 24

Fettwaren

Speisefett	Pfd.	62
Palmkernfett	Pfd.-Tafel	66
Kokosfett	Pfd.-Tafel	66
Kokosfett, lose	Pfd.	69
Erdnußfett, lose	Pfd.	75
Bratin, lose	Pfd.	86

Feinschmeckendes

Salatöl	Liter	1.22
Erdnußöl	Liter	1.30
Sesamöl	Liter	1.40
Olivenöl	Liter	1.90

Fettverbilligungsscheine werd. in Zahlung genommen.

Schwanke Nachf.
Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Modern eingerichtete
Fremdenpension
jetzt oder später zu übernehmen gesucht. Angebote unter U. 504 an den Tagbl.-Verlag.

12 Redensarten
ihre Deutung und Anwendung:

5.

Der gedrückte Daumen.

„Ich werde Dir den Daumen drücken“, so sagt man unendlich oft und natürlich ist es nichts als Aberglaube, wenn man jemandem durch das Daumendrücken helfen zu können glaubt. Aber wußten Sie schon, daß dieser Aberglaube bereits uralt ist? Früher pflegte man dem Daumen Wunderkräfte zuzuschreiben und bei den alten Römern war es vielfach Sitte, sich bei der Begrüßung oder zum Abschied zum Zeichen besonderer Wohlgewogenheit den Daumen zu drücken. Auch noch in anderen sonderbaren Gebräuchen kam dieser Glaube an die Wunderkraft des Daumens zum Ausdruck: Gewerbsmäßige Spieler zum Beispiel hatten in alten Zeiten einen künstlichen, in Gold und Silber gefaßten Daumen bei sich und auch Diebe trugen früher häufig solche künstlichen Daumen als Glücksbringer in der Tasche. Im Mittelalter wurden die Siegelringe nicht wie heute am Ringfinger, sondern am Daumen getragen, und wer keinen Siegelring besaß, benutzte den Daumen — auf keinen Fall irgendeinen anderen Finger — um die unverletzte Ankunft des Briefes zu beweisen.

Diese Beispiele zeigen also deutlich, daß der Aberglaube um den Daumen viel älter ist, als man gemeinhin glauben mag. Sicherer ist allerdings stets, man verläßt sich auf realere Dinge, als auf die Wunderkraft des Daumens. Wer vielleicht schon lange auf der Suche nach einem Käufer für sein gebrauchtes Auto ist, oder wer sonst schon seit langem etwas zu Geld machen will, dem ist bestimmt nicht damit genützt, daß ihm jemand den Daumen drückt — und mögen zehn oder noch mehr damit ihre guten Wünsche bekräftigen! — sondern er braucht die Hilfe der bewährten „Kleinen Anzeige“ in dem

„Wiesbadener Tagblatt“

Die wird's schneller schaffen!

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift, die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgang unseres teuren Entschlafenen

Herrn Tiefbau-Unternehmer

Adolf Tröster

sagen wir auf diesem Wege den Vereinen, den Kameradschaften, den Hausbewohnern und der Gefolgschaft, sowie allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Tröster, Wwe.
nebst Kindern u. Angehörigen.

Wiesbaden, im Februar 1936.

Aus dem Wirtschaftsbereich des Einzelhandels.

Situationsbericht

auf der Mitgliederversammlung der Kreisgruppe Wiesbaden.

In der dieser Tage erfolgten großen Mitgliederversammlung der Kreisgruppe Wiesbaden der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel gab der Leiter der Kreisgruppe Wilhelm Gerhardt einen Überblick über die bisherige Tätigkeit der Kreisgruppe sowie über die Wirtschaftslage des Einzelhandels, wobei er u. a. ausführte:

Es gibt wohl kaum ein Gebiet im gesamten Einzelhandel, auf dem wir nicht für unsere Mitglieder tätig gewesen sind. Einige Angaben auf besonders wichtigen Gebieten sollen Sie unterrichten, in welcher Weise gearbeitet und wie sich die Tätigkeit der Kreisgruppe ständig vermehrt und ausdehnt. Zu diesem Zwecke haben wir aus den drei letzten Jahren die zahlenmäßigen Ergebnisse gegenübergestellt.

Danach ergibt sich, daß durch unsere hiesige Kreisgruppe für die Behörden, darunter in erster Linie für die Industrie- und Handelskammer an Gutachten und Stellungnahmen bearbeitet wurden: im Jahre 1933: 1340, im Jahre 1934: 1480, im Jahre 1935: 1940. Eingaben an Behörden wurden im Jahre 1933: 170, im Jahre 1934: 430, im Jahre 1935: 1270 gerichtet.

An unlauteren Wettbewerbsfällen wurden bearbeitet:

im Jahre 1933: 140
im Jahre 1934: 205
im Jahre 1935: 310.

Die rein zahlenmäßige Zunahme der Wettbewerbsfälle beruht u. E. weniger darauf, daß der unlautere Wettbewerb an sich zugenommen hätte, als darin, daß heute ein schärferer Maßstab zum Schutze und im Interesse des reellen Einzelhandels angelegt wird, so daß vielfach Fälle zur Bearbeitung gelangten, die in früheren Jahren mit einer Verwarnung erledigt wurden.

Eine außerordentlich umfangreiche Arbeit wurde für den Neuaufbau unserer Organisation, die Neubildung der Fachgruppen, die Heranziehung und Eingliederung der Mitglieder geleistet. Ein ebenso wichtiges Gebiet stellte für uns die Durchführung des Einzelhandelsschutzgesetzes dar, auf dem wir bisher über 600 Anträge von Errichtungen, Verlegungen, Übernahmen und Erweiterungen zu bearbeiten hatten. Für den Nachweis der Sachkunde fanden bisher rund 40 Prüfungen vor dem Ausschuß der Industrie- und Handelskammer statt, an denen die Kreisgruppe durch den Geschäftsführer, die Fachgruppen durch jeweils bestellte Beisitzer teilnahmen.

Was die Wirtschaftslage des Einzelhandels insgesamt anbelangt, so ist diese nicht nur bedingt durch die Einsatzbereitschaft der Einzelhändler selbst, sondern durch kaufmännisches Können und berufsständische Disziplin, sondern auch durch die Kaufkraft des Volkes. Der Wirtschaftsverlauf des Jahres 1935 zeigt die mengenmäßige Entwicklung der Einzelhandelsumsätze, wenn auch in einer langsameren, aber fortschreitenden Tendenz gegenüber dem Jahre 1934. Nicht unerwähnt darf hier bleiben die Opferbereitschaft weiter Kreise des Einzelhandels, die erforderlich gewesen war, um die staatlichen Maßnahmen für eine angemessene Preisgestaltung zur Erhaltung der Kaufkraft der großen Masse der Verbraucher durchzuführen. Auf einer Anzahl Warengebiete ist allerdings eine weitere Verringerung der für die Abgeltung der Geschäfts- und Verteilungskosten unentbehrlichen Handelsspanne kaum noch möglich. Eine einheitliche Wirtschaftsführung sorgt dafür, daß der Einzelhandel existenz- und leistungsfähig erhalten wird. Es wird danach gestrebt, die unvermeidlichen Opfer zur Erhaltung eines tragbaren Preisstandes gerechterweise gleichmäßiger auf die Schultern aller beteiligten Wirtschaftsstufen zu verteilen.

Der Entwicklung des laufenden Jahres sieht der Einzelhändler mit vollem Vertrauen zum Staat und zu sich selbst entgegen und es darf heute mit einem gewissen Stolz für den Einzelhandel festgestellt werden, daß der Einzelhandel, was er in Jahrzehnten nicht erringen konnte, heute als unentbehrliche Funktion der Volkswirtschaft vom Staate anerkannt und vom Volke immer mehr geachtet und gewürdigt wird.

Als Kreisgruppe fühlen wir uns verpflichtet, an dieser Stelle auch unserer Bezirksgruppe zu gedenken, deren Leiter Herr Köhler und deren Hauptgeschäftsführer Herr Dr. Tripp uns in der Leitung zuverlässige, erfahrene Berater und Helfer in der Überwindung der Schwierigkeiten gewesen sind.

Der Einzelhändler soll sein ein Wecker des Bedarfs, ein Lenker des Bedarfs und nicht nur ein Verteiler. Unsere Forderung für den Einzelhändler gilt nicht einem Rentnerideal, sondern der Gewährung eines volkswirtschaftlichen Arbeits- und Lebensraumes. Sie gilt nicht dem Ruf nach Staatssubventionen oder Privilegien. Nur ein Monopol bedarf der Förderung und Hilfe in Staat und Volk: „Das Monopol der Leistung".

Zum Schlusse seiner Ausführungen dankte Herr Gerhardt allen Mitarbeitern, den Leitern der Fachgruppen und Fachuntergruppen, sowie den Sachverständigen für ihre Mitarbeit.

Faltboote in Spitzbergen.

Nachstehenden Aufsatz erhielten wir von dem Leiter der Spitzbergen-Expedition Hermann Rauschert, der im Auftrage des Fachamts Kanusport heute abend (3. März) in Wiesbaden (im Saale des „Lesevereins") von seinen Erlebnissen berichten und seinen Spitzbergen-Film vorführen wird. (Siehe Sportteil.)

Von Tromsö, dem Hafen in Norwegen, aus dem alle Eismeerfahrten starten, fuhren wir mit einem kleinen Fangschiff bis zum Eisfjord in Südwestspitzbergen und ließen uns gleichzeitig einen großen Teil unseres Proviants als Hauptdepot bis zum Königsfjord bringen, und dann waren wir auf uns selbst gestellt. Unser Hauptlager errichteten wir im Kreuzfjord, in einer der schönsten Landschaften, und versorgten dann in mühsamer Arbeit eine Reihe kleinerer Depots an der Küste entlang nach Norden mit den nötigen Dingen, um nach rückwärts immer gesichert zu sein, denn auf menschliche Unterstützung oder Hilfe irgendwelcher Art ist nicht zu rechnen. Spitzbergen ist außer einigen Zweigsiedlungen einsam und menschenleer.

Es war keine große, teuere, weitverzweigte Expedition, die da loszog, sondern wir wollten mit dieser unserer Fahrt den Beweis erbringen, daß nicht immer unbeschränkte Hilfsmittel und umfassende Vorbereitungen nötig sein müssen, um in den nordischen Sommer zu ziehen. Das alte Märchen von der Unwirtlichkeit der arktischen Gebiete in der Jahreszeit des ständigen Lichtes wollten wir beseitigen. Und das Ergebnis gab uns recht. Mit Hilfe unserer Erfahrung und der harmonischen Zusammenarbeit von Booten, Paddel, Motoren, Eispickel, Kletterseil und Skiern erreichten wir, vom Eisfjord abfahrend, die Nordspitze der Amsterdam-Insel und brachten einen Film mit nach Hause, der durch die Seltenheit des Aufnahmestandpunktes einen ganz neuen Einblick gibt in die Herrlichkeit eines Sommers in der Zone des ewigen Eises.

Es ist wirklich nicht nötig, die Ausrüstung übermäßig zu vergrößern, nur weil man in den 80. Breitegrad zieht. Außer den Pelzschlafsäcken hatten wir nicht mehr dabei, als jeder mitnehmen würde, der auf den Großglockner geht und dann von Innsbruck den Inn befahren will. Die Übersicht über die peinlich genau geführten Tagestemperaturen im Tagebuch ergibt eine Durchschnittstemperatur von 4 Grad plus mit Spitzen bis zu 30 Grad in der Sonne, aber nie sank das Thermometer in den zehn Wochen unseres Aufenthaltes unter 1 Grad minus. Wir fanden an den Südseiten der Moränenhalden, neben den Gletscherausläufen, dichte Büschel blühender Blumen in allen Farben. Mit unseren Laienkenntnissen stellten wir 50 verschiedene Arten fest, in Wirklichkeit gibt es aber 150 Pflanzen in Spitzbergen. Es war uns möglich, nur mit Schuhen und Badehosen bekleidet, weite Strecken zu laufen und auf Berge zu steigen, selbst über Gletscher. Wir nahmen Sonnenbäder wie in der Heimat und ließen uns durch die Luftwärme verleiten, von Eisbergen mit Kopfsprung in das Wasser zu springen. Trotz all dieser sommerlichen Erscheinungen haben wir doch fast kein Bild und keine Filmszene mitgebracht, auf denen nicht Eis zu sehen ist. Und eben durch das unwahrscheinlich nahe Nebeneinander von Eis und Blumen, schwarzen Steilwänden und glitzernden Eisströmen, stäubendem Pulverschnee und knöcheltiefen Moospolstern war dieser Sommer in der Arktis so wunder-, wunderschön.

Zu all diesen Eigenarten kommen noch die Farben hinzu, die alles so wirkungsvoll unterstreichen. Die Grundfarben sind das Schwarz der Dolomitengipfel und das Weiß der Eisströme, aber dazwischen gibt es so viele Untertöne, daß diese beiden Farbenkontraste gar nicht als solche wirken. Da sind vor allem das Meer und die Fjorde, die je nach der Beleuchtung von grau in dunkelbraun wechseln, ständig ist nur das Grün der Moospolster an den Berghängen und das Rot der Berge aus blutrotem Marmor, dem einzigen Vorkommen auf der Erde. Die Gletscherabbrüche schillern in ihrer breiten Front vom Schmutzigbraun der alten Seiten arme bis ins Saphirblaue der frischgekalbten Wände. Aller alter Schnee in den Mulden und auf den Hängegletschern trägt ein zartes Rot von der Überwucherung durch die Schneealgen, einer Moosart, die in der schwachen Staubschicht darauf wächst. Und in den tiefen Tälern, die zum Inlandeise führen, hängen ständig schwache Nebelstreifen, die von jedem Windstoße in andere Formen und von jeder Beleuchtung in andere Farben gebracht werden. Diese ganze Herrlichkeit verdoppelt sich im Spiegel der Fjorde. Ist das vielleicht kein Grund, um überschwenglich und begeistert zu werden?

Doch was wären all diese landschaftlichen Vorzüge ohne die Stille des Nordens, es rauscht kein Wald, es läuten keine Glocken, eine absolute Lautlosigkeit und unbeschreibliche Ruhe lagert über jenen Gebieten. Die Stille wird nur unterbrochen durch Geräusche, die sich als selbstverständlich in die Landschaft einfügen, wie die dumpfen Schüsse in den Gletschern, wenn sich die Eismassen nach unten schieben, oder den seltsamen Rufen vom Reste gescheuchter Möwen. Durch das monatelange Losgelöstsein von Kultur und Radio, Telephon und Zeitungen war bei uns die Aufnahmefähigkeit für derartige Eindrücke besonders groß.

In sportlicher Hinsicht war diese kleine arktische Expedition ebenfalls ein voller Erfolg. Wir legten mit den Booten ungefähr 350 Kilometer zurück, und wenn man bedenkt, daß die Schwierigkeiten bei 10 Kilometer oft größer waren als unter normalen Verhältnissen bei 100, so ist der günstige Abschluß auch zugleich ein vollkommener Beweis für die Güte des verwendeten Materials und der Ausrüstung.

In harmonischer Verbindung von Skifahrten und schwieriger Felskletterei machten wir fünf Erstbesteigungen unbekannter Gipfel und überquerten den gewaltigen Abbruch des Königsgletschers mit seinen vier Seitenarmen an einem Tage. Durch geduldige, tagelange Wache hinter den Apparaten fingen wir schöne Kalbungen der verschiedenen Gletscher ein, und mit Hilfe genauer Beobachtungen stellten wir fest, daß die knisternden Geräusche beim Abschmelzen des Eises, die durch das Platzen im Eise eingeschlossener Luftblasen entstehen und schon immer ein Streitobjekt der Fachleute waren, stark vom Luftdruck abhängig sind. Alles in allem: ein schönes Ergebnis. Allerdings sind wir uns klar darüber, daß dies nur möglich war durch Zusammenfassung aller Erfahrung, gesammelt auf früheren Fahrten und sehr viel glücklichen Zufällen! Die Gletscher hätten ja ebensogut einmal 10 Minuten früher kalben können. — Übrigens hieß ein Boot aus dem Geschwader „Optimist"!

H. Rauschert.

Bekanntmachungen.

Großer Bunter Abend

mit „Kraft durch Freude" und dem Reichssender Frankfurt und dem Deutschlandsender.

Der große Erfolg des letzten Rundfunkabends am 15. Januar hat die NSG. „Kraft durch Freude" veranlaßt, am Mittwoch, 4. März 1936, abends 20 Uhr im Paulinenschlößchen, diesen Abend in ähnlicher Form zu wiederholen. Wie auch bei dem letzten Abend, so wird auch dieser in erster Linie für die größeren Wiesbadener Betriebe durchgeführt. Das Programm steht unter anderem die Mitwirkung folgender bestens bekannter Künstler vor: Adolf Wagner, München, Ansager und Humorist; Bernd und Heini, Parodisten an zwei Flügeln; Fritzo Grothen, Akkordion, Lena Haustein, Humoristin; die 5 Sorgendrecher; P. Kreith, der bekannte sächsische Komiker; Georg Buttlar und Erna Maria Müller, beide vom Deutschen Theater Wiesbaden und die Kapelle Franz Hauck. Der Abend wird in Verbindung mit dem Reichssender Frankfurt und dem Deutschlandsender durchgeführt und von allen deutschen Sendern übertragen. Eine beschränkte Anzahl Karten zum Preise von 1.20 RM. ist bei der Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" im „Haus der Arbeit", Luisenstraße 41, Laden, sowie an der Abendkasse erhältlich.

Deutsche Arbeitsfront.

(Kreiswaltung Wiesbaden).

Achtung! Betriebsführer und Betriebswalter!

Am Sonntag, 8. März 1936, vormittags 10 Uhr spricht im Hippodrom, Frankfurt/M., der Leiter des Organisationsamtes der DAF. und des Reichswahlbüros: Hauptamtsleiter Pg. Claus Selzner über die Vertrauensratswahlen. Alle Betriebsführer und Betriebswalter der Betriebe, die einen Vertrauensrat wählen, nehmen an dieser Versammlung teil. Namentliche Meldung der Teilnehmer, soweit noch nicht erfolgt, über die zuständige Ortsmaltung der DAF. an die Kreisorganisationsmaltung, bis Donnerstag, 5. März 1936.

✣

Achtung DAF.-Mitglieder!

Zahlt eure Beiträge pünktlich; laßt die Unterkassierer nicht unnütz mehrere Male zu euch kommen; bedenkt immer, daß die Unterkassierer ehrenamtlich arbeiten und keinen leichten Dienst zu versehen haben.

Wer mit seinen Monatsbeiträgen nicht auf dem Laufenden ist, hat keinen Anspruch auf irgendwelche in Frage kommende Unterstützungen.

Entrichtet euere Beiträge in der richtigen Höhe entsprechend des Bruttoeinkommens, da sonst ebenfalls bei evtl. Antragstellung die Unterstützung abgelehnt wird.

Stellt euere Anträge rechtzeitig:

Arbeitslosen-Unterstützungs-Anträge sofort bei Beginn der Arbeitslosigkeit unter Vorzeigung der Stempelkarte.

Anträge auf Kranken-Unterstützung spätestens 7 Tage nach Beendigung der Krankheit unter Vorlage der Krankenbescheinigung, entweder des Arztes oder der Krankenkasse.

Die Mitglieder, die Kindermäßigung haben, müssen ihre Steuerkarte mit vorlegen.

Wir bitten alle vorerwähnten Ausführungen zu beachten, um unliebsame Härten zu vermeiden.

✣

Achtung! Fachschaft Masseure!

Am Mittwoch, 4. März 1936, 20.30 Uhr, findet im Restaurant Holl, Bärenstraße, eine Fachschaftsversammlung der Masseure statt. Die Versammlung wird von der Kreisfachschaft Masseure in der Abteilung Volksgesundheit der DAF. durchgeführt. Es spricht: Gaufachschaftswalter Pg. Himmelstein. Es wird erwartet, daß alle Angehörigen der Fachschaft erscheinen.

✣

Wir machen darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit die Mitgliedsbuchumschreibung abgeschlossen wird.

Wir fordern hiermit sämtliche Mitglieder auf, ihre Bücher, bzw. Karten umgehend auf der Ortsgruppe abzugeben und weisen außerdem darauffin, daß nach Abschluß der Umschreibung keinerlei Bücher mehr entgegengenommen werden können, und somit die betreffenden Mitglieder sämtlicher erworbenen Rechte verlustig gehen. Diese Anordnung trifft für die DAF.-Mitglieder (DHV., VWA., DLA.), usw. nicht zu. Der Einreichungstermin zur Umschreibung für die DAF.-Mitgliedsbücher wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Neues aus aller Welt.

Großfürstin Kyrill †.

Würzburg, 3. März. In der Nacht zum Montag ist in Amorbach (Odenwald) die Großfürstin Kyrill in der Villa ihres Schwiegersohnes, des Erbprinzen zu Leiningen, gestorben.

Die Großfürstin wurde am 25. November 1876 als Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha auf der Insel Malta geboren. Sie war in erster Ehe verheiratet mit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. Am 8. Oktober 1905 heiratete sie den Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, einen rechten Vetter des letzten russischen Zaren. Großfürst Kyrill erklärte sich im Jahre 1924 durch Manifest zum Kaiser aller Russen. Die Großfürstin wurde hierdurch Zarin und als solche auch von den russischen Emigrantenkreisen anerkannt.

Berlins „Nachtgespenst" erneut hinter Schloß und Riegel. Die Berliner Kriminalpolizei hat dieser Tage erneut den 44jährigen gewerbsmäßigen Wohnungseinbrecher Johann Janoschka hinter Schloß und Riegel gebracht. Janoschka, der vor Jahren in Berlin das gefürchtete „Nachtgespenst" war, wurde erst im Sommer 1935 nach Verbüßung einer 6jährigen Zuchthausstrafe aus der Haft entlassen. Es konnte ihm damals bei einem Bauunternehmen eine Arbeit zugewiesen werden. Eines Tages verfloß er ohne Angabe von Gründen die Arbeit und wurde daraufhin auf Grund des Erlasses des preußischen Ministerpräsidenten über die planmäßige Überwachung von Berufsverbrechern unter kriminalpolizeiliche Aufsicht gestellt. Bald aber entzog er sich seiner Anmeldeverpflichtung, um in den Nächten sein altes Treiben wieder aufzunehmen.

Mord und Selbstmord. Der Ehemann Windhorst in Hambergen fiel am Sonntagnachmittag plötzlich über seine Frau her, durchschnitt ihr in Gegenwart seiner fünf schulpflichtigen Kinder die Kehle und suchte dann das Weite. Die Frau, die sich noch in das Nebenzimmer begeben konnte, sank dort blutüberströmt zusammen. Etwa 800 Meter vom Tatort entfernt wurde der Mann, ebenfalls mit durchschnittener Kehle, das Messer noch in der Hand, tot aufgefunden. Der Anlaß zu dieser schrecklichen Tat konnte noch nicht ermittelt werden.

Von einer Lawine verschüttet. Im Gebiet der Marmolada wurde ein 39jähriger Mann, der auf der Straße wanderte, von einer großen Lawine erfaßt und über drei Kilometer weit fortgetragen. Erst nach langen Nachforschungen, an denen sich Bergsteiger und Carabinieri beteiligten, konnte die Leiche unter einer zwei Meter dicken Schneeschicht gefunden werden. Der Verunglückte war Vater von sechs unmündigen Kindern.

Ergänzungs-Abkommen zum deutsch-englischen Flottenvertrag.

Besprechungen in London.

London, 2. März. Wie Reuter zu den deutsch-englischen Besprechungen über ein zweiseitiges Ergänzungsabkommen zu dem deutsch-englischen Flottenvertrag vom Juni 1935 mitteilt, hat der deutsche Botschaftsrat Fürst Bismarck am Samstag den englischen Außenminister Eden im Foreign Office besucht und ihm die Mitteilung überbracht, daß Deutschland im Prinzip bereit sei, Unterhandlungen über eine solche Ergänzung auf der Grundlage des qualitativen Abkommens zu beginnen, das bei der gegenwärtigen Flottenkonferenz erreicht würde. Es besteht jedoch Einverständnis darüber, daß in diese Besprechung unter der Voraussetzung eingetreten wird, daß ein ähnlicher zweiseitiger qualitativer Vertrag zwischen Großbritannien und Sowjetrußland abgeschlossen werde.

Es sei klar, daß Deutschland sich hinsichtlich der Größe der Schiffe, die es bauen wird, nicht binden könne, wenn die sowjetrussische Flotte nicht den gleichen Bindungen unterworfen sei. Bisher habe man nicht versucht, von Sowjetrußland zu erfahren, ob es zum Abschluß eines zweiseitigen Flottenvertrages mit Großbritannien geneigt sei. Allgemein werde aber erwartet, daß eine Anfrage in dieser Richtung in Bälde erfolgen werde. Sowjetrußland sei bisher bereits von Großbritannien über den Fortschritt der Besprechungen auf der Flottenkonferenz unterrichtet worden. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Sowjetunion einem Vorschlage eines Abkommens mit Großbritannien ungünstig gegenüberstehen werde.

Wie „Preß Association" berichtet, habe man sich darüber verständigt, daß die Vorschläge, die in das deutsch-englische Abkommen aufgenommen werden sollen, nur in Kraft treten, wenn ähnliche Vorschläge von den übrigen Flottenmächten vereinbart werden. Weder die deutsche noch die britische Regierung habe etwas darüber mitgeteilt, ob sie die Verhandlungen für einen zweiseitigen Vertrag fortsetzen werde, falls die Flottenkonferenz zusammenbrechen sollte. Dieser Punkt sei nicht erwogen worden. Die Möglichkeit für ein solches zweiseitiges Abkommen sei indessen auch dann nicht unter allen Umständen ausgeschlossen.

Sowjetmarschall Blücher über die Kriegsgefahr.

„Der bevorstehende aufgezwungene Kampf mit den Imperialisten."

Moskau, 2. März. In Chabarowsk fand, wie die Blätter berichten, eine feierliche Sitzung des Stadtsowjet statt, auf der Sowjetmarschall Blücher zu den Vertretern der zivilen Behörden und der fernöstlichen Armee sprach. Er erklärte, die fernöstliche Armee sei gut auf dem Posten. Diese Armee sei heute unbesiegbar. Partei, Regierung und Stalin persönlich widmeten ihr ein größeres Interesse als jedem anderen Teil der Sowjetarmee, und sie erhalte vom Lande alles, was sie brauche, und oft mehr als sie brauche.

Nach einem Mahnwort an die Industrie, auch ihrerseits alles zur Landesverteidigung zu tun, und die Armee zu unterstützen, sprach Blücher, wie es in den Blättern heißt, über den bevorstehenden aufgezwungenen Kampf mit den Imperialisten".

Blutiger Zwischenfall in einem französischen Gefängnis.

Paris, 2. März. Im Gefängnis in Dijon hat sich ein Gefangener, der unter dem Verdacht des dreifachen Mordes eingelieferte Russe Guzulakoff, auf den Wärter gestürzt und ihn schwer verletzt. Guzulakoff befand sich mit zwei anderen Mitgefangenen in einer Zelle, als der Wärter eintrat. Der Wärter bückte sich, um die Espadrilles der Gefangenen einzusammeln. In diesem Augenblick versetzte Guzulakoff dem Wärter einen schweren Schlag auf den Hinterkopf mit einem Mauerstein, den er zuvor ausgebrochen hatte. Einer seiner Mitgefangenen ergriff darauf eine Eisenstange, die Guzulakoff in der Ecke der Zelle versteckt hatte und schlug diesen damit nieder. Mit Hilfe anderer Wärter wurde der Russe dann überwältigt und in Ketten gelegt.

13 Arbeiter von einem Tender getötet.

New York, 2. März. Aus Revelstoke in Britisch-Kolumbien wird ein entsetzlicher Arbeitsunfall gemeldet, bei dem den bisherigen Nachrichten zufolge 13 Arbeiter getötet und acht schwer verletzt wurden. Zwei Arbeiter werden noch vermißt. Die Arbeiter hatten versucht, einen entgleisten Tender wieder in die Schienen zurückzuheben. Aus bisher unbekannter Ursache kam der Tender auf der abschüssigen Strecke ins Rollen. Ein Teil der Arbeiter wurde überfahren, während mehrere andere gegen die Lokomotive gedrückt wurden und einen entsetzlichen Tod fanden.

Betrug am neuen Vaterland. Dem „Matin" wird aus Nancy gemeldet, daß ein früherer Saarindustrieller, der seinen Betrieb im September 1934 auf französisches Gebiet verlegt habe, bei einem Zollbetrug betroffen worden sei. Dieser Industrielle mit Namen Anton Buker habe zur angegebenen Zeit seine Fabrik für Haushaltungsgegenstände aus Blech von Fraulautern im Saargebiet nach Bretnach (Frankreich) verlegt. Diese Fabrik sei von den französischen Behörden trotz Einspruches der in der Gegend ansässigen französischen Industriellen zugelassen worden. Die Zollbeamten hätten einen Eisenbahnwagen, der angeblich Haushaltungsgegenstände enthalten sollte, nachgeprüft und festgestellt, daß er Einzelteile von Maschinen enthielt, die von dem Industriellen ohne Zollerklärung auf französisches Gebiet geschmuggelt worden waren. Gegen Buker, der bereits früher beim Schmuggeln betroffen worden sein soll, ist ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden.

Aus der Haft entflohen. Der Standartenführer der ehemaligen Wiener SA., Fitzthum, der sich mit einer kurzen Ausnahme seit der Auflösung der Partei im Jahre 1933 in Haft befindet, ist aus dem Wiener Rainer-Spital, in das er wegen Erkrankung gebracht worden war, entflohen. Er hatte mehrere Bettücher zu einem Strick zusammengebunden und sich daran in der Nacht auf die Gasse geschwungen. Bis jetzt fehlt von ihm jede Spur. Vier Krankenschwestern wurden wegen angeblicher Begünstigung der Flucht in Haft genommen. Fitzthum verbrachte den größten Teil seiner Haftzeit im Konzentrationslager Wöllersdorf.

Der Aufstand der New Yorker Fahrstuhlführer hat am Montagnachmittag weiter um sich gegriffen. Er erfaßte die Wolkenkratzer des Finanz- und Konfektionsviertels. In diesen besonders belebten Geschäftsgegenden standen Tausende von Büroangestellten auf den Straßen umher, die nach der Mittagspause nicht mehr zu ihren Arbeitsstätten auffahren konnten, da inzwischen die Fahrstühle den Betrieb eingestellt hatten. Die gesamten Polizeikräfte der Stadt sind alarmbereit. Bisher ist es jedoch nur zu wenigen Ruhestörungen gekommen. Etwa 30 Personen wurden verhaftet.

Amerika kündigt Fernsehverbindung New York—Philadelphia an. Die Einführung von Fernsehgesprächen zwischen Berlin und Leipzig haben in den Vereinigten Staaten stärkstes Aufsehen erregt. Die bahnbrechende Leistung Deutschlands wird von allen Morgenblättern auf der ersten Seite, wenn auch etwas neidvoll, gemeldet. Einige Blätter beeilen sich, ihren Berichten hinzuzufügen, daß demnächst zwischen New York und Philadelphia die Kabel für einen Fernsehtelephonverkehr gelegt werden sollen.

Blutige Kämpfe zwischen chinesischen Bergarbeitern in Britisch-Malaya. In Dungun in Britisch-Malaya kam es zu einem überaus blutigen Kampf zwischen Nord- und Südchinesen, die dort in einem in japanischem Besitz befindlichen Eisenbergwerk arbeiteten. Acht Personen wurden getötet und 31 schwer verletzt. Eine Reihe von Häusern wurde mit Dynamit in die Luft gesprengt, andere Häuser wurden niedergebrannt. Bei dem Kampf, an dem sich Hunderte von Chinesen beteiligten, wurden alle Arten von Waffen benutzt. Die eigentliche Ursache scheinen Streitigkeiten beim Glücksspiel gewesen zu sein. Die Nordchinesen rotteten sich zusammen und stürmten das Wohnviertel der Südchinesen, das in kurzer Zeit einem wüsten Trümmerfeld glich. Nach dreistündigem Kampf zogen sich die Angreifer wieder zurück.

Erdbeben in Süd-Kansu. Nach einer erst jetzt aus Kansu eingetroffenen Meldung wurde der Klanglu-Bezirk in Süd-Kansu an der Schensi-Grenze in der vergangenen Woche von einem schweren Erdbeben heimgesucht. An vielen Stellen entstanden große Erdspalten. Mehrfach fanden Erdrutsche statt. Rund 1100 Häuser sind eingestürzt. 50 Menschen wurden getötet oder verletzt. Bei den Erdstößen kam auch viel Vieh um.

Aus den Gerichtssälen.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Durch den Fernsprecher beleidigt.

Durch eine Maßnahme der Postbehörde war einem hiesigen Fuhrunternehmer die Benutzung seiner Fernsprechanlage gesperrt worden. Die durch Zahlung der rückständigen Gebühren erwirkte Aufhebung der Sperre benutzte nun der Fernsprechteilnehmer dazu, um seinem Unwillen über die vorhergegangene postalische Maßnahme Ausdruck zu verleihen, indem er das Postamt anrief und den sich meldenden Beamten mit nicht wiederzugebenden Beleidigungen belegte. Die technische Einrichtung im Fernsprechwesen machte es aber möglich, ihn als den fernmündlichen Beleidiger festzustellen. Es erfolgte deshalb gegen ihn Strafanzeige wegen Beleidigung. Diese stellte er vor dem Wiesbadener Amtsgericht in Abrede mit der Begründung, daß noch mehrere Personen seinen Anschluß benutzten. Die Indizien waren aber im Laufe der Verhandlung derart, daß man von einem Schuldbeweis sprechen konnte, wobei auch für den Angeklagten zum Verhängnis wurde, daß er einschlägig eine Vorstrafe erlitten hatte. Das Urteil des Amtsgerichts lautete gegen ihn auf 50 RM. Geldstrafe.

Gefängnis statt Zuchthaus.

Die Große Strafkammer in Wiesbaden hatte sich mit einem Sittlichkeitsstrafprozeß zu befassen, der in erster Instanz bereits im September v. J. das Strafgericht in Mainz beschäftigte. Gegen das Urteil, das auf fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust lautete und gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Heinrich Unkelbach aus Eppersheim bei Alzey ergangen war, hatte der Verurteilte Revision beim Reichsgericht eingelegt mit dem Erfolg, daß die Strafsache zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiesen und der Großen Wiesbadener Strafkammer zur Entscheidung zugeteilt wurde. Der Angeklagte hatte am 19. März v. J. an der Heinzelmühle bei Eppersheim ein an hochgradigem Schwachsinn leidendes Mädchen mißbraucht. Bei der Erkennung der hohen Zuchthausstrafe ging das Mainzer Strafgericht davon aus, daß der Angeklagte bereits einschlägig vorbestraft war, das anormale Mädchen aber andererseits in erhöhtem Maße des gesetzlichen Schutzes bedürfe. In der erneuten Verhandlung vor der Wiesbadener Strafkammer bejahte das Gericht diese Schutzbedürftigkeit der schwachsinnigen Person, zog aber weiterhin zugunsten des Angeklagten in Berücksichtigung, daß ihr ganzer seitheriger Lebenswandel eine besondere Inschutznahme nicht rechtfertige. Das Gericht hielt demzufolge die vom Mainzer Strafgericht erkannte Strafe für zu hoch, hob das dahingehende Urteil auf und erkannte wegen Vergehens aus § 176 Abs. 2 StGB. auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Verurteilten auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. Die bisher erlittene Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Prozeß Dr. med. Motel u. a.

Verbrechen gegen das keimende Leben.

Berlin, 2. März. In dem großen Abtreibungsprozeß gegen den 42jährigen, staatenlosen russischen Juden Dr. med. Motel, genannt Max Kleinmann, und andere wurde das Urteil vom Berliner Schwurgericht verkündet. Die Verhandlungen dauerten seit dem 6. Januar d. J. Der Hauptangeklagte Motel, der bereits einschlägig wegen fahrlässiger Tötung vorbestraft ist, erhielt wegen gemeinschaftlicher gewerbsmäßiger Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung unter Verletzung der Berufspflicht zehn Jahre Zuchthaus, 30 000 RM. Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust.

Der 41jährige Arzt Dr. med. Woldemar Hoesel wurde wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der 39 Jahre alte Arzt Dr. med. Erwin Stankow erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Die Ausübung des Berufs als Arzt wurde dem Angeklagten Kleinmann auf die Dauer von fünf Jahren, dem Angeklagten Hoesel und Stankow auf die Dauer von je drei Jahren untersagt.

Die Helferinnen der drei Ärzte wurden gleichfalls zu Zuchthausstrafen verurteilt. Die Ausübung des Berufs und Gewerbes als Hebamme, Masseuse und Heilkundige wurde diesen verurteilten Frauen auf die Dauer von je drei Jahren untersagt.

Der Angeklagte Kleinmann unterhielt ein regelrechtes Abtreibungsinstitut. Er wurde bei seinen „Operationen" von den beiden Angeklagten Hoesel und Stankow unterstützt. Den Angeklagten sind insgesamt 59 Fälle des Verbrechens gegen den § 218 nachgewiesen worden. Es wurden im Durchschnitt Honorare von 70 bis 300 RM. im Einzelfalle gezahlt.

Fünf Todesurteile

im Neukölliner Kommunistenprozeß.

Berlin, 29. Febr. In dem großen Mord- und Landfriedensbruchprozeß gegen 25 Neukölliner Kommunisten wegen der Beteiligung an dem feigen Feuerüberfall auf das SA.-Verkehrslokal in der Richardstraße in Neukölln am 15. Okt. 1931 verkündete heute mittag das Berliner Schwurgericht nach fast sechsmonatiger Verhandlung das Urteil. Für die Urteilsverkündung war ein verstärkter Polizeischutz durch uniformierte Schutzpolizisten und Justizwachtmeister eingerichtet.

Die Angeklagten Paul Zimmermann (Neukölln), Bruno Schröter (Neukölln), Helmut Schweers (Köpenick), Bruno Blank (Oberschönweide) und Walter Schulz (Neukölln) wurden wegen gemeinschaftlichen versuchten und vollendeten Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Wegen Beihilfe zum versuchten und vollendeten Mord wurden fünf weitere Angeklagte zu je 14 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und je einer zu zwölf Jahren, zehn Jahren und sieben Jahren Zuchthaus und zehn bzw. fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen Beihilfe zum versuchten und vollendeten Mord sowie wegen Beihilfe zum schweren Landfriedensbruch wurden drei Angeklagte zu sechs, fünf und drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein Angeklagter erhielt wegen Beihilfe zum versuchten und vollendeten Totschlag neun Monate Gefängnis.

Bei sieben Angeklagten wurde das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 20. Dez. 1932 eingestellt. Eine Angeklagte wurde freigesprochen.

Bei der Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende u. a. aus: Bei seinem Urteil hat das Schwurgericht, so betonte der Vorsitzende, nach gesundem Volksempfinden entschieden und die Auffassung der heutigen Zeit berücksichtigt. Andererseits wurde aber auch alles das in Rechnung gezogen, was damals durch jüdisch-marxistische Einflüsse zur Verhetzung der Volksmassen geführt hat. In der Sache selbst hat das Gericht die Überzeugung gewonnen, daß der ins Ausland geflüchtete kommunistische Parteisekretär Jahnke von der Unterbezirksleitung Süd der Anstifter zu dieser Gewalttat gewesen ist und daß er hierbei in weitestem Umfange die Zustimmung und Unterstützung höherer Stellen der KPD. gehabt hat. Er hatte bereits längere Zeit vor der Tat einen Plan zum Überfall auf das Sturmlokal der SA. entworfen und ihn der Bezirksleitung vorgetragen. Als diese den Plan zunächst ablehnte bezeichnete er das als eine „Schweinerei". Unter Beteiligung mehrerer kommunistischer Funktionäre, unter denen sich auch einige der Angeklagten befanden, wurden noch mehrere Sitzungen veranstaltet, in denen sich Jahnke ausdrücklich darauf berief, daß ein Parteibefehl vorliege. Sodann ging der Vorsitzende im einzelnen auf die Vorgeschichte des feigen Feuerüberfalls ein, bei dem der Inhaber des Sturmlokals, der Gastwirt Heinrich Böwe, getötet und drei SA.-Männer schwer verletzt wurden. Die fünf zum Tode Verurteilten hätten mit voller Überlegung gehandelt und seien deshalb des gemeinschaftlich versuchten und vollendeten Mordes schuldig zu sprechen gewesen.

Das Hosenbein als Devisen-Depo.

Berlin, 2. März. Der Leiter einer Saarbrückener Firma versuchte 60 000 RM. an einen gegenwärtig in Paris lebenden Juden über die Grenze zu schmuggeln. Dieser Mann hat in Deutschland den Offenbarungseid geleistet. Es war also klar, daß er die 60 000 RM. in Paris zu neuen Geschäften benötigte. Als Mittelsmann wurde ein 40jähriger Mann gewonnen, der das Geld über die Schweiz nach Paris bringen wollte. Er kam aber nicht weit, denn schon an der Sperre des Anhalter Bahnhofs in Berlin wurde er festgenommen. Die 60 000 RM. befanden sich im Innern eines Hosenbeins eines Reserveanzuges im Schrankkoffer. Die Strafe war entsprechend. Der Saarbrückener Direktor erhielt zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust nebst 50 000 RM. Strafe, der Vertrauensmann wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und 20 000 RM. verurteilt. Die beschlagnahmten 60 000 RM. wurden eingezogen.

* **Todesurteil.** Der 59jährige, verheiratete Christian Hammer aus Stillau, der mit seiner 26jährigen Tochter Frieda wegen Blutschande und Mordes an ihren zwei Kindern angeklagt war, wurde vom Schwurgericht Ellwangen wegen des Mordes an den Kindern zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt, ferner wegen dreier Verbrechen der Blutschande und Verleitung zum Meineid zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Frieda Hammer wurde wegen Mordes mit Rücksicht auf ihre verminderte Zurechnungsfähigkeit zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Verfahren wegen Blutschande gegen die Angeklagte wurde eingestellt.

Sport und Spiel.

SA.-Gruppe Hochland vorne.

Ski-Meisterschaften der Gliederungen der NSDAP.

Am Sonntagmorgen, dem Hauptkampftag bei den Wintersportmeisterschaften der Gliederungen der NSDAP. in Oberschreiberhau im Riesengebirge, hingen die grauen Wolken sehr tief. Später aber stiegen sie höher und höher und zeitweise ließ sich auch die Sonne noch blicken. Am Vormittag wurde der Mannschaftslauf ausgetragen, zu dem jede Mannschaft mit fünf Läufern startete, der Führer und drei Mann wurden gewertet. Die 1. Mannschaft der SA.-Gruppe Hochland hatte schon bald auf der 18-km-Strecke einen Vorsprung von zwei Minuten herausgeholt. Bei der Schießübung wurde aber ein Ballon ausgelassen, so daß die Mannschaft eine Strafminute erhielt. Später aber konnte der Minutenvorsprung wieder ausgedehnt werden und mit 1:36,06 ging die SA.-Gruppe Hochland vor dem NSKK. I mit 1:39,55 siegreich durchs Ziel. Die Klasse B hatte 12 km und HJ. 6 km zu bewältigen.

Gute Leistungen im Sprunglauf.

Der Glanzpunkt der Meisterschaften war der Sprunglauf auf der Himmelsgrundschanze. Schon am Vormittag herrschte in dem kleinen Kurort lebhaftester Autoverkehr, der sich immer mehr verstärkte, und in der ersten Mittagsstunde strömte ein unübersehbarer Zug Zuschauer zur Schanze, die bald von mehr als 50 000 Menschen umlagert war. Auf der Ehrentribüne sah man den Reichssportführer von Tschammer-Osten, Stabschef Lutze, Reichsführer SS. Himmler, Korpsführer Hühnlein und den Jugendführer Baldur von Schirach, sowie viele Vertreter der Partei, Behörden und des Heeres. Trotz des leichten Schneeregens befand sich die Schanze in bester Ordnung. Der Schnee war allerdings stumpf, aber nichtsdestoweniger gab es ganz ausgezeichnete Leistungen. In sehr guter Haltung sprangen durchweg die Vertreter der HJ., obwohl es hier keine Wertung gab. Gestürzte Sprünge wurden halb gewertet.

Sehr gut sprang der Schlesier Kohl, dessen Sprünge von 54 und 52 m ganz ausgezeichnete Leistungen waren. Prächtig sprang wieder der Jugendliche Hein Adolph (Schreiberhau), der allerdings im zweiten Gang bei 49 m stürzte. Altmeister Erich Recknagel stürzte bei 48,5 m und stand dann 58 m. Josef Gumpold (Hochland) stand 46 und 51 m in vorbildlicher Haltung, auf der gleichen Schanze hatte er 1932 den Sprunglauf zur deutschen Meisterschaft gewonnen. Peter Zeller stürzte bei 46 m und hinterließ im zweiten Gang einen sehr guten Eindruck. Keiner aber konnte dem Thüringer Weisheit den Sieg mehr streitig machen.

Allgemeine Klasse: 1. Oskar Weisheit (SA.-Gruppe Thüringen) Note 214,7 (Sprünge 49,5 u. 53 m); 2. Schneidenbach (SA.-Gruppe Sachsen) 213,0 (47 u. 54,1 m); 3. Heindorf (SA.-Gruppe Niedersachsen) 203,2 (46 u. 49 m).

Ein Querschnitt durch die Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP.,
die in Oberschreiberhau durchgeführt wurden: (oben von links) Reichssportführer von Tschammer-Osten, unter dessen Leitung die Kämpfe durchgeführt wurden, gibt dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf der Aussichtsbrücke der Himmelsgrund-Schanze Erklärungen während der Wettkämpfe ab — Blick auf die Anlaufbahn und das Aussichtsgerüst der Himmelsgrund-Schanze während des Schlußspringens — ein Teilnehmer beim Sprunglauf: Sturmmann Burmeister von der SA.-Gruppe Niedersachsen führt einen Sprung in vorbildlicher Haltung aus — (unten, von links) auf halber Strecke hatten die Mannschaften eine Schießübung zu erledigen — Stabschef Lutze bei der Preisverteilung an die siegreichen Mannschaften; neben ihm Korpsführer Hühnlein. (Schirner — M.)

Auf den Hockeyfeldern.

DHK. Wiesbaden siegt im Klubkampf gegen HK. Hanau.

Der Deutsche Hockey-Klub Wiesbaden konnte den Klubkampf gegen den Hockey-Klub Hanau in Hanau eindeutig zu seinen Gunsten entscheiden. Man sah vier schöne, faire Spiele, die allerdings durch die schlechten Bodenverhältnisse stark beeinträchtigt wurden. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

HK. Hanau I — DHK. Wiesbaden I (Männer) 1:1.

Wer den Dunlop-Platz kennt, weiß, daß es fast unmöglich ist, einen Ball zu führen. Es ergibt sich daher die zwingende Notwendigkeit, den Ball zu stoppen und sofort abzuspielen. Diese Tatsache wurde allerdings von den Wiesbadener Spielern nicht genügend beachtet. Man versuchte immer wieder und gerade im Sturm, in Einzelaktionen die zeitweilige Überlegenheit auch in Toren zum Ausdruck zu bringen. Doch vergebens. Dem Sturm fehlte bei sonst recht gefälligem Spiel die Durchschlagskraft und Sicherheit im Schußkreis. Es wird Aufgabe des Trainings sein, diese Mängel zu beheben. Gut war die Läuferreihe, und auch die Verteidigung überwandt eine anfängliche Unsicherheit, um dann dem mit Hamel spielenden Sturm der Hanauer nach dem ersten überraschenden Tor ein unüberwindliches Bollwerk zu bilden. Das Tor für Wiesbaden resultierte aus einem Strafbully, das gegeben werden mußte, weil der Hanauer Torwart ein sicheres Tor dadurch verhütete, daß er den Ball mit der Hand am Boden festhielt und so den Wiesbadener Stürmer am Torschuß hinderte.

HK. Hanau — DHK. Wiesbaden (Frauen) 0:1.

Auch im Spiel der Frauen vermochte die Stürmerreihe nicht voll zu befriedigen. Obwohl Frl. Sommer im Felde recht ansprechend mit ihren Nebenleuten kombinierte, fehlte allen vor dem Tor der schnelle Schuß aus dem Handgelenk. Wiesbaden war durchweg tonangebend und hätte bei mehr Entschlossenheit im Schußkreis höher gewinnen müssen. Das siegbringende Tor schoß Frl. Werner.

Die 2. Männermannschaft des DHK. war ihrem Gegner um eine Klasse überlegen und beherrschte das Feld vollkommen. Dem Torwächter der Hanauer ist es zu verdanken, daß die Niederlage der Hausherren nicht noch höher als 1:4 ausfiel.

Was die Wiesbadener Mädchen an Torgelegenheiten ausließen, ist unglaublich. 90 % überlegen und doch nur ein Tor zu erzielen, zeugt von schwachen Leistungen der Stürmerreihe.

+

Wiesbadener Hockeymannschaften nach Paris eingeladen.

Die 1. Mannschaften des Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klubs, die Ende März in England spielen, und für das nächste Jahr abermals nach England und auch Spanien eingeladen sind, haben nunmehr auch noch eine Einladung für Paris erhalten, der kommende Weihnachten Folge geleistet werden soll. Vorgesehen sind Spiele gegen 2 bis 3 der besten französischen Hockeymannschaften.

Mit dem Florett für das WHW.

Die Olympia-Fechter,

die in der vergangenen Woche in Frankfurt a. M. zu einem Lehrgang zusammengezogen waren, trugen am Sonntagabend in der Mainstadt zugunsten des Winterhilfswerkes einen Kampf gegen eine Frankfurter Stadtmannschaft aus. Die Olympiamannschaft, in deren Reihen Meister Eisenecker wegen Erkrankung fehlte, siegte ganz überlegen mit 14:2 Siegen. Die erfolgreichsten Säbelfechter waren Heim und Wahl mit je vier Siegen und Jörger mit zwei Siegen. Auf der Gegenseite hatten Rosenbauer und Jewarowski je einen Sieg über Jörger zu verzeichnen.

Die Olympia-Wertungskämpfe

innerhalb des Lehrganges wurden übrigens am Samstag abgeschlossen. Bei den Degenfechtern kam diesmal Lerdon vor Schröder, Hödicke, Heigl und Rosenbauer auf den ersten Platz, aber in der Gesamtwertung erreichte SS.-Scharführer Schröder 46 Punkte, Lerdon kam auf 44 und Hödicke auf 41 Punkte. Die zweite Wertung bei den Florettfechterinnen sah Helene Mayer als die Beste. Sie blieb auch diesmal unbesiegt und mußte in sechs Gefechten nur 7 Treffer hinnehmen. In Abwesenheit von Hedwig Haß belegten Olga Oelkers, Henny Jüngst, Trude Jakob, Helene Oslob, Rottaud von Wachter und Brigitte Schöne in dieser Reihenfolge die nächsten Plätze.

Wiesbadener Schauwettkämpfe in W.-Biebrich.

Die auf Anordnung des Reichssachamtes Fechten im DRL. für das Winterhilfswerk am Sonntagvormittag in der Turnhalle des Tv. 1846 durchgeführten Freundschaftskämpfe zeigten schöne und spannende Gefechte. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Fechtwart Kaiser von der Fechtriege des Tv. 1846 W.-Biebrich, wies Kreisfachamtsleiter W. Cron in kurzen Worten auf die Bedeutung der Veranstaltung hin. Recht stark vertreten waren die Fechter und Fechterinnen aus Biebrich. Die Vorführungen der Biebricher Jugendabteilung unter Fechtwart Kaiser bildeten den Glanzpunkt der Veranstaltungen und zeugten von einem guten Geist, welcher in der Jugend herrscht. Zum Fechten selbst waren zwei kombinierte Mannschaften aufgestellt worden, und zwar Fechtklub Wiesbaden, Turnerbund Wiesbaden, sowie die Fechtriege des Tv. 1846 W.-Biebrich. Die unter Führung von W. Cron-Wiesbaden und Kobler-Biebrich kämpfenden Mannschaften bewiesen solides Können. Mannschaft I (Cron) blieb mit 23:13 Siegen und 113:137 Treffern Sieger. Bei dem Einzelfechten blieb Cron-Wiesbaden mit 6 Siegen und 5 erhaltenen Treffern 1. Sieger, Kobler-Biebrich mit 5 Siegen und 11 erhaltenen Treffern 2. Sieger, und Schwalm (Tdd. Wiesbaden) mit 5 Siegen und 20 erhaltenen Treffern 3. Sieger. Zu dem Frauen-Fechten stellte nur Fechtwart Kaiser seine Riege. Hier belegte Frl. Thea Göhring mit 7 Siegen und 9 erhaltenen Treffern den 1. Platz, Frl. Hilde Riedel mit 6 Siegen und 19 erhaltenen Treffern den 2. Platz, und Frl. Emmi Böck mit 5 Siegen und 17 erhaltenen Treffern den 3. Platz. Abends fand ein von der Fechtterriege veranstalteter gemütlicher Turnerabend im kleinen Saal der Turnhalle zugunsten des Winterhilfswerks statt.

Fechter-Kongreß in Brüssel.

Europameisterschaften jetzt Weltmeisterschaften.

Der Internationale Fecht-Verband hielt in Brüssel seine Jahrestagung ab. Deutschland war durch Reichs-Fachamtsleiter Erwin Casmir und Erckrath de Bary vertreten. Einer der wichtigsten Beschlüsse sieht vor, daß die Europameisterschaften in Zukunft gleichzeitig als Weltmeisterschaften gelten. In allen drei Waffengattungen wird auf drei Treffer gefochten. Der Verband wird seine nächste Zusammenkunft gelegentlich der Olympischen Spiele im Sommer in Berlin haben.

Der Reiterschein.

143 Bewerber erringen ihn.

Vor einigen Tagen fanden die Prüfungen zur Erlangung des „Deutschen Reiterscheines" in W.-Erbenheim, Bad Schwalbach, Limbach (Hühnerkirche), Idstein, Wiesbaden (Schloßreitschule und Tattersall Weiß), Mainz (Reitinstitut Groß-Mainz), Hochheim und Naurod statt.

Gemeldet hatten sich 174 Mann. Den größten Anteil der Reiter stellte die Reiter-SA. Die Prüfungen selbst wurden durch den Beauftragten des Reichsinspekteurs, Gruppen-Reiterreferent Truppführer Dencker, vorgenommen. Die Vorbereitungen hierzu waren durch den Führer der Reiterstandarte 150, Obertruppführer Weidmann, getroffen worden. Vorwiegend waren es die ländlichen Reiter, welche sich zur Prüfung mit ihren Pferden eingefunden hatten. Besonders zu begrüßen war, daß sich zahlreiche Angehörige der Hitler-Jugend, welche den reiterlichen Nachwuchs bei Erreichung der Altersgrenze bilden, beteiligten. Es ist vaterländische Pflicht für alle diejenigen, welche Pferde im landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb haben, sich an und mit ihren Pferden ausbilden zu lassen. Die beste Gelegenheit hierzu bietet sich für diese angehenden Reiter und Fahrer, wenn sie sich den zuständigen SA.-Reiterstürmen anschließen, welche über das ganze Gebiet verteilt sind. Es sollte jeder wehrpflichtige Deutsche und auch jeder Zeitfreiwillige die großen Vorteile erkennen, die sich den Männern bieten, wenn sie bei ihrer Einberufung zur Wehrmacht im Reiten sowohl wie im Fahren ausgebildet sind. Es wird in den Reiterstürmen außer dem praktischen Reiten und Fahren auch Pferdepflege sowohl, wie Frisur und Putz der Pferde gübt. Ferner ist der Beweis erbracht, daß alle Pferde, die bei den Reitereinheiten verwandt wurden, bei sachgemäßer Arbeit durch die Reitlehrer gängiger und dadurch wertvoller geworden sind. Die Aufnahme in die SA.-Reiterstürme ist vorläufig nicht begrenzt. Voraussichtlich findet im April d. J. nochmals in Wiesbaden und Mainz eine Abnahme für den „Deutschen Reiterschein" statt.

In Rheinhessen und der Pfalz werden bereits im Monat März weitere Prüfungen an 14 verschiedenen Orten vorgenommen. Die Termine werden durch die Presse bekanntgegeben.

Frühjahrs-Sportwoche

des Kegler-Gaues XIII (Südwest) in Wiesbaden.

Die Frühjahrs-Sportwoche begann am Sonntag, 1. März, im Kegelsporthaus, Waldstraße 111, und dauert bis einschl. 8. März. Vereinsführer Christmann begrüßte die zahlreich erschienenen Sportkameraden und besonders die auswärtigen Kameraden. Gauführer Ph. Hartmann-Frankfurt a. M. gab seiner Freude Ausdruck, daß der Verein Wiesbaden die Sportwoche glänzend organisiert habe. An-

Faltboote in Spitzbergen.

Dem Fachamt Kanusport im RfL. Wiesbaden ist es gelungen, den bekannten Faltbootpionier Rauschert (Schweinfurt) zu einem Film-Vortrag zu verpflichten. Rauschert, der allen Wassersportlern von seinem vorjährigen Vortrag „Mit Faltboot und Eispickel in Island" noch in bester Erinnerung sein dürfte, wird zu seinem Film von der waghalsigen Faltbootexpedition 1935 nach Spitzbergen eine packende Schilderung seiner Erlebnisse geben. Der Vortrag findet am Dienstag, 3. März d. J., 20.15 Uhr, im oberen Saal des Kath. Lesevereins an der Bonifatiuskirche statt. Eintritt frei.

schließend gab um 10 Uhr Gausportwart L. Renom-Mainz die Bahnen zum Start frei.

Städtewettkämpfe um die Gauplakette und die bronzene Plakette der Stadt Wiesbaden: Diese werden mit 6er-Mannschaften ausgetragen je 100 Kugeln. Verein Hanau legte 3151 Holz vor, wurde aber von Frankenthal überholt. Die Frankenthaler erzielten 3209 Holz. Die Stadtmannschaft von Wiesbaden zeigte prächtige Form und überrundete das Feld mit gesamt 3255 Holz und hat somit gute Führung. Die besten Leute bei Wiesbaden waren: A. Meyer mit 569 Holz, E. Schanty 553 und A. Klotz 548 Holz.

Klubmannschaftskämpfe (3er-Mannsch. à 100 Kugeln): Hier zeigte Reichsbahn I und II Frankfurt a. M. sehr schöne Form, besonders erstere, die die Führung übernahm mit 1593 Holz, letztere erzielte 1567 Holz. Dazwischen liegt mit 1568 Holz Dunlop I Hanau.

Bundessportabzeichen: Die Bedingungen (200 Kugeln, mindestens 1100 Holz) konnten in bester Form erfüllen: König-Groß-Auheim bei Hanau mit 1135 Holz, Geisel-Taunus Wiesbaden 1124, Sinn-KSK. 1919/24 Wiesbaden 1119 und Pahl-Hanau 1100 Holz. Sehr gute Leistung bot auch Klep-Mainz, dem leider ein Holz fehlte, er erzielte 1099 Holz. Bei den Altherren (100 Kugeln, mindestens 530 Holz) schaffte es Hartmann-Hanau, der 532 Holz umlegte.

Die Kämpfe finden täglich ab 3 Uhr nachmittags bis abends im Kegelsporthaus, Waldstraße 111, statt, am Sonntag, 8. März, ab vormittags 9 Uhr. Es stehen noch verschiedene Klassemannschaften aus. Kein Freund des Kegelsports sollte versäumen, diese interessanten Gaukämpfe sich anzusehen. Eintritt frei.

Sport-Rundschau.

Die Sieger des Mannschaftswettbewerbes der Luftsport-Landesgruppe XI.

Am Samstag und Sonntag wurden die Endkämpfe im Mannschaftswettbewerb der Luftsport-Landesgruppe XI bei Griesheim abgeschlossen. Aus den ursprünglich 44 Mannschaften der Landesgruppe hatten sich in den Mannschaftswettkämpfen, die sich auf die sportlichen, bautechnischen und weltanschaulichen Leistungen der Mannschaften bezogen, zwölf Mannschaften zu je zehn Mann für die Endkämpfe qualifiziert. Unter ihnen waren alle Altersklassen von 19 bis 52 Jahren vertreten. Die Endkämpfe hatten Tausende von Zuschauern angelockt, die den Segelfliegern für ihre Leistungen begeisterte Anerkennung zollten. Auch die Kunstflüge des Flugleiters Ludwig Maier fanden lebhaftes Interesse. Sonntagnachmittag fand die feierliche Preisverteilung durch den Leiter der Luftsport-Landesgruppe XI Fliegerkommandant Schaedel statt. Erster Preisträger wurde Limburg mit 6978 Punkten vor Weidenau mit 6882 Punkten und Obertaunus mit 6869 Punkten. Den drei siegreichen Mannschaften wurde je ein im Rahmen der Mannschaftskämpfe angefertigtes Segelflugzeug vom Typ „Jögling" überreicht, die vorher auf die Namen „Sieg", „Erfolg" und „Kampf" getauft worden waren.

Die Auslese der deutschen Geräteturner.

Die 33 besten deutschen Geräteturner werden vom 15. bis 21. März in einem Schulungslehrgang zusammengezogen, der unter der Leitung von Männerturnwart Martin Schneider in Leipzig stattfinden wird. Die Turner werden hier zunächst auf die Beherrschung der olympischen Pflichtübungen geprüft und anschließend wird die 16köpfige Olympia-Kernmannschaft aufgestellt. Dem Männerturnwart stehen als erprobte Fachleute u. a. noch Martin Gebhardt (Frankfurt a. M.), Ch. Strauch (Wünsdorf), Eichinger (München) und Kopp (Finningen) zur Seite. Während des Lehrganges findet auch noch ein Kürturnen statt, um die deutsche Mannschaft zum Länderkampf gegen Italien zu ermitteln.

Zusammenschluß im Darmstädter Schwimmerlager.

Die Schwimmabteilungen der Darmstädter TSG. 1846 und des Tbd. Jahn Darmstadt haben sich mit dem traditionsreichen Schwimmklub „Jungdeutschland" Darmstadt vereinigt, ein Ereignis, das sicher die besten sportlichen Früchte tragen wird. Die neu zusammengeschlossene Darmstädter Schwimmerschaft wird bereits am Sonntag, 1. März, mit einer Veranstaltung an die Öffentlichkeit treten, und zwar ist ein Vierstädtekampf Darmstadt/Frankfurt/Heidelberg/Mainz-Wiesbaden vorgesehen.

1936 wieder Städte-Achter Frankfurt—Paris.

Der ehemals traditionelle Städte-Achter Frankfurt a. M.—Paris, der 1914 zum letzten Male gefahren wurde, soll im Olympiajahr 1936 wieder aufleben. Die beiden Achter-Mannschaften rudern auf der Main-Strecke, wo im Vorjahre schon das Achter-Rennen der Universitäten von Cambridge und Frankfurt, sowie der Universitäts-Dreikampf Frankfurt—Heidelberg—Bonn ausgetragen wurde.

Deutsche Jachten beim Atlantik-Rennen.

Der deutsche Segelsport, der in diesem Jahre das große Atlantik-Rennen von den Bermudas-Inseln nach Cuxhaven zu organisieren hat, wird sich an dem Wettbewerb auch aktiv beteiligen. Neben der bekannten Nordsee-Jacht „Aschanti II" werden noch zwei weitere deutsche Boote starten, die augenblicklich in Hamburg und Bremen auf bekannten Werften gebaut werden. Die Besatzung eines jeden Bootes darf nach den Ausschreibungen fünf Mann nicht übersteigen, und ebenso ist die Bootsausrüstung genau festgelegt. Der Start erfolgt am 1. Juli in der Höhe von St. Davids Head auf den Bermudas, während sich Ziel und Zeitnahme auf dem Feuerschiff „Elbe I" bei Cuxhaven befinden.

Querfeldeinrennen.

Schöner Auftakt der Wiesbadener Radsportsaison.

Mit Spannung sah man am Sonntag den Radsportkämpfen in W.-Bierstadt entgegen, war man doch zur Saison-Eröffnung gespannt, ob es dem Offenbacher Speckhardt gelingen würde, den wertvollen Wanderpreis endgültig an sich zu bringen, und wer sich als die beste Wiesbadener Radballmannschaft aus der starken Konkurrenz herausschäle. Bevor wir die einzelnen Wettkämpfe betrachten, müssen wir feststellen, daß es dem RK. 1900 Bierstadt gelungen ist, eine tadellos organisierte Veranstaltung durchzuführen. Was auch durch den großen Publikumserfolg belohnt worden ist. Das Rennen sah bereits beim Start eine zahlreiche Zuschauermenge, die an den interessantesten Punkten, wie Fichten, Aukamm, Wartturmweg, Mainzer Bach und am Ziel, Aufstellung genommen hatte.

Das Rennen.

Pünktlich um 1.30 Uhr startete die Jugendklasse mit Fahrern des Kreises Wiesbaden. Zwei Minuten später folgte das Gros der aktiven Sportler. Den beiden Wiesbadener Jugendfahrern Traudes und Arndt gelang es, als Erste die schwierige Strecke der Fichten zu nehmen. Mit einem Abstand von einer Minute folgte das übrige Feld. Der Offenbacher Speckhardt setzte mit Lindemann-Hanau in mächtigen Tritten der Jugend nach; es gelang ihm jedoch nicht, die beiden Wiesbadener Spitzenreiter in der ersten Runde aufzuholen. Die beiden erstiegen auch als erste den steilen Wartturm, um dann stark bejubelt ihre erste Runde zu vollenden. Bei Beginn der zweiten Runde führte Lindemann mit kleinem Vorsprung. Der Favorit, auf den sich alle Augen richteten, Speckhardt, kam zweimal zum Sturz und verlor kostbare Zeit. Die Jugend wurde beim Durchqueren der Wiesen überholt, und Fahrer wie Lindemann, Mang, Speckhardt, Hirth, Roll und der Bierstadter Schmidt übernahmen die Spitze. Der zweite Anstieg zu den Fichten brachte eine Klärung. Mang-Frankfurt und Lindemann-Hanau übernahmen mit Vorsprung die Führung. Bei der Abfahrt vom Wartturm gelang es sogar Mang, seinen Vorsprung zu vergrößern. Ein großer Teil der Fahrer hatte bereits aufgegeben oder war durch Stürze ausgeschieden. Besonders tapfer hielt sich der Bierstadter Schmidt, der sein erstes Rennen bei den aktiven Fahrern der Gruppe 3 bestritt und auch hier wieder als bester Wiesbadener Fahrer hervorging. Rudolf Schmidt gelang es auch, als bester Fahrer des RK. 1900 Bierstadt den gleichzeitig mitgewerteten Alfred-Schmidt-Erinnerungspreis, der zum 15. Male zum Gedenken an seinen im Felde gefallenen Vater ausgefahren wurde, endgültig an sich zu bringen, da er ihn bereits dreimal hintereinander gewonnen hat. Speckhardt, den man schon als den Sieger feierte, erschien zum Schluß der zweiten Runde nicht auf der Bildfläche. Ein Sturz auf den Fichten zwang ihn zur Aufgabe des Rennens, was ihn nun um den endgültigen Sieg brachte. Unter großem Beifall passierte Mang als Sieger und neuer Anwärter auf den Wanderpreis des RK. 1900 das Zielband. Wie das Rennen, so wies auch das

Radballturnier

im Saalbau „Zum Bären" einen guten Besuch auf. Dem Starter stellten sich sechs Mannschaften des Kreises Wiesbaden, ausschließlich Mannschaften der C-Klasse. Die Mannschaft des Radsportklubs 1907/09 blieb dem Start fern, während die 1. Mannschaften des Post-SV. und des RV. „Frisch auf" Erbenheim beim Länderkampf in Frankfurt an den Start gingen. Immerhin zeigten die Mannschaften der C-Klasse, daß auch sie berufen sind, einmal bessere Klasse zu werden. Besonders tapfer schlugen sich die neuen Mannschaften von RV. Waldstraße (Baum/Bertram) und die 2. Mannschaft von RK. 1900 (Schmidt/Hildebrand), die alle ihre Vor- und Zwischenspiele sicher gewannen und die auch die Endrunde mit Post-SV. (Fischer/Beckel) und 1900 1. Mannschaft (Stein/Bierbrauer) bestritten; ja der Mannschaft von Waldstraße gelang es, den Überraschungssieg zu holen. Im Endspiel standen sich um den 1. und 2. Platz RV. Waldstraße (Bertram/Baum) und Post-SV. (Fischer/Beckel) gegenüber. Das ruhige und schöne Zusammenspiel der Waldsträßer verhalf ihnen zum verdienten 3:2-Sieg. Das Spiel um den 3. und 4. Platz bestritten 1900 Bierstadt (Stein/Bierbrauer) gegen 1900 (Schmidt/Hildebrand). Hier siegten erstere mit 2:1 Toren.

Ergebnisse: Querfeldeinrennen, 10 km = zwei Runden: 1. H. Mang, Zeit 40 Min. 20 Sek., RV. „Adler Frankfurt; 2. Emil Lindemann, Dunlop Hanau; 3. Fr. Hirth, „Staubwolke" Frankfurt a. M.; 4. Roll, Dunlop Hanau; 5. Grode „Schwalbe" Mainz; 6. R. Schmidt RK. 1900 W.-Bierstadt; 7. Flörchinger, RV. 1883 Frankfurt a. M.

Jugendklasse: 1. Arndt, Radsportklub 1907/09 Wiesbaden, Zeit 45:42 Min.; 2. Traudes, 3. Bach, 4. Großmann alle vom Radsportklub Wiesbaden.

Radballergebnisse: 1. RV. Waldstraße Wiesbaden 6 Punkte; 2. Post-SV. Wiesbaden 6 P.; 3. Bierstadt 1900 4 P.; 4. Bierstadt 1900 4 P. Die Gegner der Endspielen errangen durch die Bewertung der Vor- und Zwischenspiele Punktgleichheit. In der Jugendklasse, in welcher nur Mannschaften des RK. 1900 starteten, siegte die Mannschaft Gerhardt/Liesenfeld 1:0 gegen Albert/Sauer und Bach/Schüttler 2:1.

✦

Das 83. Feldbergfest, das diesmal offen ist für alle Mitglieder des Reichsbundes für Leibesübungen, wird am 11. und 12. Juli auf dem Gipfel des Feldberges im Taunus durchgeführt.

Dr. Peter Bauwens (Köln) wird das am 8. März in Paris stattfindende Fußball-Länderspiel zwischen Frankreich und Belgien leiten.

Zwei neue Schwimm-Weltrekorde wurden von den holländischen Schwimmerinnen den Ouden und Mastenbroeck in Amsterdam aufgestellt. Willy den Ouden schwamm 100-Meter-Freistil in 1:04,6 Min. und Rita Mastenbroeck legte 100-Meter-Rücken in 1:15,8 Min. zurück.

Walter Spence, der hervorragende amerikanische Brustschwimmer, stellte bei einer Beranstaltung in Chicago über 100 Meter mit 1:10,2 Minuten einen neuen Weltrekord auf. Er verbesserte die alte Höchstleistung seines Landsmannes Higgins um $^{8}/_{10}$ Sekunden.

Das Antwerpener Sechstagerennen endete mit einem Siege der belgischen Mannschaft Deneef/Dekuysscher vor Charlier/Depaum und dem deutsch/belgischen Paar Schön/Ronsse.

Ungarns Eishockenspieler schlugen im Westdeutschen Eisstadion in Düsseldorf eine Berliner Auswahlmannschaft mit 2:0 Treffern.

Kanadas Eishockey-Olympiamannschaft landete am Samstagabend in Berlin einen haushohen Sieg über eine ohne Jänecke, Ball und George spielende Berliner Mannschaft. Die Kanadier blieben mit 10:1 (2:0, 5:1, 3:0) erfolgreich.

Aus den Vereinen.

SV. 1921 W.-Erbenheim.

Der Sportverein 1921 hielt am Samstag im Gasthaus „Zum Schwanen" seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vereinsführers W. Schrumpf ging eine Zunahme des Sportbetriebs hervor. Eine Jugend-Fußballmannschaft und eine Knaben-Elf wurde neu gebildet. Nach dem Bericht des Kassierers A. Diehl wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Dem Vereinsführer wurde in einstimmiger Wiederwahl das Vertrauen der Mitglieder ausgesprochen. Der übrige Vorstand besteht aus dem Kassierer A. Diehl, Schriftführer O. Müller, den Spielwarten Krennerich und Wild, den Jugendleitern Wilhelm und Wintermeier, Werbe- und Dietwart P. Schiemer. Durch den Vereinsführer wurden die Spieler A. Hafer für das 200. Spiel, Ad. Krag, W. Maurer und E. Maurer für das 100. Spiel durch Überreichen einer Ehrenurkunde geehrt. Im Laufe des Jahres feiert der Verein sein 15jähriges Bestehen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Die sich von Spanien über Mitteleuropa und Skandinavien bis zum nördlichen Eismeer hin erstreckende breite Tiefdruckrinne füllt sich vornehmlich in ihrem kontinentalen Teil rasch auf. Immerhin verbleiben wir noch in ihrem Einflußbereich, so daß der wechselhafte, aber nicht durchaus unfreundliche Witterungscharakter erhalten bleibt. Die über Großbritannien einströmende polar-maritime Luft bedingt auch weiterhin in den höheren Luftschichten tiefe Temperaturen, so daß die Niederschläge im Gebirge im allgemein als Schnee fallen werden.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Weiterhin meist neblig-trübe, nur zeitweilig etwas aufklärend, keine nennenswerten Niederschläge, Temperaturen nachts um null Grad, am Tage einige Grade darüber, schwache bis mäßige östliche Winde.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 4. März 1936.

11 Uhr: **Schallplatten-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Radio- und Musikhaus A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 4. März 1936.

16.15 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr großer Saal: **IV. Jugend-Konzert.**
Leitung: Carl Schuricht.
Orchester: Städtisches Kurorchester.
„Die Landschaft in der Musik."

20 Uhr kleiner Saal: **Lichtbilder-Vortrag.**
Studiendirektor Dr. Wilhelm Baake.
„Zwischen Heiden und Mooren des Emslandes."
Dauer- und Kurkarten gültig.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 4. März 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Berlin: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter- und Schneebericht. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 10.15 Von Berlin: Schulfunk. Die dümmsten Dummheiten der Schildbürger. Eulenspiegeleien, bearbeitet von Hans Schweigert. 11.00 Hausfrau hör zu! 11.15 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst. 12.00 Von Saarbrücken: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Schneebericht. 13.15 Von Saarbrücken: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Deutschlandsender: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wirtschaftsbericht, Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Meerschweinchen und Wellensittiche. 15.30 Bücherfunk. „Winterfreuden im Märzenschnee." 15.45 „Theater im Aufbruch." Querschnitt durch die Winterspielzeit 1935/36.

16.00 Freiburg (aus Glotterbad): Unterhaltungsmusik. 17.30 Aus Zeit und Leben. „Spitz die Schar!" Der Bauer geht an die Arbeit. 18.00 Singendes, klingendes Frankfurt! 19.45 Erzeugungsschlacht.

19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen. 20.00 Zeit, Nachrichten.

20.15 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Lieder, die in der HJ. entstanden. 20.45 „Heitere Märzstürme." 22.00 Zeit, Nachrichten.

22.15 Nachrichten, Wetter-, Schnee- und Sportbericht. 22.30 Von Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

✦

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliche Morgenmusik. 8.10 Morgenständchen.

10.15 Stuttgart: Deutsche Dichtung und Musik. Der Nibelungen Fahrt ins Hunnenland. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Was bringt die Leipziger Messe für die Frau? 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.

12.00 Von Köln: Die Werkpause. 13.15 Von Köln: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börse, Programmhinweise. 15.15 Weichsel, blauer Fluß ... 15.45 Begegnung mit einem Dichter. 16.00 Musik am Nachmittag.

17.50 Sport der Jugend. 18.00 Die Frühlingssonate von L. v. Beethoven. 18.25 Kunst und Natur. 18.45 Sportfunk. 19.00 Und jetzt ist Feierabend!

19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.

20.15 Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Lieder, die in der HJ. entstanden. 20.45 Frankfurt: Heitere Märzstürme.

22.00 Nachrichten und Sportbericht, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Kammermusik.

Deutsches Theater.

Stammreihe B. 23. Vorstellung.

Heute Dienstag,
nicht **„Die Hochzeit des Mönchs,** sondern
Madame Butterfly.
Oper in 3 Akten von Puccini.

Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Mittwoch, den 4. März 1936.
Zum ersten Male:

Stammreihe C. 23. Vorstellung.

Die Eule aus Athen.
Historische Komödie aus dem klassischen Altertum in 3 Akten von Dietrich Loder.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 4. März 1936.

Liselott von der Pfalz.
Lustspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten von Rudolf Presber.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Das Handwerk wird ge'ünder.

Die Zahl der Konkurse ist in den letzten drei Jahren mit dem Ansteigen der Konjunktur ständig zurückgegangen, wobei sich jedoch — wie aus einer kürzlichen Meldung hervorging — der prozentuale Anteil von Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl aller Konkurse und Vergleichsverfahren etwas erhöht hat. Es läßt sich natürlich nicht sagen, ob diese Erhöhung ausschließlich vom Handwerk oder ausschließlich von der Industrie herkommt. Tatsache ist, daß es dem Handwerk ständig gelingt, bzw. gelungen ist, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern. Dies wird deutlich aus einem Bericht, den kürzlich die Handwerkskammer zu Stuttgart über die Konkurse und Vergleichsverfahren im württembergischen Handwerk gab. Danach wurden im Jahre 1932 noch 251 Zusammenbrüche gezählt, die 1933 auf 92, 1934 auf 76 und 1935 weiter auf 52 Konkurse und Vergleichsverfahren absanken.

„Während wir 1934 noch 39 v. H. der Konkursfälle von 1932 hatten, sind sie jetzt weiter bis auf 27 v. H. zurückgegangen. Die Zahl der Vergleiche, die 1934 11,5 v. H. von 1932 betrug, hat sich auf 8 v. H. vermindert. Im Vergleich zu früheren Jahren konnte man annehmen, daß die Verlustzahlen des Jahres 1934 einen Tiefstand erreicht hatten. Trotzdem ist es, wie diese Zahlen zeigen, gelungen, sie noch weiter herabzudrücken, ein sichtbares Zeichen der erfolgreichen Handwerkspolitik des Dritten Reiches."

Ab 1. April Hotelgutscheine.

Der vor einigen Monaten von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe angekündigte Hotelgutschein steht ab 1. April den deutschen Reisenden zur Verfügung. Was bedeutet er und wie kann man ihn benutzen? Er bedeutet, daß heute alle Gaststätten, Hotels und Fremdenheime nach Preisgruppen eingeteilt und in einem Verzeichnis, das dem Reisenden beim Erwerb der Gutscheine ausgehändigt wird, aufgenommen sind. Die Einteilung erfolgte nach den Leistungen der Beherbergungsbetriebe in sieben Preisklassen und zwar von 5 RM. bis 14 RM. Für diesen Preis erhält der Reisende eine Abendmahlzeit (ab Preisgruppe 4 mit großem Menü), eine Übernachtung (Beleuchtung, Heizung, Schuhputzen) und das erste Frühstück. Eingeschlossen sind das Bedienungsgeld und an Bade- und Kurorten auch die Kurtaxe für zwei Tage. Der Hotelgutschein wird als Stammgutschein für die Preisgruppe 1 mit 5 RM. ausgegeben und zwar müssen mindestens fünf Scheine abgenommen werden. Er ist 60 Tage gültig. Wer eine höhere Preisklasse in Anspruch nehmen will, löst sich Zusatzgutscheine zu je 1,50 RM. und zwar je Preisgruppe ein Zusatzschein, der als Zusatzzahlung für die Betriebe in den höheren Preisgruppen gilt. Trifft der Gast auf ein überfülltes Fremdenheim, so sorgt im Normalfall das Vertragshotel für entsprechende Unterkunft in einem benachbarten gleichen Hause. Für die Hauptreisesaison empfiehlt sich allerdings nach wie vor die Vorausbestellung.

Welchen Vorteil bietet nun der Hotelgutschein? Er sorgt erstens für Preisklarheit, der Gast weiß jetzt, was er in der einzelnen Preisstufe für sein Geld verlangen kann. Er bietet des weiteren einen finanziellen Vorteil, da nicht die vollen Tageseinzelpreise bezahlt werden müssen, sondern eine Pauschalierung der Preise stattfindet. Er gibt drittens dem Reisenden die Möglichkeit, sich vorher die Kosten der Reise genau zu berechnen, und er gewährt trotz dieser Vorteile auch noch die volle Freizügigkeit in der Wahl des Aufenthaltsortes, des Beherbergungsbetriebes und der Aufenthaltsdauer.

Die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen

gegenüber dem Ausland.

Gemäß § 3 der Zweiten Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland vom 30. 3. 1932 (RGBl. I, S. 172) fordert die Anmeldestelle für Auslandsschulden im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die im § 1 der Verordnung genannten Personen, Firmen und Körperschaften auf, ihre am 29. 2. d. J. bestehenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland nach den Vorschriften dieser Verordnung bis zum 16. 3. d. J. bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden anzumelden. Anmeldepflichtig ist:

1. Ohne Rücksicht auf die Höhe, der Verpflichtungen jeder Schuldner, der von der Anmeldestelle für Auslandsschulden unmittelbar durch Zusendung von Vordrucken zur Anmeldung aufgefordert wird;

2. im übrigen jeder Schuldner, insbesondere auch jeder im Saarlande ansässige Schuldner, dessen Gesamtverpflichtungen gegenüber dem Auslande im Nennwert oder Gegenwert 5000 RM. oder mehr betragen.

Die zur Anmeldung zu verwendenden Vordrucke sind bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden, Berlin SW. 111, Brüderstraße 5/6, oder bei einer Reichsbankanstalt anzufordern.

Diejenigen Verpflichtungen, die eine Anmeldung nach dem Stande vom 28. Februar v. J. vorgenommen haben, erhalten die Vordrucke unmittelbar von der Anmeldestelle für Auslandsschulden zugesandt. Sollte bis zum 5. März d. J. keine Zusendung erfolgt sein, so sind die Vordrucke von der Anmeldestelle unmittelbar (nicht von der Reichsbankanstalt) anzufordern.

* **3½ % Dividende bei der Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf.** In der AR.-Sitzung der Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf, am 27. 2. 1936 wurde der Abschluß für das am 30. 9. 1935 beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Das Berichtsjahr umfaßt erstmalig seit Ausgliederung des Unternehmens einen Zeitabschnitt von 12 Monaten. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist neben außerordentlichen Erträgen usw. in Höhe von 52,6 Mill. RM. Einnahmen aus Betriebsgesellschaften und Beteiligungen im Gesamtbetrage von 145,5 Mill. RM. auf. Nach Gesamtabschreibungen von 130,8 Mill. RM., von denen auf Werksanlagen 127,5 Mill. RM. entfallen, ergibt sich ein Reingewinn von 21,2 Mill. RM. Zuzüglich des Vortrags aus dem Vorjahre von 23,7 Mill. RM. stellt sich der Gesamtgewinn auf 44,9 Mill. RM. (das Zwischengeschäftsjahr vom 1. 4. bis 30. 9. 1934 hatte einen Reingewinn von 8,88 Mill. RM. ergeben, zu dem der Vortrag mit 14,87 Mill. RM. trat. Der Gesamtbetrag wurde auf neue Rechnung übernommen). — Der AR. beschloß, der auf den 30. 3. einzuberufenden oHV. die Verteilung einer Dividende von 3½ % vorzuschlagen.

* **Dortmunder Unionbrauerei, Dortmund.** Der Hauptversammlung am 31. März wird für 1935 die Verteilung einer Dividende von wieder 12 % vorgeschlagen, wovon 8 % an die Aktionäre ausgezahlt und die restlichen 4 % gemäß dem Anleihestockgesetz der Golddiskontbank zugeführt werden. Aktienkapital 15,015 Mill. RM.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 2. März 1936.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 7 Ochsen, 21 Bullen, 69 Kühe oder Färsen, 147 Kälber, 23 Schafe, 488 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 8 Kühe oder Färsen, 1 Schwein. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft. I. Rinder. A. Ochsen: a) 1. 43—45. B. Bullen: a) 43. C. Kühe: a) 40 bis 42, b) 34—38, c) 27—33, d) 22—25. D. Färsen (Kalbinnen): a) 41—44, b) 40. II. A. Kälber: 67—70. B. a) 63—66, b) 58—62, c) 50—57, d) 40—49. IV. Schweine: a) 2. 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleisch-Großmarkt. (Preise je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.44—1.52 RM., Bullenfleisch 1.44—1.52 RM., Kuhfleisch 1.10—1.20 RM., Färsenfleisch 1.44—1.52 RM.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 3. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Abbröckelnd. Der Mangel an Interesse ließ auch heute an der Börse kaum Geschäft aufkommen. Am Aktienmarkt entwickelte sich das Geschäft nicht einheitlich, doch zeigten sich überwiegend Rückgänge. Maschinen- und Motorenaktien gingen bis ½ % zurück. Linoleum-, Gummi- und Zellstoffwerte zeigten auch rückläufige Tendenz. Schiffahrtspapiere blieben bei kleinen Umsätzen freundlich. Elektrowerte etwas fester. Am Rentenmarkt war das Geschäft etwas geringer. Im weiteren Verlauf schwächte sich die Haltung ab, da Angebot herauskam, dem nur geringe Aufnahmeneigung gegenüberstand. Die späteren Notierungen lagen überwiegend schwächer. Der Rentenmarkt blieb im Verlauf ruhig. Tagesgeld unverändert 4 %.

Berlin, 3. März. (Eig. Drahtmeldung.) Aktien uneinheitlich, Renten freundlich. Obwohl sich am Geldmarkt nach Überwindung des Ultimos bereits eine Entspannung zeigt und die stimmungsmäßige Voraussetzung für eine Belebung des Geschäfts gegeben wäre — man verweist u. a. auf die erfolgreich verlaufenen ersten Leipziger Messetage —, vermochte sich noch keine regere Umsatztätigkeit zu entwickeln. Das Publikum fehlt noch fast völlig mit Aufträgen, sodaß sich das Börsengeschäft zunächst auf einen Spitzenausgleich des berufsmäßigen Börsenhandels beschränkt. Montane lagen eher leicht gedrückt, was nach den vorangegangenen Steigerungen nicht überrascht. Am Braunkohlenmarkt war der Umsatz so gering, daß nur wenige Papiere zu einer Erstnotiz gelangten. Im wesentlichen gilt das auch für Kali- und Chemiewerte. Erstmals schwächer lagen auch Linoleumaktien. Überwiegend fester verkehrten die Elektrowerte, Kabel- und Drahtaktien, aber auch die meisten übrigen Märkte wiesen kaum über ¼ % hinausgehende Schwankungen auf. Am Rentenmarkt konnten sich Altbesitzanleihe um 10 Pf. auf 111,10 verbessern. Die meisten übrigen Werte zeigten Vortagskurs. Blankotagesgeld ermäßigte sich auf 3½ bis 3¾ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 3. März. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

	2. März 1936 Geld	2. März 1936 Brief	3. März 1936 Geld	3. März 1936 Brief
Aegypten . . . . . 1 ägypt. £	12.565	12.595	12.565	12.595
Argentinien . . . 1 Pap.-Peso	0.678	0.682	0.678	0.682
Belgien . . . . 100 Belga	41.92	42.—	41.92	42.—
Brasilien . . . . 1 Milr.	0.140	0.142	0.140	0.142
Bulgarien . . . . . . 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada . . . . 1 Canad. Dollar	2.460	2.464	2.460	2.464
Dänemark . . . . . 100 Kronen	54.77	54.87	54.77	54.87
Danzig . . . . . . 100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England . . . . . . 1 £ Sterling	12.265	12.295	12.265	12.295
Estland . . . . . 100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland . . . . . 100 finn. M.	5.405	5.415	5.405	5.415
Frankreich . . . . . . 100 Fr.	16.415	16.455	16.415	16.455
Griechenland . . 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland . . . . . . 100 Gulden	168.86	169.20	168.86	169.20
Island . . . . . 100 isländ. Kr.	55.01	55.13	55.01	55.13
Italien . . . . 100 Lire	19.76	19.80	19.76	19.80
Japan . . . . 1 Yen	0.713	0.715	0.714	0.716
Jugoslawien . . . . 100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland . . . . 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen . . . . 100 Litas	41.90	41.98	41.90	41.98
Norwegen . . . . . 100 Kronen	61.64	61.76	61.64	61.76
Oesterreich . . . 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal . . . . . . 100 Escudo	11.13	11.15	11.13	11.15
Rumänien . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . . . 100 Kronen	63.24	63.36	63.24	63.36
Schweiz . . . . 100 Fr.	81.22	81.38	81.24	81.40
Spanien . . . . 100 Pes.	34.02	34.08	34.02	34.08
Tschechoslowakei . 100 Kronen	10.295	10.315	10.295	10.315
Türkei . . . . 1 türk. £	1.982	1.986	1.982	1.986
Ungarn . . . . 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay . . . . . . 1 Gold.-Peso	1.159	1.161	1.159	1.161
Ver. St. v. Amerika . . 1 Dollar	2.458	2.462	2.458	2.462

Steuergutscheine.

	2. 3. 36	3. 3. 36
[illegible] 1934	103.75	103.75
. . . . 1935	107.75	107.75
. . . . 1936	111.25	111.25
. . . . 1937	111.—	111.13
. . . . 1938	110.37	110.50
Verrechnungs-Kurs	108.80	108.88

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	2. März 1936			3. März
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere . .	727.8	729.5	742.0	744.1
Lufttemperatur (Celsius)	2.7	6.9	4.6	3.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	94	83	94	83
Windrichtung und -Stärke	SO 2	SSW 1	SO 1	NNO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	2.0	—	1.3	0.1
Wetter	bedeckt	wolkig	bedeckt Regen	wolkig

2. März 1936: Höchste Temperatur: 7.2.
Tagesmittel der Temperatur: 2.0.
3. März 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 3.0.
Sonnenscheindauer am 2. März 1936:
vormittags — Std. 10 Min. nachmittags — Std. 35 Min.

Wasserstand des Rheins

am 3. März 1936

Biebrich:	Pegel	2,11 m	gegen	2,11	m gestern
Mainz:	"	1,37 "	"	1,37	" "
Kaub:	"	2,63 "	"	2,62	" "
Köln:	"	2,75 "	"	2,75	" "

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	2. 3. 36	3. 3. 36
A. D. Creditanstalt	70.50	70.50
Bank f. Brauindust.	120.—	120.—
Comm.-u. Privat-B.	93.—	92.75
Dedi-Bank	93.—	93.—
D. Eff.- u. W.-Bank	87.—	86.50
Dresdner Bank	93.—	93.—
Frankf. Hyp. Bank	96.75	96.25
Pfälz. Hyp.-Bank	85.50	85.50
Reichsbank	186.75	186.50
Rhein. Hyp.-Bank	134.—	134.—
Verk.-Untern.		
Hapag	16.25	16.25
Nordlloyd	18.13	18.50
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	50.50	50.50
AEG. Stammaktien	—.—	37.37
Aschaffenb. A.-Br.	110.—	110.—
" Zellstoff	—.—	86.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	123.50
Bast, Nürnberg	195.50	195.50
Bayer Spiegelglas	39.50	39.50
Bemberg	95.50	94.—
Bremen-Besigheim	106.—	106.—
Brown, Boveri & Co	89.50	89.—
Buderus	95.50	96.—
Cement Heidelberg	130.—	130.—
" Karlstadt	129.—	130.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	169.—	170.50
130 001 ab	143.—	142.—
Chem. Albert	107.—	—.—
Chade	297.—	296.25
Daimler-Benz	99.50	99.50
Deutsch. Erdöl	109.63	—.—
Dtsch. Gold u. Silber	211.50	211.50
Deutsch. Linoleum	162.—	159.50
Dyckerhoff & Widm.	130.50	130.50
Eichbaum-Werger	89.50	89.—
Elektr. Liefer.-Ges.	119.25	120.—
Elekt. Licht u. Kraft	133.—	134.—
Enzinger Union	105.—	105.—
Eschweiler	—.—	—.—
Esslinger Maschinen	91.25	91.—
Faber & Schleicher	61.25	61.25
I. G. Farbenindust.	151.13	151.75
Feinmechan. Jetter	84.75	85.25
Felten & Guilleaume	114.—	113.75
Gesfürel	129.—	129.—
Goldschmidt Th.	107.37	106.—
Gritzner Masch.	29.13	—.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	—.—	90.50
Harpener	111.—	110.50
Henninger Brauerei	115.—	115.—
Hindr. Aufermann	112.—	112.—
Hochtief	—.—	113.25
Holzmann, Phil.	97.50	96.75
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	53.—
Junghans Gebr.	86.50	85.13
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	85.—	85.25
Klöcknerwerke	86.—	85.—
Knorr Heilbronn	—.—	—.—
Konserven Braun	—.—	72.—
Lahmeyer & Co.	—.—	128.75
Laurahütte	22.50	22.25
Lechwerke	98.50	99.—
Linde Eismaschinen	140.75	140.75
Lokom. Krauß	101.—	101.—
Mainkraftwerke	90.50	—.—
Mainzer Aktien-Br.	71.50	71.25
Mannesmann	84.37	83.88
Mansfelder Bergbau	—.—	131.50
Metallgesellschaft	—.—	—.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	83.50	83.75
Motoren Darmstadt	94.50	94.—
Neckarw. Esslingen	112.50	112.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	118.—	119.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	125.25	127.75
Rhein. Metallwaren	128.25	128.—
Rhein. Stahlwerke	116.50	115.50
Riebeck Montan	103.—	102.50
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	120.25	120.50
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	16.850	168.50
Schramm Lack	90.50	92.25
Schriftgieß. Stempel	57.—	57.50
Schuckert & Co.	132.75	132.50
Siemens & Halske	176.75	170.75
Siemens-Reiniger	—.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	4.25	4.13
Süddeutsch. Zucker	198.—	198.—
Tellus Bergbau	103.—	113.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	120.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	84.88	84.—
Ver. Ultramarin	129.50	129.75
Voigt & Haeffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	46.50	46.50
" Waldhof	—.—	—.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	201.—	201.—
" " Ver.	255.—	255.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.88	100.75
5½% Younganleihe	103.—	103.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	110.85	110.85
4% Schutzgebiet. 13	10.90	10.90
4½% Wiesb. St. v. 28	91.50	91.50
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% " " 10	97.—	97.—
4½% " " 21	97.—	97.—
4½% " Kom. 20	94.75	94.75
4½% " " 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	—.—
4½% " " 2	97.—	97.—
4½% " " 3	96.75	96.75
4½% " 8, 9, 10	96.75	96.75
4½% N. Lb. Gold 11	96.75	96.75
4½% " " 6, 7	96.75	96.75
4½% " 12, 13	96.75	96.75
4½% " " 4-5	96.75	96.75
5½% " " Li.	101.63	101.43
4½% " G.-Kom. 1	93.75	93.75
4½% " " 5	93.75	93.75
4½% " 6, 7, 8	93.75	93.75
4½% " " 2	93.75	93.75
4½% " 9, 10	93.75	93.75
4½% " " 3	93.75	93.75
D. Kom. Sam. Anl.	114.75	114.63
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	126.37	127.—
4% Oesterr. Goldr.	—.—	29.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.75	0.70
7% Rum. äußere	42.—	43.—
5% Rum. vereinh. 03	6.25	6.13
4% " 13	—.—	9.05
4%	—.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.50	8.50
4% Ung. Goldrente	8.50	8.50
4% Ung. St. v. 10	8.50	—.—

Berliner Börse

Banken	2. 3. 36	3. 3. 36
Bank f. Brauindust.	120.—	120.13
Berliner Hdls.-Ges.	117.50	117.50
Com.- u. Priv.-Bank	93.—	92.75
Dedi-Bank	93.—	93.—
Dresdner Bank	93.—	93.—
Reichsbank	187.25	186.50
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	110.—	109.13
A. Lokalb. u. Kraftw.	125.25	125.75
D. Reichsbahn Vz.	123.13	123.13
Hapag	16.25	16.50
Hbg.-Südam.-Dpf.	25.50	—.—
Nordlloyd	18.63	18.50
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	175.—
Aku	51.—	50.50
AEG. Stammaktien	37.63	37.—
Aschaffenbg. Zellst.	85.50	85.50
Augsburg Nbg.-M.	105.—	103.25
Bayer. Motoren-W.	122.—	121.75
Bemberg	93.—	94.25
J. Berger, Tiefbau	124.—	123.75
Berlin-Karlsr.-Ind.	120.37	120.63
Berliner Maschinen	110.75	110.75
Braunk. u. Briketts	—.—	200.50
Bremer Wollkäm.	150.50	148.—
Buderus	95.50	95.88
Charl. Wasserw.	107.75	107.37
Chem. Heyden	—.—	121.—
Chade	—.—	298.—
Conti-Gummi	182.50	184.75
" Linol. Zürich	159.75	158.—
Daimler-Benz	98.88	99.—
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	112.—
Dt. Cont. Gas	126.37	127.37
Deutsche Erdöl	110.13	110.13
Deutsche Kabel	148.75	147.50
Dt. Linoleum	160.25	159.50
Dt. Tel. u. Kabel	137.25	137.—
Dt. Eisenhandel	118.—	118.—
Dortm. Union Br.	—.—	198.—
Dynamit-Nobel	—.—	79.—
Eintracht Braun	188.—	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	120.—	119.50
Elekt. Licht u. Kraft	135.63	134.50
Engelhardt, Br.	88.50	87.88
I. G. Farbenindust.	151.50	151.88
Feldmühle	119.25	119.—
Felten & Guilleaume	114.—	113.25
Gesfürel	129.—	128.75
Goldschmidt, Th.	106.88	105.50
Hamburg. Elektr.	134.—	134.13
Harburg Gummi	136.—	137.—
Harpener	111.—	111.25
Hoesch	91.—	90.25
Holzmann, Phil.	97.37	96.25
Hotelbetr.-Ges.	86.77	—.—
Ilse-Bergbau	160.—	—.—
Ilse Genussch.	128.50	128.25
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	—.—	128.25
Klöcknerwerke	85.13	85.—
Lahmeyer & Co.	128.88	—.—
Laurahütte	22.88	22.75
Leopoldgrube	97.—	—.—
Mannesmann	84.50	83.75
Mansfeld. Bergbau	132.—	132.—
Masch.-Bau-Unt.	83.13	82.50
Maximilianhütte	—.—	172.—
Metallgesellschaft	115.25	—.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Oberschles. Koks	120.75	120.75
Orenstein & Koppel	78.50	78.—
Rh. Braunk. u. Brik.	218.—	222.50
" Elektr. Mannh.	125.—	126.25
" Stahlwerke	116.63	115.50
" -Westf. Elektr.	127.88	127.13
Rütgerswerke	121.—	120.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schles. Elekt. u. Gas	—.—	146.75
Schubert & Salzer	123.75	122.50
Schuckert & Co.	132.50	132.50
Schultheiß Patzenh.	99.25	99.75
Siemens & Halske	176.75	170.—
Stöhr, Kammgarn	108.25	108.50
Stolberger Zink	75.50	75.25
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Thüringer Gas	130.—	—.—
Ver. Stahlwerke	84.63	84.—
Vogel Tel.-Draht	131.50	130.50
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	31.50	31.50
Westeregeln Alk.	122.—	121.50
Zellstoff Waldhof	120.25	120.50
Kolonial		
Otavi Minen	18.37	18.25
Renten		
6% Krupp-Obligat.	104.75	104.40
7% Ver. Stahlw.-O.	103.80	103.80

Das Geheimnis des Hauptmanns Sekulowitsch.

Eine Geschichte aus Montenegro
von **Fritz Chlodwig Lange.**

Jahrzehntelang hatte Fürst Nikita I. von Montenegro, Sohn des Mirko Pietrowitsch, die Schicksale seines kleinen, wilden Berglandes gelenkt.

Im Jahre 1908 aber kam es zu einer regelrechten und sehr temperamentvollen Revolution, die — es klang unglaublich — auf nichts weniger abzielte, als Nikita zu entthronen. Später wurde zwar behauptet, der ganze Putsch sei von Nikitas nächsten Vertrauten angezettelt worden, damit man sich gewisser unbequemer Fortschrittsleute auf leichte Art entledigen könne. Die Sache ist nie ganz geklärt worden; sicher ist nur, daß die Revolte im Keime erstickt, eine große Zahl Verschworene verhaftet, des Landes verwiesen oder gar erschossen wurde.

Einer der zum Tode Verurteilten war der junge Hauptmann Sekulowitsch, wegen seiner unerschöpflichen lustigen Einfälle bei Kameraden und Vorgesetzten wohl angeschrieben. Nun aber beschuldigte man ihn des angeblichen Einverständnisses mit einigen Revolutionären, und eines Tages sah er sich, umgeben von einem Exekutionskommando und begleitet von einem Maultierkarren, auf dem ein roh gezimmerter Sarg stand, auf dem Wege zu jener Hintermauer des fürstlichen Palastes, vor dem in den letzten Tagen bereits mehrmals die fatalen Salven geknattert hatten.

Der Todesgang des auch bei der Bevölkerung beliebten Sekulowitsch war eine traurige Sensation für ganz Cetinje, und auf dem Platz vor dem Palast hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Finstere Blicke der Männer folgten dem Offizier und den Soldaten, die Nikitas hartes Urteil vollstrecken sollten, und viele weibliche Augen, die dem schönen jungen Hauptmann sonst vielsagend zugeblitzt hatten, füllten sich jetzt, als sie ihm auf seinem Wege nachsahen, mit Tränen. Aber als der Zug gerade vor dem Portal des Palastes angekommen war, gab es eine Überraschung.

Sekulowitsch forderte den Wachtkommandanten mit lauter Stimme auf, Halt zu gebieten. Er, der Verurteilte, müsse vor seinem Ende dem Fürsten noch ein großes und wichtiges Geheimnis mitteilen.

Man sagte Sekulowitschs Begehren dem herbeigeeilten Leibgardisten, der sich diensteifrig ins Innere des Palastes verfügte. Aber bald kam der baumlange Wächter der landesväterlichen Sicherheit mit dem Bescheid seines Herrn zurück, der Delinquent solle das, was er auf dem Herzen habe, dem Wachtkommandanten anvertrauen.

„Davor wird mich der heilige Nepomuk bewahren", rief Sekulowitsch emphatisch aus, „nimmermehr wird das geschehen! Nur dem Fürsten selbst kann und darf ich mein Geheimnis mitteilen. Sag ihm, ich würde keine Ruhe im Grabe finden, wenn ich mein Wissen mit hinunternehmen müßte!"

Ungeheure Erregung bemächtigte sich der Volksmenge. Rufe wurden laut, es sei eine Unmenschlichkeit, wenn man den letzten Wunsch eines sozusagen Sterbenden nicht erfülle. Der Wachtkommandant flüsterte lange mit dem diensthabenden Gardeoffizier; der Perjanik wurde abermals zum Fürsten geschickt, und — siehe da! — einige Minuten später erschien der Flügeladjutant Nikitas auf der Palastterrasse, winkte mit einer familiären Handbewegung und rief mit unhöfischer Gemütlichkeit: „Rauf zum Fürsten!"

Die Spannung auf dem Platze stieg aufs höchste, als der Verurteilte in den Palast geführt wurde. Was mochte der Unglückliche zu sagen haben? Was für ein dunkles Geheimnis war es, das er in seiner letzten Stunde noch preiszugeben hatte? Hunderte von abenteuerlichen Ansichten und Mutmaßungen schwirrten durch die Menge, während Sekulowitsch in das nach türkischer Art eingerichtete Audienzzimmer des Fürsten geführt wurde. Auf dem niedrigen Diwan längs der Wand saßen, mit den silberbeschlagenen Dolchen und Pistolen im breiten Seidengürtel, würdevoll und selbstbewußt die Woiwoden und Häuptlinge; in ihrer Mitte, wie immer am kleinen gemauerten Kochherd, mit der Bereitung des unentbehrlichen dunkelfarbigen Labsals beschäftigt, Nikita.

Der alte Fürst blickte von seiner wichtigen Hantierung kaum auf, als Sekulowitsch mit gebundenen Händen vor ihm stand, und herrschte ihn kurz und verächtlich an: „Sprich!"

„Unmöglich, Gospodar!" ließ sich, mit einem unmißverständlichen Blick auf die verblüfften Woiwoden, der Gefangene vernehmen. „Was ich dir zu sagen habe, verträgt keine Mithörer!"

Der Herr der Schwarzen Berge machte eine seiner gebieterischen Gebärden, und die Edelinge, nicht weniger gespannt auf die Mitteilung des Todgeweihten als die Leute draußen auf dem Platze, zogen sich murrend zurück. Auch Nikitas Neugierde war jetzt durch Sekulowitschs Gebaren angestachelt, aber das wollte er beileibe nicht merken lassen, und mit gespieltem Gleichmut machte er sich wieder am [illegible] zu schaffen. Dennoch entging dem scharfäugigen Sekulowitsch nicht der Zug gespannter Erwartung in dem verschlagenen Greisengesicht. Schließlich blickte Nikita auf: „Nun, warum sprichst du nicht?"

„Ich werde reden, Fürst", antwortete Sekulowitsch, „aber nicht, solange ich gebunden bin, wie ein ehrloser Strauchdieb. Mein Geheimnis duldet diese beschämende Situation nicht. Noch einmal will ich als freier Mann vor dir stehen. Oder fürchtest du etwa —?"

Der aufs höchste gespannte Nikita, der ein Freund der wirkungsvollen Geste war, erhob sich und löste, Sekulowitsch mit hoheitsvollem Blick von oben bis unten messend, die Fesseln des jungen Verschwörers.

Dann nahm er wieder bedächtig Platz und sah den Hauptmann erwartungsvoll an. Da aber geschah etwas Unerwartetes. Sekulowitsch sprang mit einem Satz ans Fenster, riß es auf und rief zur aufgeregten Volksmenge auf den Platz hinunter: „Eben hat mir unser gnädigster Fürst das Leben geschenkt! Lang lebe der Gebieter!"

Ein vielhundertstimmiger Jubelruf folgte diesen Worten des Volkslieblings. „Es lebe der Gospodar, vivat Nikita!" scholl es ans Ohr des Fürsten, der sich erst nach ein paar Augenblicken der Verwirrung darüber klar wurde, daß ihm eben etwas widerfahren war, was wenig zur hoheitsvollen Weisheit eines patriarchalischen Selbstherrschers paßt und was darum wirklich tiefes — „Geheimnis" bleiben mußte: nämlich, daß man ihn gehörig über den Löffel barbiert hatte.

Denn: „Fürstenwort steht wie Granit" —, so heißt ein montenegrinisches Sprichwort, und es hätte vor dem braven Volke einen schlechten Eindruck gemacht, wenn er jetzt sein — obwohl von Sekulowitsch erdichtetes — fürstliches Gnadenwort widerrufen hätte. Aber wütend war er, daß er sich so hatte übertölpeln lassen, und er knirschte Sekulowitsch an: „Verfluchter Kerl!!! Mach, daß du fortkommst! Wenn du morgen noch im Lande bist, dann retten dich auch deine Narrenspossen nicht mehr!"

Gleich darauf aber schritt er majestätisch zum Fenster, zeigte sein gnädigstes Gesicht und nahm die Huldigungen des Volkes entgegen.

Die Woiwoden und Häuptlinge des Hofes erzählten am Abend dieses ereignisreichen Tages ihren Frauen von Nikitas geradezu beängstigender Verschlossenheit. Denn mit keinem Wort berührte er seinen bewährten Ratgebern gegenüber das Geheimnis, für dessen Mitteilung er dem jungen Hauptmann Sekulowitsch das Leben geschenkt habe. (Nach dem Serbischen des Stevo Kluic.)

Flieder, Tannen und Raben.

Von **Richard Gerlach.**

Wenn wir Flieder sagen, meinen wir meistens Holunder, was wir Tannenbaum nennen, ist fast immer eine Fichte, und die Raben, die mit schwarzen Schwingen durch die Gedichte flattern, sind in Wirklichkeit Krähen.

Aber wenn auch der eigentliche Flieder der Sambucus, der Holderstrauch, ist, so wird doch die Syringe mit den herzförmigen Blättern, die im sechzehnten Jahrhundert aus dem Orient oder aus den Karpathen zu uns kam, ebenso Flieder genannt. Die Verwirrung wird noch vergrößert, indem wir die schwarzen Früchte des Holunders Fliederbeeren und die süß duftenden lila Blüten der Syringen Fliederblüten nennen.

Unser Weihnachtsbaum ist fast nie eine Tanne, sondern fast immer eine Fichte. Was gemeinhin Tannenwald genannt wird, ist in neunundneunzig von hundert Fällen ein Fichtenwald. Die Tanne, Abies alba, gedeiht wohl im Schwarzwald, im Böhmer Wald, in der Schwäbischen Alb und in einigen anderen Mittelgebirgen, aber durchaus nicht überall. Der Harz besteht fast ausschließlich aus Fichten, und auch in Thüringen sind die Tannen selten. Der Unterschied ist an den Nadeln sehr leicht zu sehen: die Fichte, Picea excelsa, hat drei- oder viereckige Nadeln, die Tanne dagegen flache, die auf der Unterseite weiß gestreift sind.

Die Raben gehören in den meisten Gegenden Deutschlands zu den ausgestorbenen Vögeln. Wodans weise Boten kommen nur noch in einzelnen Paaren in den ganz großen Wäldern und Heiden vor. Was gewöhnlich als Galgenvogel oder Rabe angesehen wird, ist nicht Corvu corax, der Kolkrabe, sondern Corvu corone, die Rabenkrähe, die zwar ein ebenso nächtliches Gefieder hat, aber viel kleiner ist. Auch die Saatkrähen, die in Kolonien brüten und an der weißlichen Schnabelwurzel kenntlich sind, werden oft fälschlich als Raben angesprochen. Östlich der Elbe, wo die Nebelkrähe, die graugekleidete, die Stelle der Rabenkrähe einnimmt, sind die schwarzen Gesellen, die der Unkundige Raben nennt, beinahe immer Saatkrähen.

Flieder und Flieder ist zweierlei, die Tannen sind eigentlich Fichten, und die Raben sind eigentlich Krähen. Wer sich die Mühe nicht nimmt, durch das Wort auf die Sache zu blicken, bleibt im Ungefähren stecken. Hier ist die deutsche Sprache noch nicht ganz zur Endgültigkeit gelangt, die Begriffe schwanken noch.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 62. Dienstag, 3. März 1936.

Susis Fahrt ins Blaue

ROMAN VON HANS HEUER

Schluß. (Nachdruck verboten).

„Wir werden eben warten, bis es aufgehört hat!" tröstete er sie.

„Wie weit ist es denn bis zur nächsten Bahnstation?"

„Eine gute Stunde zu Fuß!"

„Ist der Wagen schon da?"

„Ja, er ist gestern abend noch geholt und ist im Schuppen hinter dem Hause vorläufig verstaut worden. Wir werden ihn dann zur Bahn transportieren lassen . . ."

„Und wer soll das bezahlen?" fragte sie. „Du vielleicht?"

Er wollte etwas erwidern, sie hinderte ihn mit einer resoluten Handbewegung daran.

„Setz dich einmal dahin, Walter!"

Er tat es. Sie stand vor ihm und sah zu ihm herab.

„Ich hab' mir alles gestern vorm Einschlafen noch durch den Kopf gehen lassen. Paß gut auf: Wir fahren jetzt beide nach Berlin. Dort werde ich mir eine neue Stellung suchen . . ."

„Du hast doch schon eine!"

„Unterbrich' mich nicht!" sagte sie streng. „Davon kann natürlich nun nicht mehr die Rede sein, daß ich diese Stellung antrete. Ich werde schon eine andere finden. Das Faulenzerleben hat nun aufgehört, mein Lieber! Wenn du mich heiraten willst, mußt du arbeiten! Du bist Kaufmann, ein Auto kannst du auch behandeln — das eine oder andere wird sich für dich ebenfalls schon finden. Ich habe tausend Mark auf der Bank, dafür werden wir uns eine kleine Wohnung einrichten. Wenn wir beide arbeiten, kommen wir schon vorwärts . . ."

„Ich habe gar nicht gewußt, daß du so ungeheuer praktisch denken kannst!"

„Du weißt manches noch nicht, Walter! Du wirst schon noch früh genug bereuen, mich zur Frau genommen zu haben!"

„Ich weiß, Kartoffelschälen und so weiter!" lachte Walter.

„Wenn ich deine Frau bin, schäle ich mir meine Kartoffeln selbst! Aber antreiben werde ich dich, bei mir wird nicht auf der Landstraße gebummelt, verstanden?"

„Zu Befehl, Herr Feldwebel!"

„Und jetzt sieh einmal zu, ob wir nicht einen Wagen bekommen, der uns zur Bahn bringt!"

„Ganz ausgeschlossen, Susi! Die Bauern lassen bei diesem Wetter ihre Pferde im Stall. Wir müssen schon warten, bis es aufgehört hat!" meinte Walter Greifenhagen. Er war aufgestanden, hielt ihre Hände und sah sie an. „Übrigens, sag' mal, Susi . . . ist das nicht eine große Dummheit, was du da tust?"

„Wieso?"

„Du könntest da einen reichen Direktor heiraten . . ."

„Hör' auf, davon will ich nichts mehr hören! Natürlich ist es eine Dummheit, einen so leichtsinnigen Mann wie dich zu heiraten . . . aber was soll ich tun? Und außerdem . . . ich habe nie einen reichen Mann heiraten wollen. Ein Mann, mit dem ich zusammen arbeiten kann, vorwärtsstreben — das ist viel schöner! Geld imponiert mir gar nicht . . . wenn einer tüchtig ist, das ist viel mehr wert!"

„Und wenn du keine Villa mit einem großen Garten und Perserteppichen hast . . ."

„. . . werde ich auch nicht sterben!" Sie sah zum Fenster hinaus. „Natürlich wär' das schön . . . so einen großen Garten . . . und . . ."

„. . . und einen Chauffeur und eine Zofe und Dauerwellen und schöne Kleider und Theater . . ."

Sie lachte.

„Wie du das alles behalten hast! Aber tröste dich, wir kommen auch so aus und werden trotzdem glücklich . . ." Er zog sie zu sich heran.

„Man muß sich nur richtig lieb haben, nicht wahr?"

Sie nickte.

„Ja . . . und mit dem zufrieden sein, was man hat!"

„Ich denke, vorwärtsstreben muß man, arbeiten, schuften . . ."

„Natürlich! Mit dem Zufriedensein ist ja nicht gemeint, daß man sich nun auf die faule Bärenhaut legen kann und abwartet, was der liebe Gott uns von selbst schenkt!"

*

Der Tag ging unendlich langsam dahin. Die beiden Menschen hatten sich zwar viel zu erzählen. Besonders Susi war unerschöpflich in Vorschlägen für die Zukunft, während sich Walter Greifenhagen mehr aufs Zuhören beschränkte.

Gegen Abend, als der Regen noch immer nicht nachgelassen hatte, wurde Susi ungeduldig.

„Ich möchte hier fort! Weiter möchte ich!" verlangte sie.

„Morgen ist es vielleicht wieder schön, Susi!"

Sie trat ans Fenster. Und blickte hinaus.

Da kam ein Auto die Dorfstraße entlanggefahren, ein großer geschlossener Wagen. Susi sah ihn kommen und dachte unwillkürlich, wie schön das wäre, jetzt in so einem Auto zu sitzen.

Der Wagen hielt vor dem Wirtshaus.

Sie wandte sich um und winkte Walter.

„Da schau . . . ein Wagen, fast so, wie der von Mansfeld!" sagte sie.

„Der von Mansfeld war schöner!" meinte er.

„Was verstehst denn du davon?" widersprach sie ihm. „Der hier ist schöner! Gar kein Vergleich!"

„Vielleicht ist es gar der Wagen Mansfelds?"

„Unsinn! Da . . . jetzt steigt ein Mann aus . . . in Chauffeursuniform! Das ist aber nicht Mansfelds Chauffeur . . ."

Susi trat vom Fenster zurück. Setzte sich.

„Du mußt doch versuchen, ein Fuhrwerk zu bekommen, das uns zur Bahn bringt, Walter! Ich möchte nicht noch eine Nacht hier bleiben . . ."

„Ich werde mein Heil versuchen! Wenn inzwischen kein Wunder geschieht . . ."

„Was für ein Wunder . . ."

Ein Klopfen an der Tür unterbrach sie.

„Nanu?"

„Herein!" sagte Walter Greifenhagen ruhig.

Die Tür wurde geöffnet. Ein Mann trat ein. Susi erkannte sofort den Lenker des Wagens, der vor dem Hause hielt.

„Da bin ich, Herr Greifenhagen!" sagte der Mann.

„Das ging ja ziemlich schnell, Fritz!" lachte Walter.

„Ich hätte schon eher da sein können, wenn das Wetter nicht so scheußlich gewesen wäre!"

„Alles in Ordnung?"

„Jawohl, Herr Greifenhagen! Wir können sofort weiter!"

„Na schön . . . dann nehmen Sie hier den Rucksack . . . und nebenan in dem Zimmer liegt ein kleiner Koffer. Im Schuppen steht das Überbleibsel eines Wagens. Die Sachen aus dem Autokoffer packen Sie zu uns hinein. In einer Viertelstunde kommen wir!"

„Jawohl, Herr Greifenhagen!" verbeugte sich der Chauffeur, nahm den Rucksack und verschwand.

Als sich Walter Greifenhagen scheinbar gleichmütig umwandte, sah er Susis Blick auf sich gerichtet. Wie ein Wunder starrte sie ihn an.

„Was — was soll denn das bedeuten, Walter? Ist das . . ."

Er zog einen Stuhl heran und setzte sich. Ergriff ihre Hände und streichelte sie.

„Wir setzen uns jetzt in den Wagen, Susi, und fahren nach Rudolstadt. Da wohnt in einem netten kleinen Häuschen meine Mutter. Weißt du, das ist die Frau, die mir mitleidig die Wurst mitgab. Und von Rudolstadt fahren wir weiter nach Berlin, wo ich eigentlich wohne. Ich pflege nur ab und zu nach Rudolstadt zu fahren, um meiner Mutter eine kleine Freude zu bereiten . . ."

„Ja — aber . . ." stammelte sie ganz benommen. „Ist das vielleicht . . . ist das am Ende dein Wagen, der dort unten steht?"

„Wie gut du raten kannst!"

„Dann . . . dann hast du mich ja die ganze Zeit über beschwindelt, Walter! Dann bist du gar nicht der arme Wanderer . . ."

„Ich habe dir gesagt, ich sei Kaufmann — das stimmt!"

„Und arbeitslos bist du, hast du gesagt!"

„Augenblicklich — und das stimmt auch, wenn auch im anderen Sinne, wie du es auffaßtest . . ."

„Vielleicht bist du — bist du vielleicht auch reich?"

„Ich habe soviel, daß wir ohne Sorgen leben können. Meine Fabrik nährt ihren Mann. Und eine Villa mit einem großen Garten ist auch da — und Perserteppiche . . ."

„Warte einmal . . . machst du dich jetzt nicht über mich lustig, Walter? Ich kann das noch nicht fassen . . . kneif mich mal!"

Er lächelte und küßte sie.

„Warum hast du mir denn das alles nicht gesagt?"

„War's nicht viel netter so? Du hast geglaubt, ich sei ein armer Wandergesell, hast mich mitgenommen, obwohl ich nur eine Tagespartie durch den Thüringer Wald machen wollte . . . was konnte ich tun? Du verlangtest so energisch, daß ich einsteige, daß mir nichts weiter übrig blieb. Na, und dann gefiel mir das alles so gut, daß ich neugierig war, wie es ausgehen würde? Und war's nicht nett, kleine Susi?"

„Ja, aber . . . dann hast du das Huhn gebracht . . ."

„Ja, von dem du glaubtest, ich hätte es gemaust . . ."

„Und vielleicht hast du immer mehr Benzin getankt als ich bezahlt habe . . . und ließest mich in dem Glauben . . ."

„Das kann auch stimmen!" lächelte er.

„Und . . . und vielleicht war es gar nicht Mansfeld, der die Rechnung im Regina-Hotel in München bezahlte?"

„Nein, das war nicht Mansfeld!" lachte Walter Greifenhagen. „Etwas mußte ich doch auch für dich tun, nicht wahr?"

Sie stand auf. Die kleine, resolute, burschikose Susi Bayer machte auf einmal beinahe einen hilflosen Eindruck. „Und nun?"

„Ich sagte dir's ja schon . . . nach Berlin geht's! Oder willst du mich jetzt nicht mehr, weil ich nicht der bin, für den du mich gehalten hast?"

„Und . . . und wenn nun deine Mutter . . . ich meine . . . sie kennt mich doch gar nicht . . ."

„Und ob sie dich kennt! Von München aus habe ich ihr schon einen langen Brief geschrieben . . . und von Lindau aus einen noch viel längeren. Sie wird dich sehr gern haben . . . und du sie auch. Sie ist ein Juwel von einer Mutter!"

„Wenn du mir doch das alles eher gesagt hättest . . ."

„Wann hätte ich es dir sagen sollen? Als du von dem reichen Mann sprachst, den du heiraten würdest? Nein, Susi, du hast ja gar nicht gewußt, was Liebe ist. Jetzt hast du sie kennengelernt . . . so gründlich, daß du sogar auf den reichen Mann verzichtet und den armen Schlucker genommen hättest! Also komm, gib mir einen Kuß, Mädel . . . sei gut und . . ."

„Und ich hab' dich Kartoffeln schälen lassen!" fiel ihr plötzlich ein. „Und das Fleisch für Nuschi mußtest du zerschneiden . . ."

Er lachte.

„Das hat mir großen Spaß gemacht!"

Es klopfte wieder. Der Chauffeur trat ein und meldete, daß alles bereit sei.

Walter Greifenhagen legte den Arm um Susi und führte sie hinunter. Die Rechnung bei den freundlichen Wirtsleuten hatte er schon vor zwei Stunden beglichen. Sie verabschiedeten sich.

Susi stand vor der großen dunkelblauen Limousine und schien noch immer nicht an die Wandlung glauben zu können.

„Und was wird mit meinem Wagen?" fragte sie.

„Der wird nach Berlin transportiert und repariert. Er bleibt dir also erhalten . . ."

Der Lenker öffnete den Schlag. Walter half Susi beim Einsteigen. Nahm neben ihr Platz.

Der Motor summte auf. Mit sanftem Ruck setzte sich der Wagen in Bewegung.

Walter Greifenhagen legte den Arm um Susis schmale Gestalt und zog sie an sich.

„Na, hast du dich nun schon einigermaßen zurechtgefunden?"

Susi richtete sich plötzlich auf und sah ihn kampflustig an.

„Aber eine Gemeinheit war's doch von dir, mir nicht zu sagen, wer du warst, als wir uns kennenlernten!"

„Dann hättest du mich doch gar nicht mitgenommen!"

„Ach so . . . ja!"

Walter umfaßte sie wieder und nahm mit der anderen Hand ihren Kopf, beugte ihn zu sich herüber. Susi fühlte jäh das große Glück von neuem durch ihren ganzen Körper rauschen. Sie schlang den Arm um die Schulter des Mannes . . . ihre Lippen näherten sich einander . . .

Da ließ ein empörtes Quietschen sie auseinanderfahren. Nuschi war es, die sich meldete. Sie lag, wie gewöhnlich, zwischen ihnen. Und natürlich waren die beiden Menschen egoistisch genug, nicht an sie zu denken. Also mußte man es ihnen beibringen, daß man nicht gar zu stürmisch sein darf, wenn man einen Dackel zwischen sich liegen hat.

Übrigens fand der Zwischenfall eine friedliche Lösung. Nuschi kletterte einfach aus der Versenkung hervor, legte sich mit der vorderen Körperhälfte auf Susis, mit der hinteren Hälfte auf Walters Schoß. So hatte jeder etwas, und keiner hatte das Recht, sich über Vernachlässigung zu beklagen.

Der Wagen schoß über die Landstraße dahin. Stuttgart zu.

Links und rechts dehnte sich das Schönbuch.

Die Schönheit da draußen versank in der grauen Regendämmerung.

Die beiden Menschen im Wagen störte das nicht.

Sie saßen nebeneinander, ohne zu sprechen. Nur ihre Hände hielten sich fest umschlungen . . . und manchmal neigte sich der Blick des einen zum andern, und dann war ein Lächeln da . . . Ein helles, glückliches Lächeln, das alle Worte ersetzte.

Susi träumte in Gedanken von einem Märchen, das Erfüllung fand, über alles Wünschen und alle Sehnsucht hinaus.

Plötzlich drängte sich in dieses Träumen ein anderer Gedanke, der eigentlich gar nicht hineingehörte, der aber keck dahergehüpft kam und unbedingt in Worte gekleidet werden wollte. Sie wandte den Kopf und sah Walter Greifenhagen an.

„Eins muß ich dir noch sagen, Walter . . . eine Zofe brauche ich nicht . . . denn schließlich muß ich doch auch noch etwas zu tun haben, nicht wahr?"

„Sicher!" nickte er lachend. „Aber sonst bleibt alles so wie du dir's damals gewünscht hast: Dauerwellen, jede Woche einmal Wasserwellen, zweimal in der Woche Theater, schöne Kleider und herrliche Reisen . . ."

„Reisen, ja!" stimmte sie begeistert zu. „Aber das nächste Mal lese ich dich nicht von der Landstraße auf . . . da mußt du gleich von Anfang an dabei sein!"

— Ende! —

Maskerade.

Von **Thea Weide.**

Dick stampfte sich der Schnee dem Bergbauer Toni an die Sprengel, so daß er nur schwer vorwärts kam. Ab und zu blieb er stehen, stampfte ihn los und schaute sich um, ob ihn auch niemand gewahrte, wie er, mit einer großen Pappschachtel unterm Arm, vom Bahnhof kam. Er hatte Glück: weit und breit war keine Menschenseele zu sehen. Und doch — wie mit den wirbelnden Schneeflocken vom Himmel geschneit — stand plötzlich eine Frauensperson vor dem Toni, der beim Klang der hellen Stimme wie ein ertappter Dieb zusammenfuhr.

„Da schau he, der Toni!"

Die Rosl war es, die nur allzu gern dem jungen Burschen begegnete. Sie nannte sich übrigens — seit der Fremdenverkehr und der Wintersport so in Blüte standen — Rosemarie.

„Kommst heut abend auch zur Maskerad in den „Adler"? Hast dir wohl gar ein Kostüm in der Stadt geholt?" fragte sie vergnügt und deutete auf die umfangreiche Schachtel.

„Na —" antwortete der Toni unwirsch, stapfte unhöflich weiter und ließ die hübsche Rosl im Schnee stehen. „Aff' g'selchter!" fügte er zwischen den Zähnen hinzu, was die Rosl gottlob nicht hörte. Es wurmte ihn, daß ausgerechnet sie ihn hatte sehen müssen, die, die so scharf hinter ihm her war. Und die Pappschachtel hatte sie natürlich auch gleich richtig eingeschätzt. Verflixt noch einmal!

Inzwischen war das Mädchen nachdenklich seinen Weg gegangen. Ein grantiger Bursch ist das, dachte sie, aber gefallen tut er mir doch. Schad' nur, daß er so vernarrt in das Annerl ist und sie, die Einzige des reichen Silberschmiedes, der ein angesehener Mann und in den Tälern ringsum wohlbekannt war, nicht anschaun wollt'.

Eigentlich konnte sie das Annerl mal wieder besuchen, vielleicht erfuhr sie da, wie es um die beiden wirklich stand, denn auf das Gerede der Leute sollte man nichts geben.

Auch Tonis Gedanken drehten sich um Anna. Er hatte den elterlichen Hof kaum betreten, das Paket heimlich in seiner Kammer verstaut, als er sich bereits wieder auf den Weg machte.

Vor dem kleinen Haus am Ende des Dorfes klopfte sich Toni gewissenhaft den Schnee von den Stiefeln und Kleidern und trat mit einem „Grüß Gott" in die niedrige warme Stube. Anna saß über die Nähmaschine gebeugt und ließ das Rad unter den Tritten ihrer kleinen Füße emsig surren. Stundenlang konnte der Toni ihr wortlos zuschauen. Heut aber fiel er gleich mit der Tür ins Haus.

„Gehst heut abend auch zur Maskerade?"

Die gleichen Worte waren es, die ihn die Rosl gefragt hatte. Seltsam, das muß wohl ein äußerst wichtiges Ereignis für den kleinen Ort sein.

„Aber Toni, was fällt dir denn ein?! Weißt doch, daß ich dich lieb hab. Warum sollte ich denn tanzen gehen, wo du's einmal nit magst?"

„Na, na, ihr Weibsleut seid unberechenbar . . ." Und er dehnte das um ganz besonders mißtrauisch.

Fast wurde das Annerl böse darüber. Und als der Toni nach einer guten halben Stunde wieder ging, blieb beinahe eine kleine Verstimmung zwischen ihnen.

Lange konnte Anna sich nicht den trüben Gedanken hingeben, denn es klopfte abermals an der niedrigen Tür. Eine gewisse Unruhe hatte Rosl hergetrieben. Sie wollte die Freundin überreden, mit ihr zum Maskenfest zu gehen. So hoffte sie, am sichersten über die beiden Liebenden Klarheit zu bekommen.

„Nein, Rosl, der Toni mag nit, daß ich geh . . ."

„Bist schön dumm, wenst dir was verbieten läßt!" lachte Rosl.

„Verbieten — — — nein, verboten hat er es mir nicht, aber wenn man sich gern hat, tut man von allein schon nicht, was den anderen kränkt."

„Bah! wegen so ein bißl Tanzen! ich wird meine Jugend genießen, auch wenn ich einen Bräutigam hätt'. Nach der hört's so wie so auf. Geh, sei nit so fad . . ."

Ein Geräusch vor der Tür ließ die beiden Mädchen aufhorchen. Eine verstellte Altweiberstimme rief:

„Ein Paket fürs Annerl . . ."

Ganz unheimlich wurde es den beiden in der Stube zumute. Rosl faßte sich zuerst ein Herz. Sie öffnete einen Spalt breit die Tür. Draußen war es schon stockdunkel, kein Mensch mehr zu sehen, und auf der Schwelle stand eine große Pappschachtel.

Rosl lachte leise. So ein Heimlicher also war der Toni!

Neugierig öffneten die Mädchen. Oh! ein Maskenkostüm! Wer mag das nur geschickt haben? Rosl hütete sich, ihr Wissen zu verraten, und Anna ahnte nicht, daß ihre Liebe damit auf die Probe gestellt werden sollte.

Leise und verführerisch klirrten die goldenen Münzen an dem Zigeunerinnengewand, das Rosl der Schachtel entnommen und auf Annas Bett ausgebreitet hatte. Behutsam glitten die Hände der Mädchen über den flimmernden Tand. Ihre Augen glänzten und ihre Wangen waren heiß gerötet.

„Wirst du nun zur Maskerad gehen?" fragte Rosl atemlos und betrachtete begehrlich das Kleid. „Würdest die Schönste sein im ganzen Saal . . ."

„Ich hab doch den Toni gern . . ."

Mit diesen rührend einfachen Worten war alle Versuchung von ihr abgetan.

„Dann gib es mir!"

„Ja, wenn du es willst . . ."

Jauchzend lief Rosl ohne Gruß und Dank mit ihrer Beute davon, und Anna schaute ihr ganz verdutzt nach. —

Das Fest war bereits in vollem Gange als eine schlanke, blonde Zigeunerin den Saal zum „Schwarzen Adler" betrat. Im Nu war sie umschwärmt, begehrt. Lachend flog sie aus einem Arm in den anderen. Da pürschte sich ein weißer Pierrot an sie heran. Er sprach mit verstellter Stimme auf sie ein, aber Rosl hatte hellhörige Ohren. Sie tat nur so, als habe sie den Toni nicht erkannt. Ihr Kriegsplan stand fest: bis Mitternacht, bevor Toni seinen Irrtum bei der Demaskierung entdeckt haben würde, mußte sie ihn erobert haben! Sie wußte, daß nicht Liebe sondern Eifersucht blind macht.

Sie sollte recht haben. Bald war sie ihres Sieges gewiß! Heiß kreiste sein Atem ihren Nacken, wenn der wohle Pierrot sich im Tanz über sie beugte. Und seine Hände zitterten, als er in der mit künstlichem Geißblatt umrankten Laube goldenen Wein in ihre beiden Gläser goß.

„Laß mich dein Gesicht sehen, Juanitta . . . gleich ist es Mitternacht!"

Die Stimme des weißen Pierrots klang rauh. Er hielt das zarte Zigeunerkind in seinen Armen, und eine brutale Lust überkam ihn, es in den schmalen Flanken zu zerbrechen . . . Jetzt wußte er genugsam, daß er sein ehrliches einfaches Herz einer Dirne geschenkt hatte — — —

Mit aufreizendem Lachen entwand sich ihm Juanitta, die Zigeunerin, und schwebte am Arm eines Tänzers davon.

Als es vom Kirchturm zwölfmal blechern durch die nächtliche Stille schlug, schlich ein lebensmüder Tor im weißen Pierrotgewand wie ein Schneegespenst die Dorfstraße entlang. Seine Hand, die vom Fieber glühte, umspannte unter dem weiten Ärmel seines Narrenkleides den stählernen Hirschfänger. Eifersucht und Enttäuschung hatten seinen Sinn verwirrt. Er haderte mit Gott und der Welt. Sterben wollte er, dort auf der Schwelle des kleinen Hauses, die er noch vor wenigen Stunden klopfenden Herzens übertreten hatte. Sein Herzblut sollte den Schnee rot färben, rot wie das Zigeunerkleid der Ungetreuen, die seine Liebesprobe nicht bestanden hatte.

Schwankend erreichte er das Häuschen am Ausgang des Dorfes. Ihm schien, als brenne Licht hinter den Fenstern der Stube. Das Leben ist wie ein schlechter Roman, dachte er dumpf. Ich will ihre Stube noch einmal sehen . . . Leise drückte seine Hand auf die Klinke.

Mit jähem Schrei war Anna von der Nähmaschine aufgesprungen. Sie stand, die Hände vor Entsetzen an die Schläfen gepreßt und starrte auf die gespenstische Erscheinung.

Da entglitt der Hirschfänger der gelösten Faust des weißen Pierrots, der, fassungslos schluchzend, wie vor einem Heiligenbild in die Knie sank.

In urplötzlichem Verstehen und Vergeben beugte sich Anna nieder, hob mild den Kopf des schluchzenden Mannes und küßte seinen rotgeschminkten Mund lange — — — lange.

Die Holzhauer, die in der fahlen Morgendämmerung ihrer harten Arbeit nachgingen, schüttelten verwundert die Köpfe über den Bergbauer Toni, der am hellichten Tage in solch närrischem Gewand daherkam.